1. Blatt. Nr. 133. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 15. Mai 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Hildenbrandstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13540. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Sammel-Nr. 21441. Amt Gelsenk. 1188. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Riesenflugzeug „D 2000"

hat einen 1500 Kilometer langen Probeflug nach Ostdeutschland glänzend überstanden. – Das größte Landflugzeug.

Der fliegende D-Zug.

Az. Berlin, 15. Mai. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwoch früh um sechs Uhr war das Riesenjunkersflugzeug „G. 38", das unter dem amtlichen Namen „D 2000" in den Verkehr eingereiht wird, in Dessau mit einer Anzahl von Pressevertretern an Bord aufgestiegen, um einen Langstreckenflug auszuführen, der zur Erprobung der Flugeigenschaften der Riesenmaschine dienen sollte. Nach wenigen Augenblicken erhob sich der silbergraue Riesenvogel in die Luft und brauste mit 150 Klm. Geschwindigkeit davon, gezogen von vier gewaltigen Propellern, von denen die zwei inneren (sogenannte Kreuzpropeller) vier Flügel haben. Das Flugzeug wollte ursprünglich, wie wir gemeldet haben, den Westen des Reiches besuchen. Indessen zeigte es sich sehr bald, daß diese Absicht nicht durchgeführt werden konnte. Dauernde funkentelegraphische Verbindung mit den Flugwetterwarten brachte in kurzen Zeitabständen ständig neue Nachrichten von der schlechten Wetterlage in Westdeutschland, so daß sich die Flugleitung entschloß,

kurz vor Hannover kehrt zu machen

und Richtung auf Berlin zu nehmen.

Unser Sonderberichterstatter

drahtet über die Fahrt:

Je weiter wir nach Norden flogen, desto mehr stellte sich Nebel ein, der, wenn er in besonders dichten Schwaden auftrat, den „Himmel auf Erden" vortäuschte. Bald nach sieben Uhr überquerten wir Salzwedel. In kurzen Zwischenräumen trafen jetzt im Bordfunk ungünstige Wettermeldungen ein, wonach von der Flugleitung beschlossen wurde, nicht weiter nach dem Westen zu fliegen.

Im übrigen nimmt der Flug einen wundervollen Verlauf. Man sitzt wie im D-Zug oder noch besser als im D-Zug. Man spürt lediglich das Vibrieren der Flugmaschine, während das Geräusch der laufenden Motoren kaum stärker ist als etwa in einem Autobus.

Keine Kurve, kein Bremsen stört den Passagier in seinem bequemen Lederessel.

Gleichmäßig zieht der Riesenvogel, gelenkt von den sicheren Händen der beiden Piloten Zimmermann und Schinzinger, seine Bahn. Noch einmal wird die Aenderung der Richtung erforderlich. Schlechte Wettermeldungen aus West- und Süddeutschland geben Veranlassung zur Kursänderung nach Berlin. In geradem Fluge ging es der Reichshauptstadt zu. Nach einem Rundflug über der Stadt steuerte die „D 2000" nach Frankfurt an der Oder, wo man wieder auf besseres Wetter traf. Am frühen Nachmittag wurde Stettin überflogen und nach einem kurzen Rundflug über der Ostsee und dem Besuche von Lübeck und Hamburg kehrte die Flugmaschine wieder nach Berlin zurück, wo sie nach zehneinhalbstündigem, störungslosem Flug um 16.30 Uhr eintraf. Sie wurde von dem Reichsverkehrsminister v. Guerard und von Professor Junkers feierlich begrüßt.

*

Der Deutschlandflug des Großflugzeuges „G 38" hatte damit sein Ende erreicht. Das Flugzeug hat seine ausgezeichnete Brauchbarkeit erwiesen. Die Führung war hervorragend, die Motoren liefen gleichmäßig und ruhig. Die Fahrt des „D-Zuges der Luft" war ein unvergleichliches Ereignis. Das größte Landflugzeug der Welt hat insgesamt 1500 Kilometer zurückgelegt, also etwa die Strecke Berlin—Moskau.

Der kleine Bruder.

Az. Berlin, 15. Mai. (Eig. Drahtb.)

Unmittelbar neben der „D 2000" landete ihr kleiner Bruder, der „Junkers-Junior" der zum Empfang der Heimkehrenden aufgestiegen war. Das kleine Flugzeug fand angesichts des drohenden Regens unter dem einen Flügel der „D 2000" Platz und Schutz.

*

Die „D 2000" muß über Nacht auf freiem Felde stehen, da in Tempelhof noch keine Hallen für derartige Goliaths der Luft vorhanden sind.

Auch die Reichspost klagt.

Die Zahlungen an das Reich in Frage gestellt.

⊙ Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost trat am Mittwoch zu einer Tagung zusammen, in der Reichspostminister Dr. Schätzel über die Finanzlage der Reichspost sprach. Er stellte ein Nachlassen des Postverkehrs fest. Vor allem sei der Paket- und Telegrammverkehr weiter um 2 v. H. zurückgegangen. Die Finanzlage sei ernst. Der Monat März habe eine Mindereinnahme von 10 Millionen gebracht. Das Jahr 1929 werde mit einem Einnahmeausfall von 20 Millionen abschließen, der allerdings durch Ersparnisse und Reste ausgeglichen werde. Er hoffe, daß sich die Konjunktur bessern werde, da es sonst sehr fraglich sei, ob die monatlichen Teilzahlungen an das Reich noch durchgeführt werden könnten. Der Verwaltungsrat vertagte sich dann auf Donnerstag.

Hindenburg zieht um.

Reichspräsident v. Hindenburg wird seinen bisherigen Haushalt in Hannover, wo er bekanntlich seit vielen Jahren seinen privaten Wohnsitz hat, nach dem ostpreußischen Gute Neudeck verlegen. Dieses, das Stammgut der Hindenburgs, ist, wie erinnerlich, dem Reichspräsidenten zum Geschenk gemacht worden. Was mit Hindenburgs Wohnhaus in Hannover, das ihm seinerzeit von der Stadtverwaltung geschenkt worden war, geschehen soll, steht im Augenblick noch nicht fest. Der Reichspräsident will in Zukunft alljährlich mehrere Wochen auf seinem Gute Neudeck verbringen.



Hindenburgs Wohnhaus in Hannover.



Das Herrenhaus des Gutes Neudeck.

Ganz Vienenburg verloren.

Auch der letzte der drei Schächte dem völligen Verderben ausgesetzt.

Immer neue Erdrutsche und Wassereinbrüche.

AZ. Vienenburg, 14. Mai. (Eig. Drahtb.)

Das Laugenwasser in den Schächten 2 und 3 ist weiter so angestiegen, daß der Sicherungsmauerklotz in Schacht 3 etwa 100 Meter höher in der 4. Sohle eingesetzt werden mußte. Nun muß man auch Schacht 3 als endgültig verloren aufgeben und die Spezialarbeiter wieder zurückziehen.

In dem großen Krater an der Graubäser Güterzugstrecke dauern die erheblichen Erdnachstürze an. Hierdurch ist jetzt der Krater nach unten fast verstopft, und es bildet sich ein immer höher steigender See.

Es ist beabsichtigt, Schacht 3 bis zur vierten Sohle zuzuschütten und mit einem etwa 30 Meter hohen Betonklotz abzuschließen.

Der infolge neuer Erdrutsche unterbrochene Eisenbahnverkehr Vienenburg—Braunschweig ist durch Umleitung über ein Nebengleis wieder aufgenommen worden.

Die Erdbewegung im Einsturzgebiet von Vienenburg ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Der große Krater am Harlyberg in Vienenburg ist im weiteren Einsturz. Sein Oberrand hat die Höhe des Berges fast erreicht. Man berechnet, daß etwa 200000 Kubikmeter Erde nötig sind, den Trichter auszufüllen. Unter Hinzuziehung von Spezialarbeitern versuchte man vergebens, die Schächte abzudichten. Die Untersuchungen in Wiedelah haben bestätigt, daß das Wasser der Ecker einen unterirdischen Abfluß gefunden hat, wodurch sich die Katastrophe aber kaum mildert. Die Lage der Bevölkerung in Wiedelah ist mindestens ebenso schwierig wie in Vienenburg, da auch dort die Mehrheit der Einwohner auf den Kalischächten beschäftigt war.

Einsturzunglück in einem Kalkwerk.

Zwei Tote.

⊙ Chemnitz, 15. Mai. (Drahtb.)

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Kalkwerk Lengefeld. Auf bisher ungeklärte Weise löste sich eine etwa 300 Zentner schwere Wand, die zwei Arbeiter unter sich begrub. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Einer der Verunglückten hinterläßt fünf unversorgte Kinder.

Ein Pfeiler bricht.

Neues Grubenunglück in Schlesien.

Drei Bergleute verschüttet.

✕ Gleiwitz, 15. Mai. (Drahtb.)

Auf der zum Oehringen-Bergbau gehörigen Zechenanlage Sosnitza in Gleiwitz ereignete sich ein schweres Unglück, das höchstwahrscheinlich drei Todesopfer forderte. Um 1.45 Uhr ging im Heinitz-Flöz ein Pfeiler zu Bruch, wodurch drei Mann verschüttet wurden. Es gelang, einen Hauer tot zu bergen, während die beiden anderen, zwei Förderleute, noch eingeschlossen sind. Anzeichen, daß sie noch am Leben sind, liegen nicht vor.

Zehn Tote auf Konkordia.

Beisetzung der Opfer.

⊙ Hindenburg, 14. Mai. (Drahtb.)

Die Hindenburger Opfer des Unglücks auf der Konkordia-Grube werden voraussichtlich am Freitag gemeinsam beigesetzt. Die Leichen der auswärtigen Bergleute werden in die Heimatorte überführt. Zur Linderung der wirtschaftlichen Not der Hinterbliebenen ist vom städtischen Wohlfahrtsamt eine Sammlung eingeleitet worden, die die Stadt mit einem größeren Betrag eröffnete.

Die bergamtliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht zum Abschluß gelangt.

*

Die Zahl der Todesopfer der Schlagwetterkatastrophe auf der Konkordia-Grube hat sich auf neun erhöht. Für die beiden geborgenen schwerverletzten Bergleute besteht immer noch Lebensgefahr.

Inzwischen hat sich auf der Unglücksgrube ein neuer Betriebsunfall ereignet. Auf der 365-Meter-Sohle des Andreas-Flözes verunglückte am Dienstag durch giftige Gase der Maschinist Kurt Schmidt aus Sorau tödlich. Dies ist das zehnte Todesopfer.

Wolkenbruch im südlichen Schwarzwald.

Weite Verheerungen.

Ein eingeklemmter Zug. — Unheil auch in der Schweiz.

✕ Waldkirch (Baden), 14. Mai. (Drahtb.)

Im Simonswälder Tal und im anschließenden Elz-Tal ging am Mittwoch nachmittag ein heftiger einstündiger Wolkenbruch nieder, dem ein mehrstündiger Dauerregen folgte. Die Elz führt infolgedessen riesige Wassermengen, die das etwa 1 Klm. breite Tal vollkommen unter Wasser gesetzt haben. Teilweise steht das Wasser über einen Meter hoch. Die Felder und Wiesen sind vollkommen verwüstet. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt. Viele Häuser haben Schaden erlitten. Kleine Gebäude sind eingestürzt. Die Elz-Talbahn kann nur bis Waldkirch verkehren. Zwischen zwei Dammrutschstellen wurde der Personenzug eingeschlossen, der Freiburg um 4.13 Uhr verlassen hatte. Die Passagiere können nicht weiter befördert werden, da auf den überschwemmten Landstraßen kein Verkehr möglich ist. Das ununterbrochene Regenwetter setzte den Kilchenstock bei Alarus im Hausstockmassiv; von dem bereits im November 1928 Felspartien abstürzten, wieder in Bewegung. Ein größerer Absturz sperrte das rückwärtige Teil, so daß sich ein Stausee bildete. Ein Militäraufgebot wird zur Hilfeleistung erwartet.

Frick hat Schwierigkeiten.

Das Kabinett gegen seine Pläne.

⊙ Weimar, 14. Mai. (Drahtb.)

Das thüringische Gesamtkabinett hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der über die Besetzung der Polizeidirektorenposten verhandelt wurde. Minister Dr. Frick, der einige Polizeidirektorenposten mit Nationalsozialisten besetzen will, legte seine Personalpläne vor, über die sich das Kabinett jedoch nicht einigen konnte, so daß in dieser Frage am Donnerstag abermals Verhandlungen stattfinden werden.

Die Frage der Schulgebete und der Brief des Reichsinnenministers standen in der Kabinettssitzung nicht zur Debatte. Ueber den Inhalt dieses Schreibens sind bisher keinerlei Mitteilungen gemacht worden, zumal es sich um einen persönlich gehaltenen Brief Dr. Wirths an Staatsminister Baum handelt.

Eine Dichterin führt nun Indiens Freiheitskämpfer.



Sarodjini Naidu.

Nachdem der 80jährige Abbas Tyabji, den der verhaftete Gandhi zu seinem Nachfolger ernannt hatte, beim Anmarsch auf die englischen Salzlager mit zahlreichen Anhängern ebenfalls verhaftet worden ist, hat die Dichterin Sarodjini Naidu nun die Führung der indischen Freiheitskämpfer übernommen.

Staatsbegräbnis für Nansen.

Beisetzung am 17. Mai.

✕ Oslo, 14. Mai. (Drahtb.)

Das Storting hielt anläßlich des Todes Nansens eine außerordentliche Sitzung ab. Vor dem überfüllten Hause hielt Ministerpräsident Hambro die Gedächtnisrede. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten beschloß das Storting die Bestattung Nansens auf Staatskosten.

*

Die Beisetzung Nansens wird am 17. Mai, dem norwegischen Nationalfeiertag, stattfinden.

Beileidsdrahtung des Reichspräsidenten.

⊙ Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den König von Norwegen folgendes Telegramm gerichtet:

„Eurer Majestät spreche ich zu dem schweren Verlust, den das norwegische Volk durch das Ableben seines großen Sohnes Fridtjof Nansens, erlitten hat, meine tiefgefühlte Teilnahme aus. Sein unerschrockenes Wirken als Forscher sowie seine aufopfernde Hingabe für das Wohl der leidenden Menschheit werden in Deutschland unvergessen bleiben".

Helene Lange gestorben. Am Dienstag abend ist die Führerin der deutschen Frauenbewegung, Dr. h. c. Helene Lange, in Berlin im Alter von 82 Jahren nach schwerem Leiden gestorben.

Die Arbeitslosenfürsorge.

Die Vorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Beachtliche Anregungen.

⊙ Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Durch das Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform vom 29. April 1930 ist dem Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Gesetzgeber der Auftrag erteilt worden, der Reichsregierung Vorschläge zu machen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt zu erleichtern. In Beratungen vom 8. bis 14. Mai ist der Vorstand zu entsprechenden Vorschlägen gelangt.

Mit Rücksicht auf die jüngste Entwicklung des Arbeitsmarktes mußte der Vorstand mit einer Zahl von 1,5 Millionen Hauptunterstützungsempfängern im Jahresdurchschnitt rechnen. Es galt danach einen

Jahresfehlbetrag von 735 Millionen Reichsmark auszugleichen.

Dieser Fehlbetrag würde sich nach den Vorschlägen des Vorstandes um eine Summe vermindern, die nach Schätzungen der Verwaltung rund 260 Millionen Reichsmark ausmacht. Es blieben dann etwa 75 Millionen Reichsmark noch zu decken. Falls die Vorschläge des Vorstandes zum Gesetz erhoben würden, könnten sie sich allerdings voraussichtlich erst vom 1. Juli ab. 1930, auswirken. Die größte Verminderung der Ausgaben soll eintreten durch die Senkung der Hauptunterstützung für die Angehörigen der fünf oberen Lohnklassen auf die geltenden Sätze der Krisenunterstützung. Jedoch erfolgt die Senkung nur, soweit die Arbeitslosen kein volles Jahr in Arbeit gestanden haben. Die Familienzuschläge sollen nicht vermindert werden. Diese Regelung für alle Arbeitslosen mit kurzen Anwartschaften schließt die Sonderregelung des Saisonarbeiterproblems in sich. Mit diesem Vorschlag auf Senkung der Leistungen verband der Vorstand den Beschluß, den Beitrag in Notzeiten auf 4 v. H. des Arbeitsentgelts zu erhöhen.

Die Ausgaben sollen weiter durch Begrenzung des Unterstützungsanspruchs auf Arbeitslose im Alter zwischen 17 und 65 Jahren vermindert werden, jedoch soll die untere Altersgrenze nur solange gelten, als in den nächsten Jahren der Arbeitsmarkt der Jugendlichen durch den Geburtenausfall der Kriegsjahre eine Entlastung erfährt. Zur Erleichterung des Ausgleichs zwischen Stadt und Land erschien die Einbeziehung des ländlichen Gebietes, soweit es nicht auf Jahresverträge beschäftigt wird, in die Arbeitslosenversicherung geboten.

Weitere Anregungen betreffen die Verlängerungsfreiheit der geringfügigen Beschäftigungen, das Verhältnis zur gemeindlichen Arbeitsfürsorge, die Dauer des Bezuges von Arbeitslosenunterstützung nach vorübergehendem Bezug der Krisenunterstützung und die Senkung der Arbeitslosenunterstützung bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit kinderloser Ehegatten.

In der Krisenunterstützung hielt der Vorstand die Uebernahme des Gemeindefünftels auf das Reich für geboten. Er sprach sich im Hin-

Hilfe auf die krisenhafte Arbeitsmarktlage für eine Ausdehnung der Krisenunterstützung aus und wies hier auf die Zusammenhänge mit der gemeindlichen Wohlfahrtspflege und die Notwendigkeit ihrer Berücksichtigung beim Finanzausgleich hin. Die einzelnen Beschlüsse wurden mit verschieden starken Mehrheiten zum Teil gegen eine große Mehrheit gefaßt.

Die Zwickmühle.

Vorübergehende Beitragserhöhung.

Mehrausgaben oder Ersparnisse?

Ein heilloses Durcheinander.

⊕ Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Nach den Ausführungen der Berichterstatter nahm Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald das Wort zu einer längeren, mit reichem Zahlenmaterial ausgestatteten Rede.

Der Minister wies darauf hin, daß gegenwärtig vier Gruppen an ihn mit Wünschen herantreten, die größere Mehrausgaben erfordern, und zwar die Arbeitslosen, bestimmte Gruppen der Invalidenrentner, die Kleinrentner und die Kriegsbeschädigten. Auf der anderen Seite würden mit gleichem Nachdruck Forderungen nach Ersparnissen auch beim Sozialhaushalt aufgestellt. Er habe in den letzten Wochen diese Wünsche in eingehender Prüfung untersucht. Er habe festgestellt, daß

die gesamten öffentlich-rechtlichen Ausgaben im Reich, Ländern, Gemeinden usw. 23 Milliarden betragen.

Davon würden 3 Milliarden für Reparationsleistungen, Schuldentilgung usw. denselben, auf die man keinen Einfluß nehmen könne. Von den restlichen 20 Milliarden entfielen 6 Milliarden auf die Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenversicherung, 14 Milliarden auf die Kriegsbeschädigtenfürsorge, 1,3 Milliarden auf die Wohlfahrtspflege, eine Milliarde auf das Wohnungswesen, 500 000 Mark auf das Gesundheitswesen, 1,9 Milliarden auf Beamtenpensionen und 2,35 Milliarden auf Beamtengehälter. Es sei also festzustellen, daß für soziale Zwecke, allgemeine Fürsorge, Beamtenpensionen und Gehälter 16,7 Milliarden oder 83 Prozent aller öffentlichen Ausgaben, auf die ein Einfluß möglich sei, aufgewendet werden. Er habe weiter festgestellt, daß aus öffentlich-rechtlichen Mitteln gegenwärtig 14,9 Millionen Renten oder Unterstützungen erhalten.

Gut 12 Millionen Personen oder nahezu 20 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung bekamen Zuwendungen aus öffentlich-rechtlichen Mitteln.

Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß sich von den 20 Milliarden Mark Ausgaben, auf die ein Einfluß möglich sei, erhebliche Ersparnisse machen ließen, wenn eine Stelle über diese Mittel nach einem einheitlichen Willen und einheitlichen Gesichtspunkten Anordnungen treffen könnte. Ueber diese Ausgaben werde aber gegenwärtig vom Reiche, von 17 Ländern, von mehr als 60000 Gemeinden, 7500 Krankenkassen, 106 Berufsgenossenschaften, 35 Landesversicherungsanstalten usw. verfügt. In diese Dinge einzudringen, solle die Aufgabe mehrerer Ausgabensenkungsgesetze sein, die demnächst dem Reichstag zugehen dürften.

Im Mittelpunkt des innerpolitischen Streites, so fuhr der Minister fort, stehe jetzt das

Arbeitslosenproblem.

Die Arbeitslosigkeit werde 1930 wesentlich größer sein als 1929. Diese Tatsache sei besonders dadurch bedingt, daß für 1930 für die Bauwirtschaft nahezu zwei Milliarden Mark weniger zur Verfügung stehen als im vergangenen Jahre. Die Regierung werde alles tun, um die Bauwirtschaft stärker zu beleben. Die fehlenden Milliarden seien gleichbedeutend mit einer Vermehrung der Arbeitslosenzahl um 5 bis 600 000. Eine Steuererhöhung könne heute keine Regierung vorschlagen. Auch eine Erhöhung der Beiträge für die Sozialversicherung begegne scharfen Bedenken.

Um eine vorübergehende Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung werde man allerdings 1930 nicht herumkommen.

Es werde innerhalb der gesamten Sozialversicherung nach Ersparnismöglichkeiten Umschau gehalten werden müssen. Leider könne für die nächsten Jahre eine Senkung der Gesamtausgaben in der alten Sozialversicherung nicht in Aussicht gestellt werden. Die Invalidenversicherung stehe in Kürze vor einer Krise und sie werde in einigen Jahren um eine größere Beitragserhöhung nicht herumkommen.

Im Verlauf der Aussprache erklärte Reichsarbeitsminister Stegerwald über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung erneut, daß die Entscheidung in den nächsten Wochen fallen werde. Schon jetzt könne gesagt werden, daß eine Beitragserhöhung mehr als ½ v. H. betragen werde. Auch die Finanzierung der Krisenfürsorge werde in diesem Zusammenhang erörtert werden müssen, da auch hier die Zahl der Unterstützten erheblich zugenommen habe.

Bauarbeiter und Krisenunterstützung.

✕ Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Wegen der großen Arbeitslosigkeit im Baugewerbe hat der Christliche Bauarbeiterverband die Forderung auf Einbeziehung der Bauarbeiter in die Krisenunterstützung erhoben. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hält diese Forderung für berechtigt.

Verdächtiges Tuberkulose-Serum

Negative Erfahrungen mit einem Schutzverfahren in Lübeck.

Acht Säuglinge gestorben.

AA. Lübeck, 14. Mai. (Drahtb.)

Auf einstimmigen Beschluß des Lübecker Gesundheitsamtes wurde hier vor einiger Zeit das sogenannte Calmette Schutzverfahren eingeführt. Es kommt dabei ein Tuberkuloseserum zur Anwendung, das Kindern im Alter von einem bis zu zehn Tagen eingegeben wird und das sie gegen Tuberkulose immun machen soll. Das Verfahren, das seinen Namen von dem großen französischen Mediziner Calmette hat, besteht darin, daß Kulturen von Rindertuberkelbazillen den Kindern im Essen gereicht werden und daß sich aus diesen Bazillen ein ähnlicher Schutzstoff gegen Tuberkulose entwickeln soll, wie etwa durch die Pockenimpfung. Die Unschädlichkeit dieses Schutzmittels war von medizinischen Autoritäten in allen Kulturstaaten anerkannt worden. Nachdem das Serum Säuglingen in 246 Fällen eingegeben worden ist, stellt sich nunmehr heraus, daß von den mit dem Schutzmittel behandelten Kindern im Laufe der Zeit 23 erkrankt und acht gestorben sind.

Das Gesundheitsamt hat sofort die Einstellung des Calmette-Verfahrens in Lübeck angeordnet und durch ein Rundschreiben allen in Frage kommenden Instanzen und den Eltern der mit dem Serum behandelten Säuglinge Mitteilung gemacht und sie aufgefordert, sich bei Krankheitserscheinungen unverzüglich beim Arzt zu melden.

*

Wie weiter berichtet wird, wurde der Urstoff zu den Serumkulturen direkt von dem Bakteriologen Calmette aus Paris bezogen. Prof. Dr. Deycke, der Kulturen in Lübeck herstellte, gab in einer Sitzung des Gesundheitsamtes die Erklärung ab, daß ein Versehen oder eine nicht richtige Anwendung oder auch ein Irrtum bei der Absendung der Kulturen in Paris keinesfalls in Frage komme. Man ist zur Zeit bemüht, die Ursache der Erkrankungen festzustellen.

Zu den verhängnisvollen Folgen der Anwendung des Calmette-Verfahrens in Lübeck wird noch bekannt, daß bei den Erkrankten und Gestorbenen die typischen Merkmale der Tuberkulose-Erkrankung vorlagen. Zunächst wurde eine Schwellung der Halsdrüsen beobachtet, dann trat ein Hautausschlag hinzu und später wurden auch die Bauchdrüsen sowie die Lunge in Mitleidenschaft gezogen, bis dann bei hohem Fieber bei zahlreichen erkrankten Säuglinge der Tod eintrat. Lübeck war der erste deutsche Staat, in dem das Verfahren angewandt wurde.

Treviranus oder v. Guerard überzählig.

Neue Unstimmigkeiten im Kabinett. – Nationalisierung statt Grenzlandministerium.

Politische Waschweibereien.

Heute berät das Kabinett über die Osthilfe.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Kaum wirft der Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen seine Schatten über die Politik, da beginnen auch schon von allen Seiten die Gerüchte über neue Krisen und Unstimmigkeiten im Kabinett. Von rechts her werden geheimnisvolle Dinge erzählt von einem scharfen Briefwechsel zwischen dem Kanzler und dem Minister Treviranus und Schiele.

Beides ist ziemlich unwahrscheinlich. Es ist ja bekannt, daß der Kanzler und Treviranus sich persönlich sehr nahe stehen. Auch dafür, daß Treviranus und Schiele sich in die Haare geraten sein sollen, finden sich keine einleuchtenden Anhaltspunkte. Etwas stutzig könnte lediglich machen, daß die Besprechung der Ostfrage, die vom Kabinett am Mittwoch erfolgen sollte, im letzten Augenblick auf den Donnerstag verschoben wurde, während gleichzeitig von einer Erkrankung des Reichswirtschaftsministers Dietrich die Rede war.

Soweit wir wissen, ist Dietrich in der Tat leicht erkältet. Darüber hinaus aber hat er wohl noch den Wunsch gehabt, sich mit der preußischen Regierung über die Mitarbeit an der Ostbilfe in Verbindung zu setzen und hatte zu diesem Zweck eine Besprechung mit dem preußischen Finanzminister. Da aber Schiele entscheidendes Gewicht darauf legte, daß die Ostbilfe nicht ohne die Anwesenheit Dietrichs vom Reichskabinett verabschiedet werde, mußte die Sitzung auf Donnerstag verschoben werden. Dabei wird die neue Vorlage des Reichsinnenministeriums zur Beratung stehen.

Eine besondere Sensation bringt die „Kölnische Zeitung" mit der Mitteilung, daß der Reichsverkehrsminister v. Guerard am 1. Juli zurücktreten wolle, um Minister Treviranus Platz zu machen. Auch das scheint uns vorläufig eine reine Kombination zu sein. Der alte Zentrumsgedanke, aus dem Ministerium der besetzten Gebiete, das ja spätestens am 1. Oktober verschwinden muß, ein Grenzlandministerium zu machen, spukt immer noch. Bei dem Widerstand in den übrigen bürgerlichen Parteien hat dieser Gedanke jedoch wenig Aussicht auf Verwirklichung.

Im Laufe des Sommers würde also Treviranus mit der Auflösung seines Ministeriums „brotlos" werden. Für ihn muß also, da der Kanzler auf seinen Verbleib im Kabinett großen Wert legt, in anderer Weise Unterkunft gesucht werden. Dazu könnte das Reichsverkehrsministerium dienen. Es ließen sich aber auch noch andere Kombinationen denken, wenn auch nicht gerade die Wiederaufersteh ung eines Ministeriums ohne Portefeuille, das bei der letzten Kabinettskrise an dem berechtigten Widerstand der Wirtschaftspartei gescheitert ist. Jedenfalls ist die ganze Umgestaltung eine Frage, die im Augenblick noch nicht aktuell ist.

Die Sachsen sind es leid.

Die Auflösung kommt.

✕ Dresden, 14. Mai. (Drahtb.)

In der heutigen Landtagssitzung erklärten die Nationalsozialisten, daß sie nicht für das Kabinett Schieck, sondern für Auflösung des Landtages stimmen würden. Die Auflösungsanträge werden in der nächsten Landtagssitzung am Dienstag, den 20. Mai, behandelt und erledigt werden. Nach der Stellungnahme der Nationalsozialisten ist nunmehr mit Bestimmtheit mit Auflösung des Landtages zu rechnen.

Die Untersuchung um Busch.

Der Landtagsausschuß tagt wieder.

⊕ Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung trat am Mittwoch zu einem neuen Verhandlungsabschnitt zusammen, der sich zunächst bis Samstag erstrecken soll.

Der Vorsitzende teilte mit, er habe von dem Grundstücksmakler Sachs die Nachricht erhalten, daß Sachs für die an Stadtrat Busch gezahlten 75 000 Mark keine Quittung erhalten habe. Busch hatte seinerzeit den Makler Sachs, der an einem städtischen Grundstücksgeschäft eine Provision von 300 000 Mark verdient hatte, um 75 000 Mark angeblich für Parteizwecke gebeten und das Geld auch erhalten. Bekanntlich hat Busch inzwischen dem Staatsanwalt gestanden, das Geld nicht an eine Partei abgeführt, sondern für sich verwandt zu haben.

Der Ausschuß hörte dann den Bürgermeister von Zehlendorf Dr. Schuhmacher, der den Ankauf des Gutes Düppel als eine Lebensfrage für den Bezirk Zehlendorf bezeichnete, da dieser durch das Gut in zwei Teile geteilt war. Wenn der Bezirk nur ein Drittel des Geländes und zwar das an der Potsdamer Chaussee günstig verkaufe, so würden dadurch die Kosten der Gesamtfläche einschließlich des herrlichen Waldes von Dreilinden wieder hereinkommen.

Dann wurde der Bücherrevisor Meywald über den Ankauf von Neu-Cladow vernommen. Ihm teilte 1927 Hugo Groß mit, daß Stadtrat Busch für die Stadt Berlin Interesse am Erwerb des Gutes Neu-Cladow habe. Er wollte an der Provision zur Hälfte beteiligt sein. Die Besitzerin, Frau v. Brandis, forderte 3,25 RM. pro Quadratmeter. Dieser Preis erschien Busch zu hoch. Er sei so barsch aufgetreten, daß er Frau v. Brandis verschnupfte. Die Verhandlungen wurden später wieder in Gang gebracht. Groß ließ sich einen Provisionsschein über fünf Prozent ausstellen. Der Zeuge fügt hinzu:

„Das mag hoch erscheinen, davon bekommt aber 51 oder 52 Prozent das Finanzamt. Also ich glaube, der Staat hat sich auch etwas schadlos gehalten. Abgesehen von der Beteiligung Buttis, der ja als Ausländer steuerfrei ist."

(Bewegung und Heiterkeit.)

Adolf Hoffmann (Soz.), der früher Stadtverordneter war, verlas mehrere Briefe an Boetz und Busch, worin er die beiden auf Unregelmäßigkeiten bei Grundstücksgeschäften aufmerksam machte. Eine Antwort habe er nicht erhalten. Die sozialdemokratische Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung habe daher die Abberufung Busch's verlangt.

370 000 Mark für einen Rembrandt.

Hoffentlich ist es kein falscher.

⊕ London, 14. Mai. (Drahtb.)

Auf einer Gemäldeversteigerung in London wurde am Mittwoch ein bisher unbekanntes Gemälde eines Mannes von Rembrandt zum Preise von 370 000 RM. verkauft. Das Gemälde war vor 100 Jahren zu einem geringen Preis in den Besitz eines britischen Pears gelangt. Der hohe Preis hat in Fachkreisen allgemeine Ueberraschung hervorgerufen.

Die erhöhte Grundsteuer.

Der Antrag der Regierungsparteien.

Vordringliche Verabschiedung.

✕ Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Der Urantrag der preußischen Regierungsparteien, der zur Deckung des Fehlbetrages von 110 Millionen im preußischen Haushalt eingebracht ist, hat folgenden Wortlaut:

1. Von den in § 2 Abs. 1a und c des Grundvermögensteuergesetzes genannten bebauten Grundstücken wird vom 1. Juni 1930 ab ein Zuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer in Höhe von 100 Prozent zugunsten des Staates erhoben (staatlicher Zuschlag).

2. Soweit die Grundstücke von Steuerschuldnern zu eigenen Wohn- oder gewerblichen Zwecken benutzt werden, wird der staatliche Zuschlag

a) bei Wohnräumen bis zur Höhe von vier Prozent des Jahresfriedenswertes von 600 Mark in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A, von 500 Mark in den Orten der Ortsklasse B, von 400 Mark in den Orten der Ortsklasse C, von 300 Mark in den Orten der Ortsklasse D,

b) bei gewerblichen Räumen bis zur Höhe von vier Prozent des Jahresfriedensmietswertes von 2400 Mark in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A, von 2000 Mark in den Orten der Ortsklasse B, von 1600 Mark in den Orten der Ortsklasse C, von 1200 Mark in den Orten der Ortsklasse D nicht erhoben.

Die Einreihung der Orte oder Ortsteile in die Ortsklassen bestimmt sich nach dem Ortsklassenverzeichnis, das nach reichsgesetzlicher Regelung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Reichsbeamten maßgebend ist.

In den weiteren Bestimmungen wird festgelegt, daß der staatliche Zuschlag zu erlassen ist, wenn Mieträume ohne Verschulden des Steuerschuldners leer stehen. Die Vorschriften der §§ 13, 14 und 15, Abs. 1 des Grundvermögensteuergesetzes sollen Anwendung finden. Danach kann für einzelne Fälle der Finanzminister die Steuern, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder teilweise erlassen oder erstatten, insbesondere, wenn der für die Ergänzungssteuerveranlagung festgesetzte Wert des Grundvermögens infolge höherer Gewalt bei der Ergänzungssteuerveranlagung für 1917/19 um mehr als ein Viertel gemindert worden ist, und wenn der entstandene Schaden nicht durch Versicherung oder durch eine andere Entschädigung gedeckt ist, ferner wenn der Wert des Grundvermögens infolge von Eigentumsbeschränkungen jeglicher Art seit der Ergänzungssteuerveranlagung für 1917/19 gemindert worden ist und wenn Gebäude, die wirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, infolge der Einstellung des Betriebes mindestens ein Jahr lang nicht mehr benutzt worden sind.

Ferner sind die Freilassungsbestimmungen insbesondere noch anzuwenden für die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten für die Dauer von fünf Jahren nach Ablauf des Rechnungsjahres, in dem die Neubauten fertiggestellt sind.

Das Gesetz soll am 1. Juni 1930 in Kraft treten. Wie sich aus der in § 1 ausgesprochenen Bezugnahme auf den § 2 des Grundvermögensteuergesetzes ergibt, sind nur bebaute Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, von der Besteuerung erfaßt. Die Landwirtschaft wird also nicht betroffen.

*

Der Urantrag wird voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche nach Wiederzusammentritt des Plenums alsbald dem Hauptausschuß zur Vorberatung überwiesen werden. Er wird jedoch bereits bei der Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung im Ausschuß, die am Freitag dieser Woche beginnt, Gegenstand der Erörterung bilden.

Verheerungen des Dynamits.

Zwei Tote, zehn Verletzte.

⊕ Rom, 15. Mai. (Drahtb.)

In Avigliana bei Turin ereignete sich in einer Dynamitfabrik eine Explosion, die zwei Tote und zehn Verletzte forderte. Glücklicherweise erfolgte das Unglück kurz vor Beginn der Arbeitszeit, als sich nur wenige Personen in der Fabrik befanden. Der Sachschaden ist sehr groß.

Die Kämpfe in Indien.

Sturm auf ein indisches Salzdepot.

✕ Bombay, 14. Mai. (Drahtb.)

Auf das Salzdepot von Schiroda wurde von 200 Freiwilligen ein Sturm unternommen. Die Polizei griff ein und verhaftete 158 Personen. Bei dem Handgemenge wurden 16 Personen verletzt.

*

Der Hafenarbeiterstreik in Rangoon hat nach den letzten Meldungen ein alarmierendes Stadium erreicht. Von den Streikenden wurden Kulis, die Ritschahs zogen, angegriffen, um sie zum Anschluß an den Streik zu bewegen. Nach verschiedenen einzelnen Zusammenstößen entstand eine regelrechte Straßenschlacht, in die dann die Polizei eingriff. Die Menge konnte mit der bloßen Benutzung des Gummiknüppels nicht auseinandergetrieben werden, so daß die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte. Die Zahl der Streikenden ist inzwischen auf 6000 angewachsen.

Von Zechprellern, Elefanten und Abgeordneten.

Nacherzählt von

Sigismund von Radecki.

Die Zeche.

Dieser Herr bestellte sich zuerst drei Dutzend Austern, dann Rheinlachs, darauf einen Fasan und endlich Pfirsichenpartfait mit Erdbeersoße. Zum Schluß ließ er den Geschäftsführer an seinen Tisch rufen:

„Ist es Ihnen hier schon mal passiert, daß ein armer Teufel nicht zahlen konnte?"

„Nein, Gott sei Dank, niemals."

„Und wenn es Ihnen passierte, was würden Sie tun?"

„Na! Ich würde ihn mit einem Fußtritt zur Tür befördern und ihm raten, nie wiederzukommen!"

Darauf stand der Herr auf, schob sich den Hut fest in die Stirn, kehrte dem Geschäftsführer den Rücken, lüftete elegant seine Rockschöße und rief mit fester Stimme:

„Bitte, zahlen!"

Eifersucht.

Ein Künstler arbeitete an einem Gemälde auf einem irischen Bauernhof. Da traf es sich, daß eine Gans gerade ein Ei legte. Der Künstler malte den Vorgang sehr realistisch, nur daß er statt eines Eies gerade drei Stück malte: und zwar eines blau, das zweite grün und das dritte gelb.

„Woll'n wir doch sehen," sagte er dann, „was die Gänsemama für einen Schnabel machen wird, wenn ich ihr die Eier zeige!"

Aber statt der Gänsemama kam der Gänserich neugierig herangewatschelt. Der Maler zeigte ihm das Bild — mit mißtrauischem Blick schaut es der Gänserich an — —, dann hebt er plötzlich die Flügel, stürzt sich wie rasend auf den Pfau, der eben vorbeispaziert, und erwürgt ihn auf der Stelle!

Unfallchronik.

Wir waren bei Bekannten auf dem Lande zu Besuch gewesen, mein Freund und ich, und jetzt fuhren wir durch die Nacht nach Hause. Mein Freund saß am Volant. Das Auto machte solche Zickzacklinien, als ob wir es gestohlen hätten. Mein Freund war ganz vergnügt — aber ich war es nicht, und ich sagte es. Da kam uns von weitem ein starker Wagen mit blendenden Laternen entgegen. Ich zitierte. Da sagte er beruhigend: „Unsinn . . . als ob ich nicht steuern kann, alter Junge! Glaub' doch so was nicht . . . . Paß mal auf, wie ich jetzt unsern alten Kasten mitten durch die beiden Lichter da hindurchsteuern werde . .!"

An alles weitere kann ich mich nicht mehr erinnern . . .

Glück zu zweien.

Es ist früher Morgen. Gestern haben sie Hochzeit gefeiert. Der junge Gatte schlüpft geräuschlos aus dem Bett, bürstet leise die Kleider, putzt die Schuhe, geht in die Küche Kaffee kochen, bringt seiner kleinen Frau das nett geordnete Frühstückstablett, und weckt sie mit einem zarten Kuß auf.

Sie öffnet die großen Kinderaugen und blickt ihn wundervoll an.

„O, wie aufmerksam!" sagt sie. „Du hast dich um alles gekümmert! Ich hörte dich arbeiten . . . Aber ich war so glücklich, ruhig liegenbleiben zu können. Du hast alles vorbereitet!"

„Nicht wahr?" murmelt der zärtliche Gatte. „Ich habe gebürstet, Stiefel geputzt, Kaffee gekocht, die Zimmer aufgeräumt — und nun, meine Liebe, was ich noch sagen wollte —: das ist das, was du von jetzt ab jeden Morgen zu tun hast!"

Ein Jäger entdeckte im hintersten Dschungel einen jungen Elefanten, der in eine Falle geraten war. Er erbarmte sich des ängstlichen Rüsseltiers und gab ihm seine Freiheit wieder.

Nach Jahren ist der Jäger wieder in Europa und besucht einen Zirkus mit einer sensationellen Elefanten-Nummer. Unter den Dickhäutern befand sich auch das einstige Elefantenkind, welches offenbar in eine zweite Falle geraten war.

Kaum war das Riesentier in die Arena getreten, als es auch schon seinen Retter von damals bemerkte. Da hörte der Elefant nicht mehr das Peitschenknallen des Dompteurs, da hörte er nur noch sein Elefantenherz pochen, ging auf den Jäger zu, umschlang ihn zart mit seinem Rüssel und hob den Mann von seinem Galerieplatz zu 2,50 Mark auf eins von den guten Fauteuils zu 15 Mark.

*

Teure Abgeordnete.

Auf dem Schloß Saint-Ouen las Ludwig der Achtzehnte seinem ersten Minister Talleyrand den Verfassungsentwurf vor.

„Sire," sagte Talleyrand, „ich bemerke eine Lücke."

„Welche?"

„Die Besoldung der Abgeordneten der Deputiertenkammer."

„Aber ich höre doch, daß ihre Tätigkeit unentgeltlich sein soll, um sie ehrenvoller zu gestalten?"

„Jawohl, Sire, gewiß! Aber . . . unentgeltlich . . . unentgeltlich . . . das dürfte denn doch zu viel kosten."

Städtische Veranstaltungen

Jugendfrühlingsfeier in Gelsenkirchen.

„Der Krämerskorb" von Hans Sachs.

Bei der am Sonnabend in der Stadthalle Gelsenkirchen stattfindenden Jugendfrühlingsfeier wird auch die Laienspielschar wieder einmal ihr Können zeigen. Einstudiert wurde „Der Krämerskorb" von Hans Sachs, einer der vielen poetischen Ergüsse dieses Schuhmachers, der allerdings nur äußerst selten auf dem Spielplan der Laienbühne zu finden ist. Der Inhalt dieses heiteren Schwankes ist kurz folgender: Der Knecht eines Bauern wird fortgeschickt, um aus der Dorfschenke Wein zu holen. Auf diesem Wege trifft er einen Krämer, der mit seiner Frau am Wegrande rastet. In mürrischen Worten befiehlt er ihr, die schwergefüllte Kiepe aufzuschnallen. Sie aber weigert sich, ihrem Faulpelz von Mann die schwere Last nachzutragen. Es entspinnt sich zwischen beiden ein heftiger Streit, und in den bekannten drastischen Ausdrücken, die Hans Sachs so geläufig sind, werfen sie sich gegenseitig ihre Fehler und Untugenden vor. Der Knecht hat vor lauter Staunen und Verwunderung das Weitergehen vergessen; als er endlich zurückkommt, wird er gleich mit Schelte empfangen, denn das Mahl ist inzwischen beendet. Die Bauersfrau nimmt Partei für die Krämersfrau, und es dauert nicht lange, da ist der schönste Streit zwischen Bauer und Bäuerin im Gange. Der Knecht streitet mit der aufgebrachten Köchin herum, und der Kochlöffel spielt dabei keine Nebenrolle. Wie immer in seinen Spielen verkündet Hans Sachs auch hier die Moral von der Geschicht, und so schließt das Spiel mit den wohlmeinenden Worten: „Daß euch kein Schaden daraus erwachs, das wünscht zum Schluß euch der Hans Sachs."

Programme, die zum Eintritt berechtigen, kosten für Erwachsene 75 Pfg. und für Jugendliche 30 Pfg. Sie sind zu haben in Gelsenkirchen bei der Firma Alsberg und im Verkehrsverein, in Buer in der Buchhandlung Arenhold und Urbanusbuchhandlung.

*

Die Neunte Sinfonie von Beethoven und die „Jupiter"-Sinfonie von Mozart bilden das auserlesene Programm der heute und morgen in Gelsenkirchen-Buer stattfindenden Konzertveranstaltungen. Unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Paul Belker führen diese Konzerte aus: Das städtische Orchester Bochum, der städtische Musikverein Gelsenkirchen-Buer (verstärkt durch den Männergesangverein „Germania-Harmonie", Gelsenkirchen-Bismarck) und ein ausgezeichnetes Solistenquartett. Beginn 20 Uhr. Das heute — Donnerstag — stattfindende Konzert wird in der Schauburg Buer, das morgige Konzert im Hans-Sachs-Haus gegeben. Eintrittspreise für Nichtvormieter: 1, 2, 3, 4 RM. Kartenverkaufsstellen für das heutige Konzert in der Schauburg: Buchhandlung Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer), Verkehrsvereine Buer und Horst, Volmer (Herten), Oppermeyer (Horsten) und an der Abendkasse. — Kartenverkaufsstellen für das morgige Konzert im Hans-Sachs-Haus: Städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Alsberg, Müller, Rating, Reddemann, Dieckhöner, Verkehrsverein und an der Abendkasse. Für das Freitagkonzert berechtigen die Vormietekarten der ersten Konzertvormietegruppe zum Eintritt.

Örtliches.

15. Mai 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Ab heute:

Freibad Grimberg eröffnet.

Das Freibad Schloß Grimberg an der Dorstener Landstraße wird am heutigen 15. Mai wieder eröffnet. Die Betriebszeiten im Bade sind im Mai von 8 Uhr an und in den übrigen Sommermonaten von 7 Uhr an bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintrittspreise: Erwachsene 0,40 RM., Kinder 0,20 RM., Abendkarte für alle Besucher nach 18 Uhr 0,20 RM., Klassenbesuch unter Leitung einer Lehrperson — mindestens 15 Kinder — 0,10 RM. je Besucher, die Lehrperson 0,20 RM. An Sonn- und Feiertagen werden 0,10 RM. Aufschlag für erwachsene Personen erhoben, Kinder sind von dem Zuschlage befreit. Fünfzehner-Kartenhefte, die an Sonn- und Feiertagen keinem Aufschlage unterliegen, werden nur an Verbände und Organisationen in größeren Mengen abgegeben und sind nur im Verwaltungsbüro der städtischen Bäder im Stadtbade an der Hindenburgstraße zu haben. Ein Kartenheft — 15 Karten — für Erwachsene 3,00 RM., für Kinder 1,50 RM.

Der alte Fahrplan. . . .

Ja, so versenkt man einen treuen Begleiter in die Tiefen des Papierkorbes, den Begleiter mancher schönen Reise und nun . . . geben wir hin und machen aus diesem treuen Begleiter „Alt Papier". Mit einem Schlag ist er nun nichts mehr wert. Wehe, wenn man reisen wollte und den Fahrplan verlegt hatte; man behandelte ihn wie einen guten Freund, man besorgte ihm einen Ehrenplatz, damit man ihn immer sehen konnte und nun ist alles vorbei. Nun liegt er im Papierkorb ganz still und träumt von den Reisen in der Westentasche. Ja, das war schön . . . Und wie er gerade so schön am träumen ist, kommen Kinder und reißen ihn aus seiner seligen Verträumtheit. „O, Vater, der alte Fahrplan" und freudestrahlend ziehen sie mit ihm ab. — Und das Ende vom Lied: Im ganzen Zimmer liegen die Fetzen des alten Fahrplans zerstreut. Dahin. Unbarmherzig kehrt der Besen die Blätter aus der Tür und die Ofentür nimmt sie auf. Eine helle Flamme: dahin ist der alte, treue Fahrplan.

*

Amtlicher Taschenfahrplan der Reichsbahndirektionen Elberfeld und Essen für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet. 55. Jahrgang. Sommerausgabe vom 15. Mai 1930. Vertrieb durch A. Martini & Grüttefien. G. m. b. H., Wuppertal-Elberfeld. Preis 0,90 Mk.

Der seit Jahrzehnte beliebte „grüne Taschenfahrplan", der Amtl. Taschenfahrplan der Reichsbahndirektionen Elberfeld und Essen für das Niederrhein.-Westfäl. Industriegebiet ist für den Sommer 1930 soeben erschienen. Er enthält diesmal eine Fülle neuer Strecken und ergänzter Pläne, so daß der praktische Wert bedeutend gewachsen ist. Von den zahlreichen neu aufgenommenen Verbindungen seien erwähnt die bisher fehlenden Linien im Aachener Bezirk, Gerolstein—Hillesheim—Wenau, Andernach—Menzen—Gerolstein, Koblenz—Mayen, Osnabrück—Bradwede—Bielefeld, Hamm—Münster—Bremen—Hamburg—Altona, Bonn—Siegburg, Siegburg—Zündorf. Dazu kommen die vielen Aenderungen, die durch den Sommerverkehr bedingt sind. Ausfall von Zügen und Neueinlegung von anderen. Hingewiesen sei auch auf die vielen Fernverkehr-Verbesserungen von und zum Industriegebiet. Der Amtl. Taschenfahrplan ist in allen Buchhandlungen und an den Fahrkarten-Ausgabestellen zum Preise von 0,90 Mk. zu haben.

*

Der zum 15. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt eine Reihe wichtiger Aenderungen im innerdeutschen und internationalen Eisenbahnverkehr. Neben den im Fahrplan vorgesehenen neuen Zügen werden viele Verkehrsbeziehungen durch Beschleunigung schon bestehender Züge verbessert. Das von der Reichsbahn herausgegebene „Westdeutsche Kursbuch", das zum Preise von 1,50 RM. an den Fahrkartenschaltern und im übrigen Buchhandel erhältlich ist, ist erschienen. Es umfaßt das Gebiet, das von folgenden Linien umgrenzt wird: von Saarbrücken, westliche Reichsgrenze bis zur Nordsee, die Nordseeküste bis Cuxhaven, die Linie Cuxhaven— Hamburg — Bremen — Hannover — Eichenberg — Bebra — Würzburg — Heidelberg — Mannheim bis Saarbrücken. Das Buch umfaßt — über 800 Seiten stark — sämtliche Verbindungen in dem vorgenannten Gebiet und darüber hinaus auch Fernverbindungen.

Samariterinnenkurse.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gelsenkirchen

hat in den letzten Monaten in den drei großen Krankenhäusern der alten Stadt Gelsenkirchen Samariterinnenkurse abhalten lassen. Die leitenden Aerzte hatten mit Wärme und Begeisterung die geäußerten Wünsche begrüßt und aufgegriffen. Die praktische Durchführung lag in der Hauptsache in den Händen von Assistenzärzten, die sich mit freudiger Hingabe und großem Geschick der Unterweisung der Kursistinnen widmeten, und zwar im evangelischen Krankenhause Dr. Oberschule, im katholischen Marienhospital Dr. Graewe und im Knappschaftskrankenhause Dr. Lanzius. Der größte Teil der Schülerinnen schenkte den Vorträgen und Unterweisungen rege Aufmerksamkeit und führte in bedeutender und geschickter Weise die aufgetragenen Verbände und sonstigen Handgriffe aus. So sind wieder 72 junge Mädchen und Frauen in 12 bis 14 Doppelstunden in den Stand gesetzt worden, bei vorkommenden Unglücksfällen erste Hilfe zu leisten und Wunden und Krankheiten verständnisvoll in die Hand zu nehmen. Natürlich kann keine Rede davon sein, daß ärztlicher Beistand durch sie überflüssig sein soll. Mehrere haben sich entschlossen, sich noch weitere, eingehendere Kenntnisse und Geschicklichkeiten auf diesem Gebiete zu erwerben und es so weit zu bringen, daß sie sich daraus ihren Lebensberuf schaffen. So hat der Vaterländische Frauenverein durch die Veranstaltung der Kurse abermals einen wesentlichen Dienst am Gemeinwohl des Volkes geleistet.

Achtung! Diebesgut.

Von einem Lagerplatz in der Nähe der Kläranlagen am Wattenscheider Bach, hinter der Zeche Rhein-Elbe, in Gelsenkirchen sind folgende Baugeräte gestohlen worden: 1. Ein eiserner Kippkübel für Bodenförderung von etwa ½ Kubikmeter Inhalt mit einem Gewicht von 100 Kilo; 2. 48 laufende Meter leichtes Feldbahngleis mit 50 Zentimeter Spurweite, bestehend aus 24 Stück Gleisrahmen aus 50 bis 55 Millimeter hohen Schienen, mit je drei Eisenschwellen; die Rahmen haben eine Länge von 2 Meter; 3. eine Feldbahnweiche, 5 Meter lang, linksabgehend, mit 60 Zentimeter Spurweite, bestehend aus 7 Zentimeter hohen Schienen mit 7 Stück Eisenrillenschwellen; 4 ein Feldbahngleisrahmen, 7 Meter lang, 60 Zentimeter Spurweite, bestehend aus 7 Zentimeter hohen Schienen, welche auf 5 rundgekappten Eisenschwellen montiert sind. Vor Ankauf der Baugeräte wird hiermit gewarnt. Besonders werden sämtliche Metallhändler darauf hingewiesen, beim Ankauf vorsichtig zu sein, weil es sich um Diebesgut handelt. Diejenigen Personen, die über den Verbleib des gestohlenen Baugeräts oder über den Täter nähere Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12, anzugeben.

*

Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen sind folgende Sachen sichergestellt, deren Eigentümer noch nicht festgestellt und die aller Wahrscheinlichkeit nach aus strafbaren Handlungen herrühren: 1. Ein Lautsprecher mit der Firmenbezeichnung P. G. Gratzmann, Helios-Dynamos, Fa. Nr. 6092, 220 Volt. Der Lautsprecher ist in einer Holzkiste verpackt, welche die Bezeichnung P. G. 3973 Essen führt. 2. Ein Faß mit Teer bzw. Straßenteer, Inhalt etwa 200 Liter. 3. Ein Objektiv mit folgender Bezeichnung: Portrait Eurystop III. Nr. 4, Nr. 65 757 Voigtländer & Sohn, Braunschweig. 4. Zwei Frauenkleider. Eigentümer oder Anspruchsberechtigte wollen sich bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 11/13, Zimmer 1—12, melden.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Berg. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die blutigen Ausschreitungen in Erle.

Was der amtliche Polizeibericht zu sagen hat.

Wir haben in der gestrigen Mittwoch-Ausgabe bereits ausführlich über die schweren Ausschreitungen am Dienstag abend im Schievenviertel berichtet. Heute tragen wir noch den uns gestern zugesandten amtlichen Polizeibericht nach.

In Erle kommt es sehr oft zu größeren Streitigkeiten und die Beamten haben dort einen sehr schweren Stand. Immer wieder sind sie gezwungen, gegen widerspenstige und angriffslustige Elemente vorzugehen, immer wieder wird ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt und ihnen der an und für sich schon schwierige Dienst in unnötiger und unbegreiflicher Weise erschwert.

Ein trauriges Vorkommnis dieser Art ereignete sich wieder in der Nacht zum Mittwoch in einer Wirtschaft an der Schievenstraße. Hier verursachten unter dem Einfluß des Alkohols mehrere Personen eine Schlägerei. Der Wirt bot mehrmals Feierabend, was aber von der Mehrzahl der Gäste nicht beachtet wurde. Nun wurde die Polizei um Hilfe angerufen. Zwei Beamte erschienen und es erfolgte die Räumung und Schließung des Lokals. Sobald der Wirt die Rolläden heruntergelassen hatte, setzte ein wahres Bombardement gegen die Wirtschaft ein. Vergebens forderten die Polizeibeamten die Menge auf, sich zu zerstreuen und nach Hause zu gehen. Die Antwort auf diese Aufforderung war ein tätliches Vorgehen gegen die Beamten. Zwanzig, zum Teil junge Burschen drangen auf die Beamten ein, warfen mit Biergläsern, Flaschen und Wurfgeschossen aller Art nach ihnen. Einer der Beamten erhielt harte Schläge auf den Kopf und Arme; ihm wurde der Gummiknüppel entrissen und als Angriffswaffe benutzt. Dem anderen Beamten setzten die blindwütigen Burschen ebenfalls hart zu. Hierbei „zeichnete sich" der 18jährige Heinrich Reinhold aus Erle ganz besonders aus. Plötzlich fielen aus der Menge mehrere Schüsse. Nun machten die Beamten in höchster Notwehr ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch. Der Bergmann Heinrich Keck erhielt einen Leberschuß und starb alsbald. Der Bergmann Ernst Keck wurde durch einen Streifschuß an der linken Hüfte leicht verletzt. Eine große Menschenmenge hatte sich an der Stelle angesammelt und erschwerte die Situation der Beamten.

Als das Ueberfallkommando eintraf, stob die Menge nach allen Winden auseinander. Die Buersche Kriminalpolizei mit ihrem Leiter an der Spitze traf ebenfalls bald ein und nun wurden gründliche Ermittlungen über die Ursache und den Verlauf der bedauerlichen Vorfälle angestellt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zur Festnahme folgender Personen:

1. Heinrich Reinhold, 28 Jahre alt, der als Haupttäter in Frage kommt.
2. Wilhelm Olschewski, 29 Jahre alt.
3. Erich Sobotta, 20 Jahre alt.
4. Karl Keck, 23 Jahre alt.
5. Gustav Rasch, 22 Jahre alt.
6. Karl Sikora jun., 24 Jahre alt.
7. Karl Sikora sen., 50 Jahre alt.
8. Gottlieb Rasch, 21 Jahre alt.
9. Ernst Keck, 24 Jahre alt.

Nach den polizeilichen Ermittlungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind, und wahrscheinlich zu weiteren Festnahmen führen, ist Karl Sikora es gewesen, der die Schüsse auf die Beamten abgegeben hat.

Das Ruhrgebiet, ein Heimatbuch.

Aus der Entwicklung der Eisenbahnen im rheinisch-westf. Industriebezirk.

Ein Heimatbuch im modernen Sinne hat Hermann Lunecke in einem 240 Seiten umfassenden Werk „Das Ruhrgebiet" geschaffen, das im Verlag von A. Bagel AG., Düsseldorf, erschienen ist. Der Verfasser hat nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Gebietes sich hauptsächlich mit der Darstellung der derzeitigen wirtschaftlichen, industriellen und sozialen Verhältnisse befaßt und interessante Einblicke in die gewaltigen Zentren deutscher Arbeit gegeben. Er hat aber auch im letzten Teile des Buches eine Wanderung durch die Lande an der Ruhr geschildert, die uns zu mancher landschaftlichen Schönheit und zu mancher historischen Stätte führt. Auch der Großen des Landes, der Führer von Industrie und Wirtschaft, wird in kurzen, knappen Lebensbildern gedacht. Luneckes Werk, dessen Text durch gute Bilder und Karten ergänzt wird, ist ein wirklich neuzeitliches Heimatbuch und dazu angetan, dem, der hier seine Heimat hat, vor allem der heranwachsenden Jugend, aber auch denen, die das Ruhrgebiet erst kennenlernen wollen, ein Gefühl der Hochachtung und des Stolzes zu vermitteln, das man diesem Lande des Eisens und der Kohle, der Arbeit und des Verkehrs, dem „Titanenwerk des Ruhrvolkes" entgegenbringen muß. Wir veröffentlichen aus dem sehr lesenswerten Buch einen Teil aus dem Abschnitt: „Die Entwicklung des Eisenbahnwesens", der deshalb jetzt besonders interessant ist, weil vor 83 Jahren, am 15. Mai 1847, die erste Eisenbahn durch Gelsenkirchen fuhr.

*

Die Notwendigkeit zur Besserung der Verkehrsstraßen im Ruhrgebiet erkannte Friedrich der Große. Er ließ in den Jahren 1776 bis 1780 die Ruhr durch Schleusen fahrbar machen. Von 1788 an wurden Chausseen gebaut. Die Folgen einer solch großen Wirtschaftspolitik blieben nicht aus.

Sie wurden dadurch verstärkt, daß man zu Anfang des 19. Jahrhunderts eiserne Schienenwege verwandte, die allerdings recht einfacher Art waren. Lange Balken wurden gelegt und mit Eisenblech beschlagen. Bei der entsprechenden Spurweite konnten sie mit Wagen gewöhnlicher Art befahren werden. Zweifellos gewährten solche eisernen Bahnen, auch Förderbahnen genannt, manche Vorteile, besonders beim Kohlentransport. Hatte der Kohlentreiber seither in einem Sacke höchstens drei Zentner Kohlen befördern können, so war es jetzt möglich, mit einem Pferde eine weit größere Last bei schnellerem Tempo fortzuschaffen.

1825 wies Friedrich Harkort auf die hohe Bedeutung der Eisenbahn für Handel, Industrie und Landwirtschaft hin. Sie würden Preußen unabhängig machen von Holland, das durch seine hohen Zollsätze die Rheinschiffahrt erschwerte. Zugleich werde der Binnenverkehr im Lande der Roten Erde erschlossen, und lebhafte Beziehungen mit Süddeutschland müßten sich ergeben. Hätte man damals die wohlgemeinten Vorschläge berücksichtigt, dann wäre unsere Landschaft ein Menschenalter früher in die Segnungen des Fortschritts getreten und die wirtschaftliche Kraft erschlossen worden.

Manche Widersacher erwuchsen den Bestrebungen. Sie befürchteten einen Ruin der seitherigen Schiffer-, Fuhr- und verwandten Gewerbe. Auch glaubte man, der Rauch werde die Luft verpesten. Vor allen Dingen aber wurde die Ertragsfähigkeit des Betriebes stark angezweifelt.

Bei solcher Sachlage konnte es nicht wundernehmen, daß 1826 der Bau einer kleinen Bahn in Elberfeld keine Genehmigung fand. Endlich wurde 1830 zwischen Steele und Vohwinkel die erste Bahn gebaut, jedoch durfte sie die Dampfkraft nicht in Anspruch nehmen, sie mußte vielmehr von Pferden gezogen werden.

Für eine Verbindung des Rheins mit der Weser sprach sich der westfälische Landtag aus, nachdem Harkort einen diesbezüglichen Antrag eingebracht hatte. Als der Beschluß an die preußische Staatsregierung gelangte, vertrat diese den Standpunkt, daß die vorhandenen Straßen für den Verkehr vollauf genügten.

Förderlich war dann die 1832 erfolgte Gründung eines Komitees in Minden. Es entledigte sich mit Gründlichkeit der ihm aufgetragenen Vorarbeiten.

Die preußische Regierung nahm noch immer eine prüfende Stellung im Westen ein; sie war im Osten interessiert an dem Zustandekommen einer Bahn von Berlin nach Oberschlesien und Magdeburg.

Noch im Jahre 1835 klagte Harkort: „Heute sind es zehn Jahre geworden, als ich im ‚Hermann' (einer weitverbreiteten Zeitschrift) zum ersten Male über Eisenbahnen schrieb. Großes hätte man in Preußen erreichen, alles mit einem Schlage voranbringen können, wenn die Sache energisch in Angriff genommen wurde. Statt dessen ist nichts geschehen; wir haben nicht eine Meile Bahn, und unsere Nachbarn, das junge Belgien voraus, schöpfen das Fett von der Suppe. Pfui über unsere unüberwindliche deutsche Schlafmützigkeit!"

In Süddeutschland hingegen gewährte man dem neuen Verkehrsmittel Aufnahme und eröffnete Ende des Jahres 1835 die erste deutsche Eisenbahn Nürnberg—Fürth.

Die Bedenken, die ursprünglich in weiten Kreisen hinsichtlich einer Minderung des Fuhrverlers auf den alten Heerstraßen und des Schiffsverkehrs auf der Ruhr bestanden, aerieten mit der Zeit mehr und mehr ins Schwinden. Man wünschte, daß möglichst viele Bahnen schnell gebaut würden. Der preußische Staat gewährte keine Unterstützung; er sicherte sich lediglich das Rückkaufsrecht.

Immer näher kam der Zeitpunkt, wo in unserem Gebiete die Last vom Pferderücken genommen und auf das Dampfroß übertragen werden sollte. Zwar ergaben sich noch eine Menge Schwierigkeiten, bis endlich im Jahre 1843 seitens des Staates der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft die Genehmigung zum Bau gegeben wurde. Das Anlagekapital war schnell zusammengebracht. Der Staat übernahm ein Siebentel der Aktien und die Zinsgarantie von 3½ Prozent. Auch entschied er die Streitfrage, ob die Bahn über Hamm oder Soest gehen solle, dahin, daß er sich für Hamm aussprach.

Bald bildete sich in Münster ein Ausschuß für die Strecke Hamm—Münster und in Paderborn ein solcher für die Linie Soest—Paderborn—Kassel.

Es wurden eröffnet die Strecken: Deutz—Düsseldorf am 20. Dezember 1845, Düsseldorf—Duisburg am 2. Februar 1846, Duisburg—Hamm am 15. Mai 1847 und Hamm—Minden am 15. Oktober 1847. Damit konnte die 260 Kilometer lange Strecke auf ihrer ganzen Länge in Betrieb genommen werden.

„Der Westfälische Anzeiger" in Hamm feiert das große Ereignis unter dem 15. Mai 1847 mit folgenden Worten: „Heute nachmittag gegen 1 Uhr langte der erste direkt von Köln abgegangene Bahnzug mit den beiden Lokomotiven „Dortmund und Hamm" auf dem Bahnhof Hamm an, begrüßt von Böllerschüssen in dem Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer. Die Lokomotive führte sechs Waggons, die, festlich mit vielen Fähnchen und grünen Zweigen geschmückt, einen herrlichen Anblick gewährten und sowohl hinsichtlich der Eleganz als der Zweckmäßigkeit ihrer Bauart die schönsten der auf deutschen Eisenbahnen benutzten sein dürften."

Die Köln-Mindener Bahn sollte zu einer wichtigen wirtschaftlichen Schlagader des Bezirks werden.

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

einen Bruch des linken Oberarmes davon und wurde von dem Kraftwagenführer ins Knappschaftskrankenhaus überführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Ihr Kind getötet. Im Operationssaal eines Wattenscheider Krankenhauses wurde eine Kindesleiche aufgefunden. Wie sich herausstellte, hatte eine Kranke, die von einem Arzt zum Krankenhaus überwiesen wurde, heimlich geboren und das Kind kurz nach der Geburt getötet. Als die Hausangestellte zum Krankenhaus gebracht wurde, nahm sie die Leiche mit und versteckte sie in einem günstigen Augenblick in einem Haufen Wäsche.

Gefunden wurde gelegentlich der Theatervorstellung in der Stadthalle am Montag, den 12. Mai, eine Damengeldbörse mit Inhalt. Abzuholen im städtischen Fundbüro (Rathaus, Ahstraße).

Städt. Musikverein. Abfahrt zur Aufführung nach Buer 19.15 Uhr ab Betriebsbahnhof, Hochstraße; für die Mitglieder des M.-G.-V. Germania-Harmonie 19.20 Uhr ab Gasthof Haus.

Kriegsgräberfürsorge. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, stellt der preußische Minister des Innern aus den vom Reiche für die Erhaltung der Kriegergräber aus dem Weltkriege für das Rechnungsjahr 1930 überwiesenen Mitteln den Grabpflegebezirken wie in den Vorjahren einen Einheitsbetrag von drei Reichsmark für jeden Bestatteten, dessen Grab aus Reichsmitteln zu pflegen ist, zur Verfügung. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, für schleunige Unterverteilung zu sorgen und weiter dahin zu wirken, daß die Kriegergräber sorgfältig in Stand gehalten und in der üblichen Weise mit einfachen, aber dauerhaften, die Toten ehrenden Gedenkzeichen versehen werden.

Geologische Aufnahmearbeiten im Emscher-Lippeland. Nach Mitteilung der preußischen geologischen Landesanstalt werden in diesem Jahre in hiesiger Gegend geologische Aufnahmearbeiten durch den Landesgeologen Dr. Bärtling und den Geologen Dr. Udluft ausgeführt. Diese Arbeiten sind in wissenschaftlicher und politischer Hinsicht von hervorragender Bedeutung und verdienen deshalb weitestgehende Unterstützung der Behörden und der Oeffentlichkeit. Alle Beteiligten werden gebeten, den Geologen bei den Aufnahmearbeiten jede mögliche Hilfe zu gewähren und ihnen namentlich auch von allen geologischen Funden und Beobachtungen Kenntnis zu geben. Die Geologen sind mit einem Dienstausweis versehen.

Persönliches.

Im Namen der preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Johann Herchenhein und Frau Anna Luise Auguste, geb. Kindermann, in Gelsenkirchen, Ueckendorferstraße 101, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 15. Mai ein Geldgeschenk überreichen lassen.

*

Heute, Donnerstag, wird ein alteingesessener und wohlachtbarer Heßleraner, Christian Klose, Alte Kolonie 2, 84 Jahre alt. Im Kreise seiner nächsten Angehörigen, die den rüstigen und gesunden Vater aufs liebste und innigste betreuen, wird er diesen Freudentag begehen. Aber auch seine Freunde — und deren besitzt Vater Klose eine ganze Menge — werden es sich nicht nehmen lassen, dem beliebten „Geburtstagskinde" zu gratulieren. Vater Klose gehört u. a. seit über 40 Jahre dem evang. Volksverein Schalke an. Als 1898 der evang. Arbeiterverein Heßler gegründet wurde, da war er einer der ersten, der zur Sammlung aufrief, und ununterbrochen für den Verein, der ihn 1928 zum Ehrenmitglied ernannte, noch wirbt. Unseren treuen Leser auch auf diesem Wege unsere besten Wünsche für den ferneren Lebensabend.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Der falsche Polizei- und Kriminalbeamte.

In der Ehe des Bergmanns M. gab es keinen Frieden mehr. Alles drängte auf Scheidung und wären nicht die „lieben" Mitmenschen, so wäre die Ehe heute wahrscheinlich auch noch nicht in die Brüche gegangen. Am 26. Februar 1929 hatte die Ehefrau M. den Besuch einer Freundin bekommen. Man unterhielt sich über einen Bekannten des Ehemanns, der sich nun einmischte und mit seiner Frau eine Auseinandersetzung bekam. Eine Ohrfeige für die Frau war die



Falze, die sofort die Wohnung verließ und mit dem Invaliden S. zurückkehrte, der sich dem Ehemann als „Kriminalbeamter" vorstellte und fragte, was eigentlich vorgekommen wäre. M. ließ den vermeintlichen Beamten unverrichteter Sache abziehen, der sich dann in die Wohnung des Maschinenschreiners B. begab. Um seine Wut zu verlieren, unternahm M. einen längeren Spaziergang. Nach seiner Rückkehr fand er seine Wohnung leer. Irgendwer muß ihm mitgeteilt haben, daß S. den Wegtransport der Zimmereinrichtung auf der Straße überwacht hatte. Zwei Tage später kamen S. und B. in ein Krankenhaus, in dem die Hausbälterin E. lag, von der behauptet wurde, daß sie mit M. ein Verhältnis unterhalten hatte. S. stellte sich als Kriminalbeamter vor und bezeichnete B. als „Polizeibeamten". Er verlangte im Auftrage der Ehefrau M. die Adresse der E. und wo sich das Segelmachen befände, das der Bergmann M. ihr angeblich gegeben haben sollte. Im Glauben, es mit richtigen Polizeibeamten zu tun zu haben, gab die E. alle Auskünfte. Nur als sie gefragt wurde, ob aus ihrem Verhältnis mit M. die Zwillinge herrührten, tauchte Verdacht auf. Der nun fast in Raserei verfallene M. erstattete gegen S. und M. Anzeige wegen Amtsanmaßung. Die beiden Angeklagten bekamen je 25 Mark Geldstrafe. Mit diesem Urteil ist die Angelegenheit aber noch lange nicht aus der Welt geschafft. Man wird Berufung einlegen. Die Angeklagten warfen den Zeugen vor, Meineide geleistet zu haben.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, Ottostraße 9/11. Heute (Donnerstag) abend 8 Uhr Jungmännerstreis. Junge Männer, die mit uns in der Gemeinschaft leben wollen, sind herzlich willkommen. Abteilung Jungvolk: Jungvölker, Fröhlichkeit alle Zeit, das sei das Panier. Zu Frohsinn, Freude und Unterhaltung wollen wir uns zusammenfinden. Alle 14—18jährigen jungen Freunde sind uns herzlich willkommen.

Elternbeiratswahlen am 22. Juni.

Ein Aufruf des Evang. Elternbundes.

Der Evang. Elternbund schreibt uns:

Die diesjährigen Elternbeiratswahlen rücken heran. Die Termine für die Wahl wurden in den Regierungsbezirken Münster und Minden auf Sonntag, den 1. Juni, im Regierungsbezirk Arnsberg auf Sonntag, den 22. Juni, festgesetzt. Der Kampf um die Elternbeiräte wird dieses Mal mit besonderer Heftigkeit geführt werden. Die interessierenden Wahlvorbereitungen auf allen Seiten lassen darauf schließen. Diesem Ernst der gegenwärtigen Lage trägt eine Entschließung des Reichselterntages in Bielefeld Rechnung, die alle christlichen Eltern aufruft, dafür einzutreten, daß die bevorstehende Elternbeiratswahl zu einem machtvollen Bekenntnis der Elternschaft zu unserer Losung: „Christlich-unpolitisch" werde, und dadurch eine feste Schutzmauer aus lebendigen Elternherzen um evang. Schule und christliche Jugenderziehung zu bilden.

Elternbeiratswahl.

Achtung Comeniusschule.

Am Sonntag, den 18. Mai, vormittags 11.45 Uhr, findet in der Comeniusschule, Zimmer 2, die zweite Elternversammlung vor der Elternbeiratswahl statt. Die Eltern, deren Kinder diese Schule besuchen, werden höflichst und dringend gebeten, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen, da die Kandidatenliste fertiggestellt und ein Wahlvorstand gewählt werden muß. Die Kandidatenliste muß bis zum 22. Mai eingereicht sein.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Die Sterbekasse Sterbehilfe hielt am Sonntag bei Spittler, Bismarckstraße 108, die vierteljährliche Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Gust. Rettmann geleitet wurde. Nach einem Begrüßungswort gedachte der Vorsitzende der elf gestorbenen Mitglieder, deren Gedenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Die Niederschrift der letzten Jahreshauptversammlung und der Vorstandssitzung wurde angenommen. In Abwesenheit der Kassenrevisoren gab der 1. Kassierer Friedr. Smolka den Kassenbericht, der genehmigt wurde. Auf Antrag des Unterkassierers Otto Busch wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aufgenommen wurden im letzten Vierteljahr 138 Personen. Unter Verschiedenes wurde nochmals auf den Nachtrag zu § 6 und 7 der Satzungen hingewiesen. Die Kasse zahlt bei einem Monatsbeitrag von 30 Pfennig 200 RM. Sterbegeld.

Aus den Kriegervereinen.

Kroßhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Schalke. Sonntag 14 Uhr im Wilhelmsgarten Versammlung.

Motorsportbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer und Umgebung. Nach der wohlgelungenen Zusammenkunft vom 18. April in Buer beginnt unsere Ortsgruppe am Samstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale Anton Kuhnke, Gelsenkirchen, Ebertstraße, die Feier des 1. Stiftungsfestes, verbunden mit Fahnenweihe.

Unteroffizierverein Gelsenkirchen und Umgegend. Unter Leitung des Vorsitzenden, Kameraden Knauber, hielt der Verein am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Zunächst gedachte der Vorsitzende in Anbetracht des Muttertages der deutschen Mütter. Nachdem die Niederschrift verlesen und die Beiträge gezahlt waren, kam Verschiedenes zur Beratung. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die wirtschaftliche Not in der Industrie und schlägt der Versammlung vor, von einem Ausflug Abstand zu nehmen. Die Versammlung war einstimmig für Ablehnung des Ausflugs. Es kamen noch einige Einladungen zur Verlesung. Ferner wurde der 1. Vorsitzende als Vertreter zur Abgeordnetentagung des Provinzialtages am 14. und 15. Juni in Schwerte gewählt. Der Führer der Jugendgruppe gab noch einen Ueberblick über die Tätigkeit der Jungmannen und bittet die Kameraden, die Jugend zu unterstützen. Zum Schluß ladet er alle Kameraden nebst Angehörigen und Bekannten ein zum 1. Stiftungsfest am 22. Juni im Lokale Eckermann, Ottilienstraße.

Krieger- und Landwehrverein Schalke. Unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Kameraden Küppersbusch, hielt der Krieger- und Landwehrverein Schalke am 11. Mai seinen Monatsappell im Vereinslokale ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im letzten Monat gestorbenen vier Kameraden Rademund, Kaliski, Bednarz, Brögelhoff. Durch Erheben von den Plätzen ehrte der Verein die gestorbenen Kameraden. Die Niederschrift des letzten Appells wurde verlesen und genehmigt. Neu aufgenommen wurde Kamerad Jul. Kerkau. Vorsitzender gab eine Uebersicht über Einzelheiten des kommenden Verbandsfestes am 5. und 6. Juli und empfahl größte Beteiligung. Einladung erfolgt noch durch die Tageszeitungen. Anschließend gab Kamerad Dörmann einen eingehenden Bericht über die am 14. April stattgefundene Stadtkriegerverbands-Sitzung. Als Fahnenoffiziere wurden die Kameraden Huppert und Kapteil bzw. als Ersatz Kamerad Bett gewählt. Eine Einladung des M.-G.-V. Einigkeit zum Militärkonzert am 18. Mai gab Vorsitzender bekannt und empfahl guten Besuch des Konzertes. Das am 22. Juni bei Schmidtmann stattfindende Frühjahrspreisschießen wurde noch erwähnt. Ebendort wird auch der Juniappell abgehalten werden. Die Preisverteilung erfolgt nach Rückkehr im Vereinslokale. Zum Schluß las Kamerad Dörmann noch einen interessanten Artikel aus der Kyffhäuserzeitung über den Wehrgedanken der Versammlung vor. Mit einem Hoch auf das Vaterland und den Reichspräsidenten schloß der Vorsitzende den Appell.

Regimentsverein 255. Schon des öfteren ist in den letzten Jahren der Versuch unternommen worden, eine Ortsgruppe unseres Regimentsvereins 255 in Gelsenkirchen zu gründen. Waren doch sämtliche Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets mit gutem Beispiel vorangegangen und hatten den Zusammenschluß der dort wohnenden Kameraden getätigt. Die am Sonntag, den 6. April, von der Geschäftsstelle des Regimentsvereins 255 einberufene Versammlung war gut besucht. Dieses ist besonders auf die gute Vorarbeit der Kameraden Reckort, Veis und Kuklik zurückzuführen. Gegen 5.30 Uhr begrüßte der Geschäftsführer Kamerad Meier-Hagen die Kameraden. Er legte in längeren Ausführungen den Zweck des Zusammenschlusses auseinander. In der Aussprache sagten die Kameraden Dippel-Wanne-Eickel und Kuklik-Gelsenkirchen ihre Bereitwilligkeit zur Gründung zu. Damit waren die Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt und die Gründung vollzogen. Zum Ortsgruppenführer wurde der Kamerad Reckort-Gelsenkirchen gewählt. Zu seiner Unterstützung für Wanne-Eickel stellte sich Kamerad Massat zur Verfügung. Ueber den weiteren Ausbau der Ortsgruppe folgte eine lebhafte Aussprache. Möge der jüngste Sproß unseres schönen Regimentsvereins 255 gedeihen, erstarken und blühen. Das ist unser aller Wunsch. — Die nächste Zusammenkunft ist auf Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 5 Uhr, festgesetzt worden. Als Lokal wurde vorläufig das Restaurant Schröder, Gelsenkirchen, Wannerstraße 164, bestimmt. Alle ehem. 255er sind mit Damen herzlich eingeladen.

Volkserholungsstätte Paschenberg.

Herten pachtet das Paschenberggelände auf 99 Jahre vom Grafen v. Nesselrode.

Gemeinderatssitzung in Herten.

Auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung am Dienstag standen zwölf Punkte, von denen jedoch nur zwei größeres Interesse für sich beanspruchen konnten: die Motorspritze für Scherlebeck und die Anpachtung des Paschenberges. Mit der Motorspritze hatte es eine eigene Bewandtnis: die Freiw. Feuerwehr in Scherlebeck benötigte eine Motorspritze, Kostenpunkt 3000 Mark. 3000 Mark können durch Haushaltmittel gedeckt werden, 1000 Mark will die Westf. Provinzialfeuersozietät geben, aber nur wenn die Gemeinde die Bürgschaft übernimmt. Die Verwaltung hat aber die Spritze schon beschafft, ehe die Gemeindeverordneten ihre Zustimmung gegeben haben. Ueber diese Eigenmächtigkeit waren sie mit Recht verschnupft und ließen die Verwaltung, trotzdem diese sich redliche Mühe gab, die Gemeindevertreter zu überzeugen, in namentlicher Abstimmung mit 18:12 Stimmen bei einer Enthaltung auf den Kosten sitzen.

Eine noch größere Aussprache rief die Vorlage hervor, die sich mit der

Anpachtung des Paschenberggeländes vom Grafen Felix von Nesselrode

befaßte. Der Hertener Verein zur Kriegerehrung hatte die Amts- und Gemeindeverwaltung gebeten, die Verhandlungen wegen Anpachtung des Paschenberggeländes zum Zwecke der Errichtung eines Ehrenhains für die im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Gemeinde Herten mit dem Grafen von Nesselrode wieder aufzunehmen.

Die Vertreter der Gemeinde haben daraufhin vorbehaltlich der Genehmigung der Gemeindeverordnetenversammlung mit dem Grafen einen Erbbauvertrag abgeschlossen, dessen Dauer auf 99 Jahre, gerechnet vom 1. April 1930, festgelegt ist. Als Erbbauzins sind jährlich 500 Reichsmark zu zahlen. Zur Durchführung des Vertrages hat sich der Hertener Verein zur Kriegerehrung verpflichtet, die Kosten, die der Gemeinde durch die Herrichtung und Einfriedigung des Ehrenhains entstehen, zu tragen, und hierfür 6000 Reichsmark zur Verfügung zu stellen.

In der Aussprache ergab sich, daß man über den Plan sehr geteilter Meinung war. Kommunisten und Sozialdemokraten lehnten das Projekt von vornherein ab: es sei besser, für die lebenden Opfer des Krieges etwas zu tun. Die Rechte setzte sich mehr oder minder warm für den Plan ein, fand allerdings den geforderten Pachtpreis reichlich hoch. Das Zentrum beantragte, den Paschenberg in erster Linie als Volkserholungsstätte auszubauen, mit der Maßgabe allerdings, daß die Pacht in den ersten zehn Jahren 300 Reichsmark nicht übersteigt und später höchstens 500 Reichsmark betragen darf. Dieser Antrag fand, nachdem ein Schlußantrag der übrigen Debatte ein Ende bereitet hatte, mit 18:10 Stimmen bei zwei Enthaltungen die Billigung der Gemeindevertretung.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen grundstücksangelegenheiten sowie die Festsetzung der Fluchtlinie und Geländeankauf für die Kreisstraße Langendochum—Mark.

Stadtteil Buer

Wenn man Pech hat. Als am Mittwoch morgen ein Eildienstauto Waren zum Erler Markt gebracht und dort abgeladen hatte, schickte sich der Führer des Wagens an, den Markt wieder zu verlassen. Er hatte aber kaum den Wagen in Gang gesetzt, als ihm ein Hinterrad vom Wagen ging. Er wurde von Händlern und Marktbesuchern darauf durch Rufen aufmerksam gemacht, doch schon neigte sich das Auto zur Seite. Es wurde nach der nahegelegenen Schmiede geschoben. (z)

Der „Bunte Abend" der Buerschen Musikschule am Dienstag, den 20. Mai, im Stadtsaal hat im ersten Teil Frühlingscharakter. So singt Frau Kayser-Inninger den entzückenden Kolraturwalzer „Frühlingsstimmen" von Joh. Strauß, sowie eine Reihe Frühlings- und Liebeslieder moderner Komponisten, wie Grabner, Trunk und Mürz. „In meine Heimat", den bekannten „Lenz" von Hildach und von d'Albert „Amor und Psyche" aus „Die toten Augen" wird Herr Lucius singen. Die Geigerin Fräulein Hedwig Bonne spielt mit Frau Kayser-Inninger die herrliche Frühlingssonate von Beethoven. Eröffnet wird der Abend durch eine feierliche Violin-Sonate von Händel, interpretiert von Erwin van der Rege und Fräulein Thea Gräfendiek am Klavier. — Der zweite Teil des Abends bringt Cello-Vorträge von Direktor Kayser und Solotänze von Fräulein Margot Engelmann. Fräulein Paula Schunck und Herrn Josef Lucius. Letzterer sorgt als Conferencier auch für Humor an diesem Abend.

Stadtteil Horst

Beim Einbruch gestört. In dem Kar[illegible]ause M. auf der Essenerstraße versuchten Diebe einzubrechen. An den hinteren Fenstern hatten sie bereits die Stäbe durchgesägt. Von Passanten auf der Straße sind sie jedoch verscheucht worden. In derselben Nacht wurde ein weiterer Einbruch bei der Drogerie N. in der Essenerstraße versucht. (Q)

Verkehrsverbesserung. Die seit langem notwendig gewordene Errichtung einer Verkehrsinsel am Schnittpunkt der Gladbecker- und Hochstraße am alten Amtshause wird nun endlich fertig gestellt, nachdem bisher nur ein einfaches Holzschild mit einigen Steinen die Insel markierte. Es wäre zu wünschen, daß die Insel in solchem Ausmaße hergestellt wird, daß sie auch wirklich einer Anzahl Personen Schutz gewährt. Platz ist an dieser Stelle genügend vorhanden. □

Silberhochzeit. Die Eheleute Johann Przygodda und Luise geb. Link, Devensstraße 42, konnten im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer Silberhochzeit begehen. Wir gratulieren. □

Naturschutz und Prozessionen.

Alljährlich findet eine große Menge frisches Grün zur Ausschmückung von Häusern, Kirchen und Straßen Verwendung, eine Menge, die in keinem Verhältnis zu den noch vorhandenen Wald- und Grünbeständen steht. Wald- und Grünbestände in Industrie- und angrenzenden Gebieten sind daher ernstlich bedroht. Schon vor Jahren haben in Erkenntnis dieser Tatsache die bischöflichen Generalvikariate die Geistlichkeit ersucht, die Gläubigen zur Schonung der Bäume und Sträucher zu ermahnen, auch darauf hinzuweisen, daß nicht Kinder ohne Aufsicht und Erwachsene in der Dämmerung Sträucher aus den Wäldern holen, wobei die Gefahr besteht, daß Anpflanzungen zertreten und Zweige aus jungen Bäumchen herausgebrochen und damit auch Vogelnester zerstört werden. Dort, wo reichlich Wald- und Grünbestände vorhanden sind, sollte nur nach vorheriger Einholung der Erlaubnis des Besitzers und unter Aufsicht eines Forstsachverständigen aus den bezeichneten Beständen Grün entnommen werden. Wacholderstrauch und Ilex (Hülstrabe) sind, da sie nur noch selten anzutreffen sind, und sehr langsam wachsen, gesetzlich unter Schutz gestellt. Ihre Entnahme aus Wald- und Grünbeständen ist strafbar. Auch bei Volksfesten usw. sollte die Schonung des Waldes und der Grünbestände erstes Gebot sein.

Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen.

Die Gewährung der Beihilfen zum Zwecke der Berufsausbildung von Kriegerwaisen blieb überwiegend in den Fällen versagt, wo es sich um den Besuch hauswirtschaftlichen Unterrichts bei Mädchen handelte. Wie uns der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener mitteilt, hat dieser sich erfolgreich bemüht, diese Härte zu beseitigen. Der Reichsarbeitsminister hat auf dem Erlaßwege angeordnet, daß bei der Erziehung und Ausbildung von Kriegerwaisen bei Mädchen jede Ausbildung zu fördern ist, die sie für den Beruf der Hausfrau und Mutter tüchtig macht. Beim Besuch hauswirtschaftlichen Unterrichts (Kochen, Plätten, Nähen, Stricken, Zuschneiden) können daher Erziehungsbeihilfen auch dann gewährt werden, wenn der Unterricht nicht der Berufsausbildung dem Sinne der geltenden Besoldungsvorschriften dient. Soweit staatliche Vorschriften bestehen, nach denen hauswirtschaftliche Schulen unter bestimmten Voraussetzungen die staatliche Anerkennung verliehen wird, muß Wert darauf gelegt werden, daß der Unterricht in einer solchen Schule besucht wird. Die Fürsorgestellen, bei denen Anträge zu stellen sind, werden im übrigen im Benehmen mit den Berufsberatungen bei den Arbeitsämtern prüfen, ob ein vorliegender Unterricht nach Art und Dauer den an eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung zu stellenden Anforderungen entspricht.

Fleischertagung.

Recklinghausen, 14. Mai.

Der Bezirksverein Rheinland-Westfalen des Deutschen Fleischerverbandes hielt heute hier im Städtischen Saalbau seine Verbandstagung ab, zu der aus allen Teilen beider Provinzen ca. 600 Delegierte erschienen waren. Der Vorsitzende, Obermeister Multhaupt-Essen, begrüßte die Ehrengäste. In seinem Jahresbericht bezeichnete der Vorsitzende das verflossene Geschäftsjahr als eines der schlechtesten Jahre seit dem Kriege. Die traurigen Konjunkturverhältnisse, Arbeitslosigkeit, die sinkende Kaufkraft der Massen und hoher Steuerdruck hätten zahlreiche Fleischereien zur Aufgabe der Betriebe gezwungen. Dem Bezirksverein gehören zur Zeit 121 Innungen mit 6892 Mitgliedern an. Der Bericht bezeichnet als erfreuliche Tatsache, daß bei den letzten Kommunalwahlen das Fleischergewerbe innerhalb des Bezirks 21 Parlamentsvertreter erhielt. Der Kassenbericht schließt in Einnahmen und Ausgaben mit insgesamt 29 864 Mark ab. Obermeister Classen-Aachen sprach über die für das Fleischergewerbe verhängnisvollen Auswirkungen des kleinen Grenzverkehrs. Die Versammlung faßte eine Entschließung, in der der Deutsche Fleischerverband ersucht wird, mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß der kleine Grenzverkehr keine Ausdehnung erfahre und daß überall dort, wo er eingeführt sei, die zollfreie Einfuhr von Fleisch und Speck an höchstens zwei Tagen der Woche und in der höchstmenge von einem Kilogramm zugelassen werde. Ueber das Thema: „Was hat das Handwerk von der Gesetzgebung zu erwarten?" sprach sodann Obermeister Donners-Krefeld. Er betonte vor allem die Notwendigkeit, daß sich das Handwerk in den Kommunen Einfluß verschaffe.



Der Tod, die Frauen und der Fremde

EIN KRIMINALROMAN VON THEA VON HARBOU

(Nachdruck verboten) 4

„Das also war es," sagte der Oberförster leise. — Arne Thorsen atmete tief auf, wie ein Mensch, der eine schwere, körperliche Anstrengung hinter sich hat.

„Sind die Damen unterrichtet?"

„Jawohl. Und der Hausdoktor hat gleich nach Rostia telephoniert."

Vom Schloß her kam Stimmengewirr. — Am Ende des Taxusganges tauchten Gestalten auf. Ein längerer, grotesk hagerer Herr mit dunklem Spitzbart und weit vorspringender Adlernase, neben ihm ein kleines, asthmatisches, wohlbeleibtes Männchen, das den Hut abgenommen hatte und sich die spiegelnde, an eine elfenbeinerne Billardkugel erinnernde Glatze trocknete. — Unwillkürlich mußte ich an den edlen Ritter Don Quichote und seinen getreuen Sancho Pansa denken. — Hinter diesen beiden ein junger, blasser Mensch mit einer Aktentasche, wohl der Schreiber. Den Beschluß bildeten zwei uniformierte Polizisten.

Der lange Hagere kam rasch näher, rief uns an.

„Bitte stehen bleiben! Ich bin Kriminalkommissar Nebelcu. — Dr. Costea!" stellte er den Dicken vor.

Ich nannte unsere Namen.

„Die Herren sind also Jagdgäste hier?"

„Wir trafen vor wenigen Minuten ein. Kommen gerade aus dem Revier."

„Schön — schön. Wollen Sie bitte einstweilen warten, ich muß erst einmal den Tatbestand aufnehmen."

Dr. Costea hatte sich niedergebeugt.

„Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Von der rechten Schläfe verläuft der Wundkanal nach dem linken Hinterhaupt. Kein Ausschuß."

„So." Der Kriminalkommissar hob die Mehrladepistole auf. „Eine Browning 7,65 Millimeter, Firmenstempel „Fabrique d'armes de guerre belgique, Bruxelles". Er nahm den Gabelkreisen heraus. „Es ist nur ein Schuß abgegeben worden. Die Hülse steckt noch. Kennt vielleicht einer der Herren die Waffe?"

Oberförster Piper trat vor.

„Herr Geza Margiloman besaß eine solche Repetierpistole, an deren Kolben die Buchstaben G. M. in Silber eingelegt waren."

„Richtig! Hier ist ja das Monogramm," sagte der Kommissar. „Wer hat den Toten gefunden?"

Dumitru konnte kaum aufrecht stehen.

„Ich."

„Dann erzählen Sie mal."

Und der Alte berichtete; stockend, weitschweifig, wie es die Art wenig gebildeter Leute ist. — Auf der Steinbank hatte der Schreiber sein Protokoll ausgebreitet, stenographierte eifrig. —

Noch immer lag der Tote inmitten des Taxusganges, war umschwirrt von einer Wolke von Asseln. —

„Wo ist der Hausbofmeister?" fragte Kommissar Nebelcu, als der Diener geendet hatte. —

„Dort kommt er," sagte Herr Piper. „Ist das nicht Herr Dipacovicz?"

Die beiden traten näher.

„Franzo Dipacovicz, ein Vetter von Frau Margiloman!" stellte sich der junge Mann vor.

„Ah!" der Kommissar schien sich zu erinnern. „Sie weilen zu Besuch hier?"

„Ich bin erst vor ungefähr einer Stunde eingetroffen, wollte meine Verwandten überraschen."

„Gut. Zunächst möchte ich nun einmal einige Angaben von Ihnen haben. Herr Costea. — Der Diener rief Sie also, kurz nachdem ein Schuß gefallen war. Haben Sie den Knall gehört?"

„Jawohl; ich stand gerade am Fenster, wo ich mich rasiert hatte."

„Und kennen Sie diese Waffe?"

„Sie gehört Herrn Margiloman."

„Stand er regelmäßig so zeitig auf?"

„Immer. Der gnädige Herr pflegte vor dem Frühstück noch ein halbes Stündchen im Park spazieren zu gehen und zu rauchen."

„Hatte er dabei einen bestimmten Weg?"

„Um in den Park zu gelangen, muß man durch den Taxusgang gehen."

Eine Pause, in der Herr Nebelcu zu überlegen schien. Dann fragte er:

„Ist es einem der anwesenden Herren bekannt, ob Herr Margiloman irgendetwas getan oder gesagt hat, wodurch man auf einen Selbstmord schließen könnte?"

„Oder hatte Herr Margiloman Feinde?"

Wieder Stille. —

Dr. Costea räusperte sich.

„Der Schuß muß aus nächster Nähe abgegeben worden sein, höchstens auf eine Entfernung von wenigen Zentimetern."

„Das möchte ich bezweifeln," sagte Thorsen gelassen.

Ueberrascht blickte der Kriminalkommissar herüber.

„Wollen die Herren bitte näbertreten, aber Vorsicht, damit keine möglicherweise vorhandenen Spuren verwischt werden. Ihre Namen?"

Wir gaben die Personalien zu Protokoll.

„Wollen Sie, Herr Thorsen," der Beamte hatte ein kaum merkliches Lächeln um die Lippen, „Ihre Schlußfolgerung näher begründen?"

„Gewiß. — Zunächst müßte unbedingt ein Ausschuß vorhanden sein, wenn das Geschoß auf eine so kurze Entfernung abgefeuert worden wäre."

„Hm. Die Ladung könnte zufällig etwas schwächer gewesen sein."

„Schwerlich, da alle Patronen fabrikmäßig hergestellt werden."

„Aber wie erklären Sie dann die Tatsache, daß an der Wunde deutliche Rückstände von Pulverschleim vorhanden sind?"

„Sie sind an dem Geschoß haften geblieben. Als Jäger kann man öfters die Beobachtung machen, daß namentlich an stark eingefetteten Geschossen Pulverteilchen bleiben, die erst während der Flugbahn zum Ziel verbrennen."

Dr. Costea putzte mit einem weißen Taschentuch die Gläser seines Klemmers.

„Auffallend ist jedoch die Richtung des Schußkanals. Er verläuft schräg von unten nach oben. Mit unbedingter Sicherheit kann man weder auf einen Selbstmord noch auf einen Mord schließen."

„Sie irren, Herr Doktor," sagte Arne Thorsen langsam. „Bitte, wollen Sie einmal das hier betrachten?" Und damit hob er einen winzigen, kaum fingerlangen Taxuszweig auf.

Der Kriminalkommissar zuckte die Achseln.

„Ich verstehe nicht — —"

„Der Zweig, der in der Flugbahn des Geschosses lag, wurde abgeschossen. Somit muß der Schuß hinter der Ecke gefallen sein."

„Sie meinen — —?!"

„Hier," Thorsen bog die Aeste auseinander. „Der Täter hat drüben gelauert. Sehen Sie, dort fehlt der Zweig, die Bruchstelle ist ganz frisch."

Herr Nebelcu winkte die beiden Polizisten heran.

„Drehen Sie den Toten um!" befahl er. —

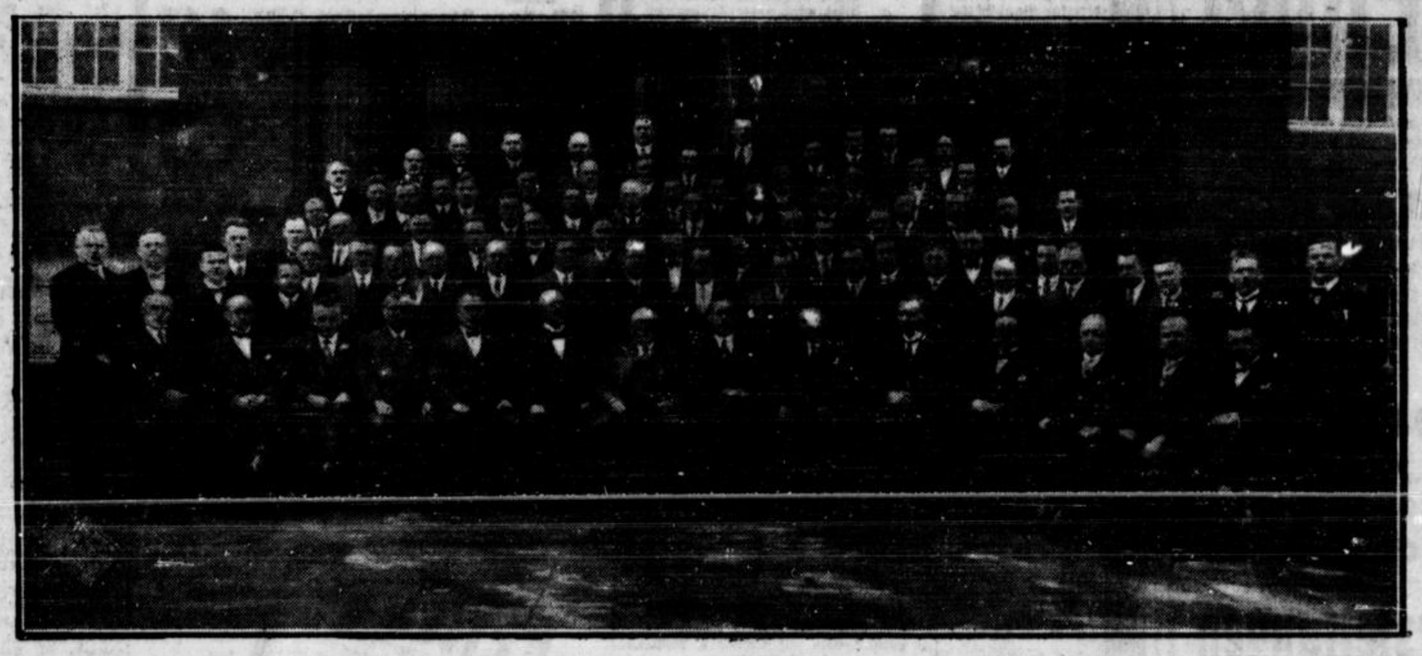
Da lagen eine zerdrückte Zigarette, eine Streichholzschachtel und ein einzelnes, rotes Streichholz. — Vorsichtig hob der Kommissar die Papyros auf, sah nach dem Firmenaufdruck.

„Der gnädige Herr pflegte seine Zigaretten selbst zu drehen," sagte Mircea Cotarla erklärend.

Der Beamte nickte.

M.-G.-V. Harmonie-Rotthausen.

Anerkennung der Konzerte durch Verleihung des Kunstscheines als künstlerisch hochstehend.



In jüngster Zeit ist an zwei Männergesangvereine unserer Stadt der Kunstschein erteilt worden, und zwar an Einigkeit Schalke und Harmonie Rotthausen (unser Bild). Der Regierungspräsident von Münster schreibt unterm 23. April an den obigen Verein:

„Unter Bezugnahme auf den Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 6. August 1923 wird hiermit bescheinigt, daß die Konzerte des Männergesangvereins Harmonie Rotthausen als künstlerisch hochstehend anerkannt werden."

Die Harmonie kann stolz darauf sein, daß ihr Streben nach immer größerer Vollkommenheit belohnt worden ist. Wir wünschen dem Verein unter seinem wackeren Dirigenten Hengstebeck-Essen ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Vorbereitung zum Deutschen Liedertag.

In den nächsten Tagen werden an die Vertreter der dem Sängergau Gelsenkirchen angeschlossenen Vereine Einladungen ergehen zur Besprechung über den am 29. Juni stattfindenden Deutschen Liedertag. Der Hauptausschuß des DSB. hat in Heidelberg beschlossen, für den letzten Sonntag im Juni eines jeden Jahres einen Liedertag anzuberaumen. Zweck dieser Veranstaltung ist, den weitesten Kreisen des Volkes die Schönheit und schlichte Innigkeit des deutschen Liedes, insbesondere des deutschen Volksliedes, durch ernsten und frohen Sang unter freiem Himmel wirksam zur Empfindung zu bringen. — Der Liedertag soll mit dazu beitragen, wieder Freude und Lust zum Singen in allen Schichten der Bevölkerung zu wecken. — Dem Zwecke der Veranstaltung entsprechend sind in erster Linie Volkslieder und Lieder im Volkston zu wählen. Nicht nur die reichsdeutschen und österreichischen, sondern auch die deutschen Gesangvereine im Ausland sollen, fern der Heimat, an diesem Tage Platzkonzerte veranstalten. Dann erklingen in allen Teilen der Welt die deutschen Volkslieder und schmieden das Band zwischen Auslandsdeutschtum und Heimat immer fester.

Die Vertreter sollen in der Besprechung angeben, ob ihr Verein mitwirkt, auf welchem Platze er singt und welche Lieder er vorzutragen gedenkt. Auch muß festgelegt werden, wer den Verein dirigiert. Das ist dann etwas schwierig, wenn der Dirigent mehrere räumlich getrennte Vereine leitet. Die Vereine des Gaues sind in zehn Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe arbeitet selbständig, muß aber bis zum 16. Mai dem Vorstand über die getroffenen Vereinbarungen Bericht erstatten, damit dieser die nötigen Vorarbeiten rechtzeitig in die Wege leiten kann. Es wird damit gerechnet, daß sich alle Vereine in den Dienst dieser guten Sache stellen, damit die große Werbekraft, die von dieser Veranstaltung ausgehen wird, reiche Früchte trage.

Industriemuseum

Heimaterde in Gelsenkirchen-Buer.

Im Mai vorigen Jahres wurde das in drei Räumen des städtischen Gebäudes Neumarkt 2 eingerichtete „Industriemuseum Heimaterde" für den öffentlichen Besuch freigegeben. Damals hätte man die Sammlung vielleicht Bergbaumuseum genannt, wenn nicht von Bochum her eine Zeitungsnotiz vorgelegen hätte, nach der dort ein Museum unter diesem Namen eröffnet werden sollte. Inzwischen ist dies auch geschehen. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten wird dieses Museum den Bergbau, bergbauliche Maschinen und Bauten zeigen. Das hiesige Museum gewährt durch seine reichhaltige Sammlung an Pflanzen- und Tierresten einen Einblick in die Entstehung der Steinkohle, des Steinkohlengebirges und der Erdschichten, welche dieses bedecken, also des Deckgebirges.

Aus letzterem stammen die von Korps-Stabsapotheker a. D. Pohl gelegentlich des Kanalbaues gesammelten Knochen vorgeschichtlicher Tiere, die die hiesigen Gebiete bewohnten. Es sind vorhanden: zwei Schädel vom Rhinozeros; Schenkel, Schulterblätter, Rippen, Unterkiefer vom Mammut; Hirschgeweihe, Geweihe vom Renntier und vieles andere. Alle diese Funde hat Herr Pohl dem Museum dankenswerter Weise zur Ausstellung geliehen.

Die in Gelsenkirchen ausgestellten Stücke können also als eine Ergänzung der in Bochum ausgestellten Sachen angesprochen werden. Es ist also die von hier aus angestrebte Planwirtschaft auf kulturellem Gebiet durchaus gewährleistet.

Im Laufe des verflossenen Jahres wurde die Sammlung der Steinkohlenpflanzen beträchtlich vermehrt. Durch die Unterstützung des Fahrsteigers Lohbeck sind viele Abdrücke aus der Zeche Wilhelmine Viktoria hinzugekommen. Darunter gestatten zwei Baumstümpfe Schlüsse auf die Dicke der vorzeitlichen Stämme. In den letzten Tagen hat die Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Bergbau, Gruppe Gelsenkirchen, auf der Zeche Rheinelbe ebenfalls einen mächtigen Baumstumpf mit Wurzelenden für das Museum bergen lassen.

Bei der Eröffnung des Museums wird mancher Besucher den Namen „Industriemuseum" mindestens als verfrüht angesprochen haben. Von der Gelsenkirchener Industrie waren allein die Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Schalker Verein, durch eine Ausstellung der dort zur Verhüttung kommenden Erze und der daraus gewonnenen Rohprodukte vertreten. Heute sind in zwei großen Ausstellungspulten alle Erzeugnisse der Guten Hoffnungshütte, vorm. Boecker & Co., ausgelegt. Das Walzen des Drahtes, das Ziehen feinster Drähte kann an Hand von Proben verfolgt werden. Zwei schöne Zeichnungen von Herrn F. Entrup und mehrere Photographien erläutern diese Vorgänge. Die Herstellung von Nägeln, Ketten und Drahtseilen wird in anschaulichster Weise gezeigt. Dank der ausgezeichneten Schenkung der Verwaltung der Guten Hoffnungshütte, vorm. Boecker & Co., kann heute das neue Schild mit mehr Recht den Namen „Industriemuseum" verkünden. Da auch die Aktiengesellschaft für Chemische Industrie und die Glas- und Spiegelmanufaktur Proben ihrer Erzeugnisse zur Verfügung gestellt haben, wird das Museum in nicht allzu ferner Zeit ein Bild der gesamten industriellen Tätigkeit in der Stadt Gelsenkirchen-Buer enthalten.

W. Idelberger.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Persönliches. Der bisher in Wattenscheid tätige Markscheider Nehm wurde von der Bergakademie Clausthal zum ordentlichen Professor für Markscheidekunde ernannt. (Ae)

Landaufenthalt. Das evang. kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsamt, Voedestraße 77, macht darauf aufmerksam, daß Anmeldungen für die Transporte zum Landaufenthalt nach Pommern, Brandenburg und Ostpreußen nur noch bis Samstag erfolgen können. Schulentlassene Jungen und Mädchen (14 bis 16 Jahre alt) haben nach neueren Vereinbarungen die Fahrt frei. Für schulpflichtige Kinder betragen die Fahrtkosten nach Pommern und Brandenburg 10 Mark.

Der Bauausschuß hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Die Tagesordnung sah die Vergebung verschiedener Arbeiten für das Altersheim und Oberlyzeum vor. Außerdem stimmte die Versammlung der Verlegung des Kanals in der Steelerstraße und Neuverlegung eines Kanals in der Schulstraße für die Siedlung der Baugenossenschaft „Vorwärts" zu.

Der Königin-Luise-Bund veranstaltete Dienstag abend im Saale Recke aus Anlaß des Muttertages eine Feier, an der die Alt- und Jungkameradinnen in großer Zahl teilnahmen. Zu Beginn entbot die frühere Vorsitzende, Frau Dr. Lutz, Düsseldorf, allen Teilnehmerinnen die herzlichsten Grüße. Dann trug ein Mädel der Jugendgruppe das Gedicht von Heinz Jakobi „Am Muttertag" recht sinnvoll vor, so daß der ihr gespendete Beifall mehr als verdient war. Frau Johannknecht betonte in ihrer Ansprache die Bedeutung des Muttertages, dessen tiefer innerer Gehalt den Menschen einen Augenblick im Hasten und Treiben des Alltages still stehen lasse. Großen Beifall erntete H. Gilly für das von ihm verfaßte und vorgetragenen Gedicht „Deutsche Frau". Dann wurde gemeinsam das Bundeslied gesungen. Im weiteren Verlauf des Abends trug H. Gilly noch mehrere Rezitationen vor. Gemeinsame Lieder und Klaviervorträge von Frau Amtsgerichtsrat Hagedorn gaben der schön verlaufenen Feier einen würdigen Rahmen. (Wg)

Der Westfälische Feuerwehrbeirat tagte.

Zwei wertvolle Referate von Fabrikant Hermann Franken und Branddirektor Korsch, Gelsenkirchen.

Münster, 14. Mai.

Der Feuerwehrbeirat der Provinz Westfalen trat im Sitzungssaale der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät unter dem Vorsitz des Generaldirektors Dr. Wessels zu einer Sitzung zusammen. Nach Anhörung der beteiligten Stellen hat der Oberpräsident den Bürgermeister Schäfer (Ennigloh) und Amtsbaurat Beckmann (Herten) als Vertreter der ländlichen Bezirke und des Preußischen Landgemeindetages West zu Mitgliedern ernannt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach der Nestor der westfälischen freiwilligen Feuerwehren,

Fabrikant Hermann Franken (Gelsenkirchen-Buer),

über das vornehmlich zu Beginn der wärmeren Jahreszeit wichtige Thema der Verhütung von Waldbränden. Die Rettung unseres schönen deutschen Waldes vor dem Untergange muß aus finanziellen und nicht zuletzt auch aus ethischen Gründen erzwungen werden. Behörden, beamtete und freiwillige Helfer müssen sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen.

In der dem Vortrage folgenden allgemeinen Aussprache wurde die Bedeutung der von dem Referenten vorgetragenen Gesichtspunkte unterstrichen. Es soll versucht werden, durch Aufklärung der Waldeigentümer und Waldfreunde wie auch durch Verhandlung mit den in Frage kommenden Staats- und Kommunalbehörden die vorsätzlichen und — was meistens der Fall sein wird — die Waldbesucher zur größten Vorsicht zu erziehen. Für die Waldbrandbekämpfung ist es von der größten Bedeutung, numerisch starke Löschmannschaften zur Verfügung zu haben. Die Bildung von entsprechenden Arbeitsgemeinschaften aus den verschiedensten Vereins- und Gesellschaftskreisen dürfte nach der allgemeinen Ansicht dazu beitragen, manchen Waldbrand zu verhüten.

Dann sprach

Branddirektor Korsch (Gelsenkirchen-Buer)

über die Organisation des Feuerschutzes auf den Zechen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Mit Rücksicht auf das diesem Vortrage entgegengebrachte Interesse soll bei der nächsten Tagung des Beirates die Besichtigung dieser Anlagen an Ort und Stelle in den Vordergrund gestellt werden.

Zum Schlusse sprach

Branddirektor Fiersbach (Dortmund)

über „Die Einrichtung von Tankstellen" und die in feuerpolizeilicher Hinsicht zu stellenden besonderen Bedingungen, über den Einbau und die Ueberwachung der Benzinabscheider und über die bedeutungsvolle Frage der Aufbewahrung von Röntgenbildern in Krankenhäusern. Dieser Vortrag zeigte so recht, wie die Entwicklung auf dem Gebiete der Technik in ungeahntem Umfange die Anpassung und den Ausbau des Feuerschutzes erfordert. Zur Erläuterung des Vortrages wurden einige

interessante Brand- und Löschproben von Röntgenfilmen,

wie sie namentlich in den Krankenhäusern in großen Massen aufbewahrt werden, vorgeführt, teils unter Zutritt von Luft, teils in luftdicht abgeschlossenen Behältern. Es zeigte sich, daß die Filme sogar unter Wasser weiter brannten. Es ist beabsichtigt, Krankenhäuser und Kliniken erneut auf die ungeheuere Gefährlichkeit der gebrauchten Filme aufmerksam zu machen im Interesse der Sicherheit der Anstalten und vor allem auch der Insassen.

Katernberg.

82 Jahre alt.



Die Witwe Anna Walter feierte am gestrigen 14. Mai ihren 82. Geburtstag. Seit 30 Jahren lebt das Geburtstagskind bei ihrem Sohn Gustav Walter, Katernberg, Eisenstraße 2. Sie ist treue Leserin der Allgemeinen Zeitung. Ihre Hauptbeschäftigung ist, Kinder und Kindeskinder mit selbstgestrickten Strümpfen zu versorgen. Unsern besten Glückwunsch.

Stoppenberg.

Unhaltbare Zustände auf dem „Hallo". Die Hallo-Anlage ist in den letzten Jahren derart vernachlässigt worden, daß von einem Park kaum noch die Rede sein kann. Nicht nur, daß die Bäume und Sträucher sowie die überaus spärlichen Anlagen vollkommen ungepflegt sind, auch die Wege und Treppen befinden sich in einem Zustand, der manches zu wünschen übrig läßt. Gerade auf dem Hallogelände wäre eine ausgezeichnete Gelegenheit geboten, nicht nur für die Einwohner des ehemaligen Amtes Stoppenberg, sondern weit darüber hinaus, wie dies früher der Fall war, einen herrlichen Erholungsplatz zu schaffen, der ohne weiteres für den in früheren Jahren zu verzeichnenden starken Zuzug zum Hallo sorgen würde. (So)

Gladbeck.

Ein Todesopfer des Verkehrs. Das 7jährige Söhnchen Helmut der Horsterstraße 204 wohnenden Eheleute Pr. wurde am Mittwoch mittag in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Lieferkraftwagen beim Ueberschreiten des Fahrdamms angefahren, zu Boden geworfen und überfahren. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß der Tod in wenigen Augenblicken eintrat. Die Polizei ist noch mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt. (f)

Zur Abgabe einer Steuererklärung fordert der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses auf. Eine Erklärung für die Gewerbesteuer nach dem Ertrage ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, einschließlich der freien Berufe, deren Ge-



Kray.

35 Jahre Evang. Arbeiterverein.

Am Sonntag kann der Evang. Arbeiterverein sein 35. Jahresfest feiern. Morgens findet in der evang. Kirche ein Festgottesdienst statt; als Festprediger ist Pfarrer Van der Zwaag (Stoppenberg) gewonnen worden. Die Brudervereine der Arbeitsgemeinschaft evang.-kirchl. Vereine nehmen geschlossen am Festgottesdienst teil. Die Gesangabteilung des Jubelvereins wird mitwirken. Von einer größeren Nachfeier ist Abstand genommen worden. Die ganze Gemeinde ist zum Festgottesdienst herzlich eingeladen; nachher kurze Zusammenkunft im Gemeindehause. Der Verein hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen und zählt heute 750 Mitglieder. Es bestehen zahlreiche soziale Einrichtungen, außerdem unterhält der Verein eine Gesangabteilung. Ueber 200 Jubilare, davon noch 55 Gründer, zählt der Verein noch in seinen Reihen. (ch)

*

Blumenschmuckwettbewerb.

Wie in den Vorjahren so beabsichtigt der Verkehrsverein Kray in Verbindung mit der Stadtverwaltung auch in diesem Sommer zur Förderung der Garten- und Blumenpflege einen Vorgarten-, Balkon- und Fensterblumenschmuckwettbewerb zu veranstalten und für gute Leistungen Preise auszusetzen. Wer sich an diesem Wettbewerb beteiligen will, wird ersucht, sich bis zum 1. Juni in eine bei der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Kray, Hauptstraße 143, ausliegende Liste einzutragen. Da die Bepflanzung der Blumenkästen durch die ehemalige Gemeindegärtnerei Kray in diesem Jahre nicht ausgeführt werden kann, wird gebeten, die Bepflanzung tunlichst durch die ansässigen Gärtner vornehmen zu lassen. Die Preise für die Pflanzen sind durch Vereinbarung zwischen dem Verkehrsverein und den Erwerbsgärtnern äußerst niedrig gestellt; es wird für die nachstehend angegebenen Preise nur wirklich kräftiges Pflanzenmaterial geliefert. Bei Bepflanzung durch den Gärtner in der Gärtnerei stellt sich der Preis für das laufende Meter: mit 4 Geranien und 4 Efeugeranien auf 4 bis 4,40 Mk. ohne und 5 bis 5,50 Mk. mit guter Blumenerde; mit 4 Geranien und 5 Petunien auf 3 bis 3,50 Mark ohne und 4 bis 4,50 Mark mit guter Blumenerde.

Persönliches. In körperlicher und geistiger Frische konnte gestern Frau Ww. Hillemann, Theodorstraße, ihren 79. Geburtstag begehen. Sie zählt zu den ältesten Mitbürgerinnen Krays und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Den vielen Gratulanten schließen wir uns an (+)

Evang. Gemeinschaft. Die Mitglieder des Frauenvereins versammeln sich heute 14.20 Uhr am Bahnhof Kray-Nord zur Teilnahme an dem Jahresfest des Frauenvereins. Am Sonntag, 9 Uhr, findet ein Kindermissionstag statt, zu dem auch die übrigen Gemeindeglieder herzlichst eingeladen sind ⊙

Evang. Männer- und Jünglingsverein. Die Jungschar beteiligt sich am Sonntag an dem Jungschartreffen der Essener und der Emscher-Kreisverbindung in Werden. Abfahrt von Steele Hbf. 7.57 Uhr, Rückfahrt 18.30 Uhr. (+)

Emil Jannings
in
Der blaue Engel

Frei nach dem Roman „Professor Unrat" von Heinrich Mann, für den Tonfilm geschrieben von Carl Zuckmayer und Karl Vollmöller. Drehbuch: Robert Liebmann.

Tonfilm

der Erich Pommer-Produktion der Ufa
mit Marlene Dietrich / Rosa Valetti
Hans Albers / Wilhelm Diegelmann
Curt Gerron / Karl Huszar-Puffy
Eduard von Winterstein

Regie:

Josef von Sternberg

Musik: Friedrich Holländer
Bild: Günther Rittau // Hans Schneeberger // Ton: Fritz Thiery
Orchester: Weintraube Syncopators
Bauten: Otto Hunte // Emil Hasler

Morgen, Freitag, den 16. Mai
3.00 Uhr — 5.30 Uhr — 8.00 Uhr
Beginn der Festvorstellungen

Ufa

Schauburg
Theater Gelsenkirchen / Tel. 27680

Städtische Veranstaltung

Freitag, 16. Mai. 20 Uhr, Hans-Sachs-Haus: Sinfonie- und Chorkonzert. Mozart: Jupiter-Sinfonie; Beethoven: Neunte Sinfonie. Leit.: Städt. Musikdirektor Paul Belker. Ausführende: Städt. Musikverein, M.-G.-V. Germania-Hermonie, Städtisches Orchester Bochum u. vier Gesangssolisten. Zum Eintritt berechtigen die Karten der ersten Konzertvormietgruppe. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 ℳ im Städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Z. 228), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.
Donnerst., 15. Mai 19.30 bis 22.30 Uhr: Macbeth. Freitag, 16. Mai, 19.30 bis geg. 23 Uhr: Gastspiel. — Bajazzo. Samstag, 17. Mai, 19.30 bis 23 Uhr: Die Fledermaus. Sonntag, 18. Mai, 19 bis 23 Uhr: Lohengrin. In Vorbereitung: Mozart-Verdi-Zyklus.

Schauspielhaus.
Donnerst., 15. Mai 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben! Freitag, 16. Mai, 20 bis 22.30 Uhr: Major Barbara. Samstag, 17. Mai, 20 bis gegen 23 Uhr: Die Affäre Dreyfus. Sonntag, 18. Mai: 20 bis geg. 22.30 Uhr: „Die Raschhoffs". In Vorbereitung: Finkelnburg: Amnestie. — Gogol: Der Revisor. — v. Schönthan: Der Raub der Sabinerinnen.

Herren-Stoffe liefert an Festangestellte
6—8 Monatsraten ohne jeden Aufschlag
Niederl. Germania
Wannerstraße 41 Etg.
am Betriebs-Bahnhof.
— Auf Wunsch übernehme die Anfertigung. —

Fabrik-Sonder-Angebot
Tafel-Silber-Bestecke
massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr, vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt.
z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— Rkl. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Aller günstigste Zahlungsbedingungen. Versand. Sie verlangen Katalog u. Preisliste mit 14 Referenzen zu Diensten.
A. Pasch & Co., Solingen 20.

Maßkleidung
in Ia. Ausführung, Sitz, Verarbeitung und Qualität, bei äußerst billigster Berechnung, liefert
Joh. Eckert, Maßschneiderei
Essenerstr. 111 I. Et. Telefon 23179

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollesrsch verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schürmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
— Fahrt wird vergütet. —

Feuerwehr-Museum
der
Feuerwehr-Verbände
von Rheinland und Westfalen
Gelsenkirchen, Kaiserstraße 6
Besichtigung an Sonntagen von 11—1 Uhr bei freiem Eintritt.

Hading
empfiehlt heute als besonders preiswert und gut:
Feinste frische Naturbutter
Molkbutter mit Salz . . . . . Pfund **1.45**
Feinste schwere
Oldenburger Trinkeier 10 Stück **0.98**
Echter
Allgäuer Stangenkäse in Stangel . . Pfund **0.45**
Feinster
Sahneschichtkäse Hollich frisch . ½-Pfund-Paket **0.44**
Echter
Tilsiter Käse 20- bis 30-prozentig, in Stangel . . . . . Pfund **0.65**
Echter
Holländer Käse vollfett / . . . Pfund **0.88**
Feinste Hallenche
Hausmacher Leberwurst Pfund **0.98**
Unsere bekannte
Bierwurst nach Kulmbacher Art . . Pfund **1.08**

Hading
Bahnhofstr. 31 u. bekannte Filialen.
Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.



Stadttheater Bochum.

Donnerst., 15. Mai 20 bis geg. 22.30 Uhr, Bühnenvolksbund Serie A: „Als ich noch im Flügelkleide". Freitag, 16. Mai, 20 bis geg. 22.45 Uhr, D. 29 und Volksbühne Serie 2: „Der Kaiser von Amerika". Samstag, 17. Mai, 20 bis gegen 23 Uhr, C. 28: „Der Opernball". Sonntag, 18. Mai, 20 bis 22.30 Uhr: Blauer Ring 11: „Als ich noch im Flügelkleide".

Gelegenheitskäufe
in
Photo-Apparate
Photohaus
Frz. Wegmann
Bochumerstr. 18

Zöpfe
in allen Preisen
Anfertigung auch von eigenem Haar
Puppenreparatur
Klosterstraße 1

Stenographie „Stolze-Schrey!"
Jeden Dienstag, 20—22 Uhr im Beamtenverein, Augustastr. 57, Schnellschr.-Uebungen u. Anfängerkurse. Anm. erw.

L. Hypotheken
(Zusage in wenigen Tagen) durch 2886
Theodor Schmedding
Wiehagen 41 I, Ruf 21987, gegr. 1890.


Kaufe am Samstag, den 17. 5. i. Geschäft von 9-3 Uhr bei Hämatiete Kaiserstr. 6 jeden Posten Kanarienhähne nach Jungen und alte Weibchen Wins, Bonen.

werbeertrag im Kalenderjahr 1929 den Betrag von 6000 RM. überstiegen hat; ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist; für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks bis spätestens 31. Mai einzureichen. Die Dienststelle befindet sich im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 21.

Landarbeiter gesucht. Das Arbeitsamt sucht geeignete Landarbeiterfamilien, das heißt solche, deren Frauen und erwachsenen Kinder mitarbeiten. Auch eine große Anzahl Hüteburschen im Alter von 14 bis 16 Jahren werden gesucht. Meldungen beim Arbeitsamt, Marktstraße 32. (W)

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. Die Eheleute Jessel konnten gestern im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Herzlichen Glückwunsch! (br)

„Was tun mit den Neusozialisten?" Im Gemeindehaus (Melanchthonhaus) Holsterhausen findet Sonntag abend 8 Uhr eine Gemeindeversammlung der Kirchengemeinde Holsterhausen statt. Pfarrer Stell wird in einem Vortrage das obige Thema behandeln. (Ae)

Sobottkas Nachfolger. Der kommunistische Stadtverordnete Sobottka hatte, wie wir bereits mitteilten, sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. An seine Stelle tritt der Bergmann Peter Bialas, Bochumerstraße 71, in die Stadtverordnetenversammlung ein.

Stadtverband der Junemädchenvereine. Am Sonntag findet um 3 Uhr im evang. Melanchthonhaus in Holsterhausen eine Tagung sämtlicher Jungmädchenvereine des Stadtgebietes statt. Pfarrer Stell hat das Referat übernommen und wird über die Frage „Unsere Kirche" sprechen. (Ae)

Mieterverein. In der außerordentlichen Generalversammlung, welche vom Vorsitzenden Grunau geleitet wurde, nahm man zu den Vorkommnissen der letzten Zeit Stellung. Es wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der Mitglieder hinter dem alten Vorstand steht. (br)

Westerholt.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein. Sonntag, 11 Uhr, im Vereinslokal: Monatsversammlung. (s)

Persönliches. Die Eheleute August Satza von hier, konnten gestern im Kreise ihrer Angehörigen das Fest des silbernen Ehejubiläums feiern. Unsern Glückwunsch. (s)

Marl.

Persönliches. Der Bergmann Peter Salepki ist ermächtigt, fortan für sich und seine Familie den Namen Steinbach zu führen. (Hm)

Die Provinz Westfalen und Haus Beck.

Zu einer unter der obigen Unterschrift erschienenen Mitteilung über Verhandlungen zwischen der Provinz Westfalen und den Gräflich Wolff-Metternichschen Erben wegen des Ankaufs des Hauses Beck bei Gladbeck wird uns von der Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen geschrieben:

Es trifft nicht zu, daß eine Besichtigung des Hauses Beck durch Herren des Provinzial-Ausschusses und den Landeshauptmann stattgefunden hat. Der Landeshauptmann hat lediglich Anfang November vorigen Jahres bei einer Durchreise das Gelände bei Haus Beck persönlich besichtigt. Es ist auch nicht richtig, daß der Ankauf des Schloßgebäudes in Betracht gekommen sei. Wenn überhaupt ein Ankauf bei Haus Beck infrage gekommen wäre, so hätte es sich lediglich um Gelände handeln können. Bei der Provinz hat auch kein Interesse an dem Erwerb von 1000 Morgen, sondern nur von 500 bis 700 Morgen des bei Haus Beck gelegenen Geländes für den Bau einer neuen Heilanstalt vorgelegen. Es ist aber seiner Zeit schon darauf hingewiesen worden, daß ein Preis von 3000 RM. für den Morgen viel zu hoch sei. Deshalb ist es in mehrfacher Hinsicht unrichtig, daß die Provinz Westfalen für 1000 Morgen einschließlich der Schloßgebäude 3 Millionen RM. geboten habe. Inzwischen ist die Absicht, Gelände für den Bau einer neuen Heilanstalt zu erwerben zurückgestellt worden, weil zur Zeit ein dringendes Bedürfnis nicht mehr besteht. Wie aus den letzten Landtagsverhandlungen bekannt ist, soll das steigende Bedürfnis nach Anstaltsplätzen auf Jahre hinaus durch den Ausbau der vorhandenen Heilanstalten gedeckt werden. Im übrigen sind der Provinz neben Haus Beck eine größere Anzahl von günstigen Grundstücksangeboten gemacht worden, denen man jedoch im Hinblick auf das zur Zeit wegfallende Bedürfnis nicht näher getreten ist.

Ankündigungen.

Wandergruppe Waldfreunde Gelsenkirchen III. Im heutigen Nestabend um 8.30 Uhr im Vereinsheim wird unser Wanderführer einen Lichtbildervortrag halten über „Das schöne Westfalen". Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins Heckenbeck. Freitag, 8 Uhr abends, bei Bauckmann Versammlung. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Evang. Männerchor Altstadt. Am kommenden Sonntag, 11 Uhr, findet die Generalprobe für das Sängerfest in Unna statt, an der jeder Sänger unbedingt teilnehmen muß. Gleichzeitig ist diese Probe der letzte Termin zur Einzeichnung in die Teilnehmerliste, ebenso muß das Fahrgeld entrichtet werden. Ueber Abfahrzeiten, Quartiere, Gang des Festes usw. wird in dieser Probe eingehend berichtet. Das Fest ist am 24. und 25. Mai, und wird restlose Beteiligung erwartet.

Aus den Parteien.

Den Frauengruppen der DVP. vom Sauerland Gelsenkirchen-Buer-Horst wird bekanntgegeben, daß die Fahrt nach Iserlohn am Sonntag vormittag 7.12 Uhr ab Hauptbahnhof Gelsenkirchen pünktlich geht. Treffpunkt 7 Uhr am Hauptbahnhof. Sonntagsfahrkarte lösen, da 33⅓ Prozent Ermäßigung gewährt wird. Ankunft Dortmund 7.59 Uhr, Abfahrt ab Dortmund 8.05 Uhr vom Bahnsteig 1. Ankunft Iserlohn 9.05 Uhr.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute (Donnerstag) 2 Uhr im Saale Scharnhorststraße 18 Handarbeitsstunde.

Deutsche Volkspartei Bulmke. Alle Mitglieder und Wähler der DVP. werden gebeten, am Sonntag, 4 Uhr nachmittags, bei Nettlenbusch zu der großen Werbefeier zu erscheinen. Das Programm verspricht schöne Stunden.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute 20 Uhr besondere Versammlung der Ortsgruppe, in der Dr. Krule-Essen spricht. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Evang. Vereinigung Gelsenkirchen-Buer (Evang. Volksdienst). Die Vertrauensleute der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer halten heute abend 7.15 Uhr im Restaurant „Zur Eisenbahn" in Bismarck eine besondere Tagung ab, auf der Pastor Gillesse über „Die geistige Linie der Kasseler Reichstagung des Evang. Volksdienstes" referieren wird. Die Wichtigkeit der Besprechungen läßt einen starken Besuch erwarten. Gäste willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, den 15. Mai, abends 8.30 Uhr, Lichtbildervortrag in der Bismarckhalle, Hochstraße, Ecke Schalkerstraße. Gäste willkommen.

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Capitol-Theater. Heute die letzten Aufführungen des mit so großem Beifall aufgenommenen Doppelprogramms „Gefahren der Brautzeit" und „Frosch mit der Maske". Ab Freitag die Premiere der beiden Großfilme „Ehestreik" und „Ratten der Großstadt". „Ehestreik" ist ein famoses Lustspiel — eine Geschichte um fünf Menschen, die uns trotz ihrer Tollheiten und witzigen Einfälle nachdenklich stimmt und die Problematik der heutigen Ehe vor Augen führt. Das Manuskript ist mit so viel Geschick gemacht, und die Regie hat so entzückende Einfälle, daß man seine helle Freude daran hat; das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus und ist begeistert schon während des Spiels, denn Maria Paudler, lebendig und drollig wie immer, und Hanni Weiße als ihre pikante und rassige Partnerin sind als die Darstellung der beiden Frauen ganz entzückend; die beiden Männer spielen voller Humor, Livio Pavanelli und Georg Alexander, beide elegant und harmonisch. Julius Falkenstein als verknöcherter Junggeselle holt sich einen Sondererfolg; der Film ist für diese Zeit, da alles klagt und ganz Gesichter zieht, direkt eine Befreiung. — Hierzu im zweiten Teil des Programms einen Film aus der Unterwelt von Berlin, aus Spelunken und Verbrecherkneipen. In den Hauptrollen Fritz Kampers, Mary Kid, Oskar Marion und Hertha von Walther. Dieser Film behandelt das aktuelle Thema, wie ein unschuldiger Mensch durch Indizien zum Tode verurteilt wird. Spannend von Anfang bis Ende. Im weiteren Teil des Programms noch die Groteske „Wenn eine Mumie reisen tut", die neueste Deulig-Wochenschau und ein interessanter Kulturfilm. Das gute Hausorchester unter der bewährten Leitung von Kapellmeister Fischer sorgt für stimmungsvolle Untermalung des Ganzen. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

*

Apollo-Theater. Heute zum letzten Male das außergewöhnliche Programm stummer und tönender Filmkunst „Die Nacht des Schreckens" mit Fritz Kortner, der Musik-Tonfilm: „Drei Freunde". — „Die Lücke des Objekts" und Charlie Chaplin. In dem früher so berühmter Buche „Auch einer" von Vischer wird geschildert, wie die Lücke des Objekts einen normalen und sehr klugen Mann an den Rand der Besinnungslosigkeit bringt. Sein Kneifer, ohne den er hilflos ist, war ihm „weggelaufen" und hatte sich neckischerweise in einer kleinen Fußbodenspalte versteckt, so daß er kaum sichtbar und nicht ohne weiteres „faßbar" war. Nach zwei Stunden Suchen wurde der tückische Kobold endlich gefunden und von seinem Besitzer in hellster Empörung wie ein Insekt, das ihn höhnisch anzuglotzen schien, zerrieben. Die Geschichte vom Kragenknöpfchen, das in der letzten Minute unter die Kommode rollt, die so tief steht, daß man mit der Hand nicht unter sie fassen kann, ist bekannt. Die Rache des endlich gefundenen Knöpfchens, das sich nicht in die Löcher des neuen oder zu engen Kragens zwängen lassen will, ist auch allgemein bekannt und hat den Karikaturisten fest Erfindung des Kragenknopfes unendlichen Stoff geliefert. Einer der größten Philosophen in der Behandlung tückischer Objekte ist zu unserer aller Freude Charlie Chaplin. Er hat den Spieß umgedreht und amüsiert sich seinerseits über die feindlichen Instrumente, die vor ihm zittern, ihm willfährig sind, nur aus dem Grunde, weil er sie nicht braucht. Ab morgen Freitag, zeigt sich Charlie Chaplin in seinen neuesten Glanzleistungen: „Sonntag", „Vergnügte Stunden", „Auf dem Lande". Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß diese Filme zum ersten Male in Deutschland aufgeführt werden. Im weiteren Teil des Programms ein Großfilm von Format „Die Freundin des Ministers". Eine Satire aus der Gegenwart in zehn Akten. Ein amüsantes Spiel von Politik und Liebe und einer schönen Tänzerin. Dieser elegante Film hat überall gewaltiges Aufsehen erregt. Die gesamte Presse bezeichnet ihn als einen der besten Werke des Jahres und als eine „Delikatesse" unter den Filmen.

*

Ufa-Theater „Schauburg". Morgen Freitag Premiere des ersten Emil-Jannings-Ufa-Ton- und Sprechfilms „Der blaue Engel", frei nach dem Roman „Professor Unrat" von Heinrich Mann unter Mitwirkung des Autors. Für den Tonfilm geschrieben von Carl Zuckermann und Carl Vollmöller. Erich Pommer, der Schöpfer erfolgreichster Spitzenfilme, der auch dem deutschen Tonfilm zum Sieg verhalf, ist der Hersteller dieses bedeutenden Filmwerkes. Erich Pommer standen Mitarbeiter von Weltgeltung zur Seite. Allen voran Josef von Sternberg, der berühmte Schöpfer größter Filmwerke. Er führte die Regie. Die Musik und die zahlreichen Schlager des Films komponierte Friedrich Holländer. Im „Blauen Engel" finden wir den ewig alten und ewig jungen Kampf zwischen Schüler und Lehrer, den so oder so jeder von uns erlebte, wieder. Die Professor Rath, gespielen von der Sorge um das sittliche Wohl seiner Schüler, die „fesche Lola" kennen lernt, wie er dieser Brettldiva verfällt und nun Freud und Leid des aus der Bahn ehrenwerten Bürgerlichkeit gerissenen Mannes bis zum bittersten Ende auskostet — das ist von Emil Jannings in erschütternder Weise dargestellt worden. Schlager, in betörendem Rhythmus, Kabinettstücke der Kabarettkunst von Marlene Dietrich dargebracht, geben jene erotische Atmosphäre, die begreifen läßt, daß ihr selbst ein in allen Lebensanschauungen so strenger Mann wie Professor Rath erliegt. Außer Emil Jannings und Marlene Dietrich wirken in den weiteren Rollen mit: Kurt Gerron, Rosa Valetti, Hans Albers, Eduard von Winterstein, Karl Huszar, Puffy, Wilhelm Diegelmann. — Im übrigen Beiprogramm zwei Kurztonfilme ganz besonderer Art. Die neue Ufa-Wochenschau bringt unter anderem den aufsehenerregenden Fußball-Länderkampf Deutschland — England, worin unser Ernst Kuzorra als Mittelstürmer hervorragend mitwirkte. — Beginn der Festvorstellungen 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr. Jugendliche haben zu diesem Spielplan keinen Zutritt.

*

Industrie-Kino. Nur noch heute das ausgezeichnete Programm „Ehe auf Probe", „Jugendsünden" und „Der rasende Ritt". Ab morgen ein Riesen-Sensationsprogramm! Ein Riesenfilm aus dem wilden Westen „Die Geheimnisse des Birkus Jordan" 1. Episode: „Die Schreckensbande", 2. Episode und Schluß: „Die Goldmine", zusammen zwölf Akte. Ein Riesenfilm mit rasendem Tempo und voll halsbrecherischen Situationen. Das gemeingefährliche Treiben eines ruchlosen, verbrecherischen Zirkusdirektors, der seine Opfer erbarmungslos ausbeutet, bis ihm endlich das Handwerk gelegt wird. Ein deutscher Kriminal-Großfilm: „Achtung — Kriminalpolizei" (Gefangen, Nr. 7), sieben Akte mit Lissi Arna, Charlotte Susa, A. v. Schlettow. Ein hinreißendes dramatisches Kriminalfilmwerk, das höchste Spannung mit prächtiger Darstellungskunst vereinigt und durch die ausgezeichnete Besetzung zu einem packenden Erlebnis wird. — Harry Piel in einem seiner besten Sensationsfilme: „Die geheimnisvolle Macht", fünf kolossale Akte. Ungewöhnliche Spannung und aufregende Geschehnisse zeichnen diesen Piel-Film aus. Harry Piel ist ja dafür bekannt, daß ihm ein Arbeiten ohne Aufregung „kein Leben" bedeutet.

*

Die Tivoli-Lichtspiele bringen ab Freitag ein erstklassiges Sensationsprogramm. „Nacht vor dem Tode" ist ein Film nach dem vielgelesenen Roman „Ave Maria" von O'Brien und behandelt die Geschichte einer großen Liebe. Spannend von Anfang bis Ende sind die Erlebnisse eines Fliegers, der in feindlicher Linie abstürzt und hier nur durch die Liebe eines Mädchens vom Tode gerettet wird. — Der zweite Film „Zigeunerbaron", ist nach Motiven der weltbekannten Operette von Johann Strauß gedreht und versetzt uns mitten in das romantische ungarische Zigeunerleben. Die Personen darin sind durch bekannte Filmgrößen wie: Lya Mara, Wilhelm Dieterle, Vivian Gibson, Michael Bohnen, Ernst Verebes, Rudolf Klein-Rogge, Harry Hardt und Maria Forescu verkörpert; diese Namen bürgen für die Qualität des Filmes. — Der dritte Film „Gouverneur des Todes" schildert in sechs sensationellen Akten das Leben eines Tyrannen und Zuchthäuslers, mit Erich Kaiser-Titz, Lya Eldenschütz und verschiedenen anderen bekannten Darstellern, und ist ein Stück aus dem Leben nach einer wahren Begebenheit. Diese drei qualitativen Filme ergänzt noch ein reichhaltiges Beiprogramm.

Briefkasten.

A. 100. Wenden Sie sich, um ältere Gemälde auf Wert und Echtheit prüfen zu lassen, an den Direktor des städtischen Museums in Essen, Gosebruch. Dieser wird Ihnen die gewünschte Auskunft geben.

Fr. W., Walzwerkstraße. Die Anschrift des Arztes ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich einmal an das „Neue Wiener Journal" Wien (Oesterreich). Dort erfahren Sie die Anschrift.

A. 111. 1. Ja, dazu ist der Arbeitgeber berechtigt. Schließlich muß er sich doch sichern. 2. Da es sich nicht um eine Lohnforderung handelt, ist nur das ordentliche Gericht zuständig. 3. Wenn Sie sich neue Sachen anschaffen, dann haben Sie auch für die Bezahlung zu sorgen. Ohne Urteil können Sie nichts machen.

N. N. Bismarck. Wenn es sich so verhält, daß die Polizei den unteren Flur zur Bedienung der Dampfheizung benutzt, dann muß dieser auch mit reinigen. Damit sind alle Schwierigkeiten in dem von Ihnen bewohnten Hause beseitigt. In anderen Falle konnte man den Bewohnern der ersten Etage nicht zumuten, allein die unteren Flurräume und Treppe in Ordnung zu halten.

J. T. 99. Sie brauchen nichts weiter zu zahlen. Ihr Wasserverbrauch ist in Ihrer Miete mit 126 Proz. enthalten.

Leben · Wissen · Kunst

Vom Glück des Lebens.

Von
E. Oberbeck.

In einer Gesellschaft beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh wurde auch einmal vom Glück gesprochen. Eine junge Dame sagte zu ihm: „Durchlaucht sind doch ein glücklicher Mann!" Der Altreichskanzler erwiderte: „Glücklich? Was nennen Sie glücklich? Ein glücklicher Mensch bin ich selten gewesen. Wenn ich die spärlichen Minuten wahren Glückes zusammenzähle, so kommen im ganzen nicht mehr als vierundzwanzig Stunden heraus." Als die glücklichsten Augenblicke seines Lebens erwähnte er dann zwei: als er als Knabe seinen ersten Hasen geschossen und als er sich mit seiner nachmaligen Frau, Johanna von Puttkamer, verlobte. Er fügte noch bei, sein ganzes Leben sei ein Hetzen und Jagen gewesen, bei dem er nie zum rechten Genuß gekommen sei. Zur Glücksempfindung gehöre Naturanlage, das richtige Temperament. Das habe sein alter kaiserlicher Herr gehabt: er habe oft wahrgenommen, wie dieser sich eines Glückes kindlich gefreut habe.

Aehnliche Anschauungen vom Glück haben viele bedeutende Männer ausgesprochen. Es ist nicht sehr erquicklich für den hartnäckigen Sucher nach dem Glück, was die Denker, wie Hiob, Salomo, Sophokles bis zu Leopardi, Goethe, Schopenhauer, Humboldt und Ibsen, freilich erst in ihren späteren Lebensjahren, über das Glück des Lebens dachten. Resigniert stellten sie übereinstimmend fest, daß der Mensch zum Leiden geboren sei; alles ist eitel, es gibt kein Glück, und wenn es eins gibt, so ist es so flüchtig, daß es eigentlich kein wahres Glück ist. Alexander von Humboldt sagt in seinen Memoiren: „Das ganze Leben ist der größte Unsinn. Und wenn man achtzig Jahre gestrebt und geforscht hat, so muß man sich doch endlich gestehen, daß man nichts erstrebt und nichts erforscht hat. Wüßten wir nur wenigstens, warum wir auf dieser Welt sind. Aber alles ist und bleibt dem Denker rätselhaft und das größte Glück ist noch das, als Flachkopf geboren zu sein." Goethe hat den Wert des Lebens am tiefsten erkannt und das Glück des Lebens in mannigfaltigen Ausdrücken gepriesen: Das Glück der Liebe, des Schaffens und Wirkens, der Freundschaft, des Naturempfindens. Goethe wußte, daß dem Glücksgefühl Schranken gesetzt sind: „Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von guten Tagen." An anderer Stelle läßt er Suleika sagen: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit." Goethe faßt aber den Begriff Glück viel weiter als in diesem viel zitierten Ausspruch. Seinem Gefühl entspricht mehr das, was er im Gegensatz dazu Hatem sagen läßt: „Doch ich bin auf anderer Spur" und er findet „alles Erdenglück vereint in Suleika nur", nämlich — wie Hatem weiter sagt — im Verschwinden seiner Persönlichkeit in der Geliebten und im Wiederfinden der Persönlichkeit durch die Geliebte. Das Aufgeben der Eigenpersönlichkeit und ihre Erhöhung zur Doppelpersönlichkeit: Mann und Weib. Goethe schließt den Kreis der Vorbedingungen, wenn er den Menschen zuruft: „edel, hilfreich und gut" zu sein, und wenn er wünscht, „auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen". Noch ein anderes schönes Wort hat Goethe im „Tasso" gesagt: „Es gibt ein Glück, aber wir kennen es nicht, und wenn wir es kennen, so wissen wir es nicht zu schätzen." Im hohen Alter verfiel auch dieser Geist pessimistischen Stimmungen. In seinen Gesprächen mit Eckermann treten sie deutlich hervor: „Wir leiden alle am Leben. Man hat mich immer als einen vom Glück besonders Begünstigten gepriesen; auch will ich mich nicht beklagen und den Gang meines Lebens nicht schelten. Allein im Grunde ist es Mühe und Arbeit gewesen, und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen fünfundsiebzig Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen gehabt habe. Es war das ewige Wälzen eines Steins, der immer von neuem gehoben sein wollte."

Keiner persiflierte mit seinen Aussprüchen über das Glück den Zweck, die anderen zu überzeugen. Sie wußten, daß jeder Mensch sein eigenes Glücksideal hegt, der Schweinehirt sich wünscht, König zu sein, um seine Schweine zu Pferde hüten zu können, wie es in den Märchen steht, die dem Leben oft viel näher stehen als realistische Schilderungen des Alltags. Das Glück, das man vom Leben erhofft, wandelt sich je nach den Umständen und Stimmungen. Paul Heyse ruft einmal aus: „Lieben und geliebt zu werden, o Götter, welch ein Glück!" Und ein andermal: „Ich hab ein Glück, das ich höher schätze als alles Gold aus Verus Ebene: ich hatte niemals Vorgesetzte und niemals Untergebene." Es ist nicht verwunderlich, daß Glück und Liebe am meisten miteinander in Verbindung gebracht werden. Der Begriff des Menschen verbindet Mann und Weib. Plato hat die Liebe so erklärt: „Ursprünglich war das Männliche und Weibliche in einem Individuum vereinigt; die Entwicklung hat sie getrennt, und nun sucht jede Hälfte die andere, und glücklich können sie beide nur werden, wenn sie einander gefunden haben." Sind wir viel weiter gekommen? Sagt die neueste Entdeckungsspielerei über den Liebesbazillus und die Darstellung der Liebe als Krankheit mehr aus? Wer kann die Begriffe „krank" und „gesund" gegeneinander abgrenzen? In den Glücksträumen der Menschen wird die Liebe in allen Verzweigungen und Abstufungen wohl immer die wichtigste Rolle spielen.

Die Anschauungen vom Glück wandeln sich nicht allein bei jedem Menschen, sondern auch mit den Zeiten. Im allgemeinen unterscheidet sich aber das irdische Glücksbegehren der Vergangenheit und Gegenwart nicht wesentlich voneinander. Gestern wie heute spannt der eine den Glücksbegriff über das ganze Leben aus, der andere sieht in ihm etwas Zufälliges, Augenblickliches, rasch Vorübergehendes. Jener glaubt darin das Glück zu finden, daß er sich auswirkt und auslebt, damit er nach einem tätigen Leben satt und müde zur Ruhe gehen kann, dieser sieht sein Ideal in einem kurzen Glücksgefühl, das nicht oft im Einzeldasein das Lebensgefühl erhöht. Es gibt glückliche Naturen, die schnell beglückt sind und vieles als einen Glücksfall betrachten, was der andere als selbstverständlich hinnimmt. Diese Menschen sind sehr selten. Viel weiter verbreitet ist die Kategorie, die jene Mitmenschen umfaßt, die sich häufig unglücklich fühlen, weil man ihnen sagt, daß sie unglücklich sind. Der Mensch ist im allgemeinen so daran gewöhnt, von seiner Not und Sorge zu sprechen, daß er kaum auf diejenigen achtet, die ihn von seinem Glück überzeugen wollen. Die Proselytenmacher des Glückes sind allerdings oft keine sehr angenehmen Nachbarn, ebensowenig wie die, die schnell bei der Hand sind, neue Lehren aufzustellen und unsere Ideen über die Güte, den Neid, den Schmerz und das Glück zu revidieren. Es ist schon unendlich viel über das Glück geschrieben worden; am Ende steht immer wieder die alte Weisheit, daß das Glück nicht draußen, sondern in uns selbst ist. In uns selbst wuchern die zahllosen Vorurteile, die das Glücksgefühl unterdrücken und die Fäbigketten der Seele ersticken, den Augenblick des Glückes zu erfassen. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß wir uns oft viel später erinnern, glücklich gewesen zu sein.

Das Glücksempfinden ist ein Teil jenes Lebensgefühls, das keine geistigen und sozialen Unterschiede kennt. Aber aus dem, was der Mensch für sein Glück hält, kann man einen Schluß auf seinen Charakter ziehen. So wenig wie Reichtum das Glücksempfinden verstärkt und Armut es vermindert, so wenig fördert es der Ruhm, die Stellung und das Ansehen. Sie sind aber eng mit ihm verbunden durch das Medium eines tätigen, nützlich angewandten Lebens, im Sinne der Worte Schleiermachers, daß das höchste Glück nicht erfüllte Wünsche, sondern erfüllte Pflichten seien.

Das Leben auf anderen Sternen.

Gespräch zwischen 0,0001 Millimeter und 3 Millionen Lichtjahren.

Der Laie: Ist die Entdeckung des neuen Planeten wirklich die einzigartige Tat, die daraus gemacht wird?

Der Astronom: Man kann den Fund des Harvard-Observatoriums ohne Uebertreibung als einen glänzenden Triumph der Himmelsmechanik bezeichnen. Beispiellos steht er jedoch nicht da. Die Entdeckungsgeschichte des Neptun, in dessen Ebene sich der neue Welttörper befindet, geniest bei den Eingeweihten kein geringeres Ansehen. Man hatte bei Uranus geringe Abweichungen von der Bahn im Raum festgestellt. Aus diesen winzigen Störungen berechneten die Astronomen Adams und Leverrier gleichzeitig, doch durchaus unabhängig voneinander, wo man den Störenfried am Himmel zu suchen habe. Die verwickelten Rechnungen wurden so genau durchgeführt, daß man das anziehende, bis dahin unbekannte Mitglied unseres Sonnensystems sehr nahe an dem berechneten Ort wirklich fand. Dieser bewunderungswürdige Erfolg hat viel dazu beigetragen, daß die Hochachtung vor der astronomischen Wissenschaft und das Interesse für sie unter geistig regsamen Menschen so weit verbreitet ist.

Der Laie: Auch meine Achtung vor jenen Männern, die in stiller Arbeit die sicher doch ungeheuer verwickelten astronomischen Instrumente bauen und bedienen, steigt nach Ihren Worten. Halten Sie es übrigens für möglich, daß der neue Planet bewohnt ist?

Der Astronom: Sie schneiden eine sehr schwierige Frage an, mein Herr. Der Galube an das Leben im All schreitet unbeirrlich durch die Jahrtausende der alten Menschheitsgeschichte, und auch die moderne Wissenschaft leugnet die Möglichkeit der Bewohnbarkeit anderer Welten nicht. Ja, es gibt ernsthafte Fachleute, die geradezu phantastisch anmutende Theorien aufgestellt haben. Schiaparelli und Lowel beispielsweise erklären, daß die sogenannten „Marskanäle" riesenhafte Felsrinnen seien. Die „Martier" bedienten sich ihrer zur Bewässerung ihres allmählich austrocknenden Planeten. Die runden Flecken, zu denen die Kanäle scheinbar zusammenlaufen, sollen Riesenstädte sein, deren Ausdehnung die Berlins vielleicht achtzigmal überträfe. Diese Ueberlegungen gehen selbstverständlich von der Voraussetzung aus, daß die „Martier" die Menschen an Intelligenz weit hinter sich lassen. Denken Sie sich bitte einmal aus, welch gewaltiger, furchtbarer, geistig-unheimlicher Weltenkampf ausbrechen könnte, wenn die hochentwickelten Marsbewohner die Erde mit Krieg überziehen würden.

Der Laie: Das sind in der Tat düstere Bilder. Solche Weltenkriege werden doch aber wohl kaum möglich sein?

Der Astronom: Gewiß. Nehmen wir an, ein Kriegsministerium auf dem Monde habe beschlossen, der Erde den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Es müßte über ungeheure Mittel verfügen. Bei einer Stundengeschwindigkeit von sechzig Kilometer würde nämlich das Heer erst nach 267 Tagen hier ankommen. Die Ueberfrage würde für jeden einzelnen Mann auch dann nicht weniger als 20 000 Mark kosten, wenn sich eine Verkehrsgesellschaft gefunden hätte, der ein Preis von nur fünf Pfennig je Kilometer als tragbar erschiene. Für eine Fahrt von der Sonne müßte die Firma allerdings schon acht Millionen Mark berechnen. Sollte es aber ein Kriegsministerium geben, das eine Reise von oder nach dem nächsten Fixstern wagte, so würden die Kosten schwindelnde Höhe erreichen. Der Preis für einen Mann müßte nämlich rund zwei Billionen Mark betragen. Außerdem würde der Transport 77 Millionen Jahre dauern.

Der Laie: Sie sprechen von einem Fixstern, auf dem die Möglichkeit von „Leben" gegeben ist. Welche Voraussetzung muß denn ein Weltkörper erfüllen, um von lebenden Wesen bewohnt werden zu können? Und wie sehen die Gäste aus, die er vielleicht beherbergt?

Der Astronom: Wenn der Astronom vom „Leben im All" spricht, denkt er nicht gleich an menschenähnliche Daleinsformen. Die untere Grenze lebender Wesen liegt ja bei nur 0,0001 mm. Solches Leben kann es auf allen Sternen geben, die eine nährstoffhaltige Rinde haben, Wasser in flüssiger Form aufweisen, von einer Atmosphäre umgeben sind, durch eine Lichtquelle von angemessener Stärke bestrahlt werden und nicht allzu großen Temperaturschwankungen unterliegen. Auf jenen Sternen dagegen, die tausend- oder zehntausendmal heller und noch heißer als die Sonne sind, gibt es nach dem heutigen Stand der Wissenschaft kein „Leben".

Der Laie: Meine Vorstellungskraft vermag den Gedanken derartiger ungeheurer Weltenbrände nicht zu fassen.

Der Astronom: Ihre Bescheidenheit ehrt Sie. Man begegnet ihr nicht oft unter den Menschen. Schon in Voltaires köstlichen „Reisen des Mikromegas" beklagt dieser riesenhafte Siriusbewohner sehr, bei den Menschen, den unendlich Kleinen, einen Hochmut von einer unendlichen Größe zu finden. Ich möchte mir wünschen, daß alle Menschen so viel Erkenntnis ihrer Kleinheit besäßen, wie ein bekannter amerikanischer Politiker, der während des Wahlkampfes zwischen Taft und Roosevelt eine Sternwarte besuchte. Er hörte aufmerksam die Erklärungen an, die ihm der Astronom gab, als er ihn durch das Fernrohr blicken ließ. Zum Schluß fragte er: „Sind alle diese Millionen Sterne wirklich Sonnen wie unsere?" „Daran kann kein Zweifel bestehen." „Dann gibt es wohl noch viele bewohnte Welten?" „Darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen, es erscheint aber äußerst wahrscheinlich." Da meinte nach kurzem Schweigen der Politiker: „Alles in allem ist es doch eigentlich ganz gleichgültig, ob Taft gewählt wird oder Roosevelt."

Der Laie: Ihr astronomisches Wissen ist erstaunlich und vielseitig, mein Herr.

Der Astronom: Ich lehne dieses Lob dankend ab. Ich kannte das grenzenlose Weltall bis vor kurzem genau so schlecht wie Sie. Aber jetzt habe ich die Lektüre des Buches beendet, dem ich mein „erstaunliches und vielseitiges Wissen" verdanke. Es ist das bei Brockhaus erschienene Buch „Das Leben auf anderen Sternen" von Knut Lundmark, dem Direktor der Sternwarte zu Lund. Eine Fülle von Wissen steckt in ihm, das durch die klare und allgemeinverständliche Darstellung auch dem Laien leicht zugänglich ist. Dieser Lundmark lehrt Bescheidenheit und Stolz zugleich ob unseres ach so geringen, aber unaufhaltsam sich vergrößernden Wissens. Wer sein Buch liest, wird die Poesie der Sterne vielleicht als etwas unendlich Trauriges, auf jeden Fall aber unendlich Schönes empfinden, vor dem die meisten Menschenbitternden zu einer farblos-nüchternen Belanglosigkeit verblassen. „Vielleicht ist unser ganzes Universum nur ein schimmernder Regentropfen, der in einer größeren Welt niederfällt, einem Riesen auf die Hand, der ihn wegwischt und damit nicht nur unser Leben, sondern auch unsere Naturgesetze auslöscht?"

Bernard R. Friedrichs.

Kleine Bruckneriana.

Unveröffentlichte Familienerinnerungen,
mitgeteilt von Dr. Hans Deitzinger.*)

Im Hinblick auf das erste westfälische Bruckner-Fest, das Ende der kommenden Woche in Münster begangen wird, dürften diese Erinnerungen erhöhtem Interesse begegnen.

Die Hose.

Ihr Durchmesser, das Mißverhältnis ihrer Dimensionen, ihre ländliche Faser, die ganze Urhaftigkeit dieses Gebildes „Brucknerhose" ist oft beschrieben worden. Wie sehr sie aber zudem ihrem Träger am Herzen lag, in übertragener Bedeutung des Wortes am Herzen lag, davon mußte mein Schwiegervater, der verstorbene Geologe Prof. Hans Crammer, so seine Ergötzlichkeiten zu erzählen. Crammer wirkte in den siebziger Jahren als Supplent in Wien, war mit Bruckner befreundet, als engerer Landsmann von ihm besonders geschätzt und gehörte dem Kreis begeisterungsfroher Jugend an, von der sich der Meister auf heißem Wiener Kampfesboden gerne umgeben ließ. Wohl mußte auch er bestätigen: Bruckners Garderobe vermochte nun einmal nicht unbedingt den Eindruck zu erwecken, als ob sie im Blickpunkt seiner Lebensinteressen stünde — von Schlips und Halskragen angefangen, die so nur wie von ungefähr, so halbverschämt, so gar nicht als an ihrem Platz angebettet schienen, bis zu den „Juchtenen" herab — aber, bezeuerte er, auf seine Hosen hat er etwas gehalten, auf sie hat er ein besonderes Stück gehalten. Mit diesen Hosen verband ihn ein persönliches Verhältnis, sie trug er mit Stolz, mit sichtlicher Liebe, sie überwachte er mit argwöhnischer Sorgfalt. Und so durfte es denn in der Tat als eine Feuerprobe des Freundschaftsbundes zwischen Meister und Jünger angesehen werden, als diesen das Mißgeschick traf, beim „Roten Igel", der geschätzten Pilsnerquelle, durch eine rasche Bewegung das volle Bierglas über Bruckners Hose auszugießen. Gelächter und Spott auf allen Seiten, natürlich. Aber, o Himmel, wie sah der Betroffene aus! Mit schmerzvoll vorgetretenen Augen und rotem Stirngeäder, hilflos, ratlos, das Bild eines Gebrochenen, vom Schicksal Heimgesuchten, sah er auf seinem Sessel, den Blick der großen Kinderaugen wie über ein erloschenes Lebensglück hinweg auf das durchnäßte Bein geheftet; kein Zornruf trat über seine Lippen, aber der Klang der Worte, in denen sich der Zusammenbruch seines Innern zusammenfaßte, lebte dem Attentäter zeitlebens im Ohr, jener unendlich tragende, leidumflorte Ton des Vorwurfs: „Aber, Herr Landsmann! Mei' Hosen!"

Das junge Herz.

Man weiß davon aus jeder Lebensbeschreibung: Bruckner, der immer demütig Geistbereite, der reine Tor im Himmel irdischer Liebe, bis an den Schnee seines Alters heran, er, der den Schritt ins zwiefährige Lebensschifflein da und dort versäumte, weil er gerade an einer so und sovielten Symphonie schreiben mußte, — er hatte ein leichtbeglücktes, blumenlockeres Herz durch die strenge Kühle seiner Einsamkeit zu tragen. Und wenn er jeweils von zehrender Gottesschau, von rauschenden Himmelsflügen zur Erde wiederkehrte, dann vermochte ihn wohl das Lächeln eines ländlichen Gretchens, der blaue Augenaufschlag eines Wiener Bürgertöchterleins hinter Gardinen und Goldlacktöpfen in nicht geringe Verwirrung zu stürzen. Bei solchen Gelegenheiten durfte es dann wohl geschehen, daß er am Arm des Landsmanns, des jungen Hans Crammer, gegen Sievering schlendernd, plötzlich wie mit einem Schlag auf die Stelle gebannt stehen blieb, seinen Begleiter am Aermel faßte und ihm blinzelnd zuflüsterte: „Gehn S', Herr Landsmann, gehn S', tuan S' mir den G'fallen, kehrn wir no amal um! Kommen S', gehn wir no amal dort vorbei. I glaub, dort hat oani auf mi obiglakt! A blitzsaubers G'schtl!" Und der schlanke, lebensfeurige Jugendbildner sah sich daraufhin in die sonderbare Tatsache einer Fensterpromenade verstrickt, bei der die Rolle des galanten Don Juans vor den Augen einer zweifelnden Schönen nicht ihm, dem kaum Dreißigjährigen, sondern dem fast sechzigjährigen Jüngling an seiner Seite zugefallen war.

Das Taschentuch.

Welche Rolle es in seinem Leben spielte, die Monumentalität seiner Formen, die Spektralkraft seiner Farben, die Denkwürdigkeit der Anlässe, bei denen es in Verwendung trat, wie es etwa am Schluß einer begeisternden Tedeums-Aufführung, sieghaft über Parkett und Damenchor geschwenkt, Wolken aromatischen Schnupftabakduftes durch den Raum verspendete

*) Aus dem Mai-Heft von Paul Kellers illustrierten Monatsblättern „Die Bergstadt" (Breslau 1, Verlag Wilh. Gottl. Korn. Preis 1,50 RM.).

„Christoph Kolumbus".

Von Darius Milhaud und Paul Claudel in der Berliner Staatsoper.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Auflösung der Opernform kann kaum weiter getrieben werden. Sie deutet sich natürlich auch äußerlich an: der Bühnenrahmen wird gesprengt, er genügt nicht mehr. Ueber die Rampe fort ist eine neue Spielfläche vorgesehen, die der Bühne nächsten, mit Stoff verkleideten Logenreihen bilden jetzt den Rahmen der erweiterten Szene. Auf dem vorderen Podest, ins Publikum eingeschoben, sitzt der braungekleidete Chor, Männer und Frauen, auf braunen Bänken, eine braune Masse. Hinter ihr steigen Stufen zu einer Oberbühne empor, auf der sich die eigentliche „Opern"-Handlung begibt, die räumlich vom Zuschauer möglichst weit fort und dicht an den Rundhorizont gerückt ist. Diese (im Gegensatz zu der braunen Chormenge) sehr bunte und farbige Handlung erreicht also den Zuschauer doch nur durch das Medium des Chors und bildet zudem einen gewollt unwirklichen Rückblick auf die Taten des Christoph Kolumbus; auch der Sprecher tritt noch als störender Vermittler dazwischen: „Sie sehen hier . . ." sagt er im Wagnerschreierton. „Jetzt beginnt die große Revolte." Dieser marktschreierische Ansager ist ein Symptom aller Formauflösung, darum hat ihn Strawinsky im „Soldaten", Goering in der „Südpolexpedition" und Döblin am Beginn jedes „Alexanderplatz"-Kapitels. Der Ansager verkündet auch, weitere Erleichterung für schwächliche Librettisten und Dramatiker, was sich in der Zwischenzeit begab, er weist auch einmal den Chor zurecht, der ein Ballett und eine sensationelle Knalligkeit verlangt. So, auf die erhabene Hinterbühne verlegt, ziehen die 27 Bilder der Handlung vorüber.

Kolumbus als müder Greis in der Schenke in Valladolid. Er tritt aus dem Bilde und sieht sich mitten aus dem Chor seine Vergangenheit an, die sich jetzt vor ihm abrollen wird. Aber, so neu alle diese umfangreichen szenischen Zutaten, so traditionell ist das Ethos des „Kolumbus". Bald beginnt die Symbolik und das Spiel mit der Allegorie: Christophorus bedeutet Christträger und Kolumbus wird von Taube (columba) abgeleitet: ein katholisierendes Mysterienspiel. Nicht um Gold und Kolonien geht es, sondern darum, dem Kreuz neue Seelen zu bekehren. Die einzelnen großen Etappen — sie sind neulich erst durch Wassermanns Buch wieder aufgefrischt worden — ziehen vorüber, und der erste Teil endet mit wirksamen, chorisch leidenschaftlich erregten, szenisch bunten Bildern von großer bewegter Schönheit und dramatischer Spannung: Im Hafen von Cadiz werden für die Amerikafahrt Zuchthäusler zu Matrosen gepreßt; die mexikanischen Götter, grelle und exotische Farben sprühende Ungeheuer, sinnen auf Abwehr gegen die nahenden Karavellen; Revolte auf dem Admiralsschiff des Kolumbus; der Ruf: Land! Hier wird der Chor aktiv, als Cadizer Volk, als meuternde Matrosen. Diese Handlungsansätze ersterben im zweiten Teile aber völlig. Kolumbus, der im ersten noch den Schein der Entscheidungen in Händen hielt (in Wahrheit handeln Chor und Ansager) wird jetzt ganz passiv und verschwebt ins Mystische. Sein Gewissen tritt in Gestalt eines fürchterlichen Kochs zu ihm, wobei es seltsam genug berührt, daß Kolumbus nicht durch die Hekatomben geopferter Menschen, sondern durch die Tatsache angefochten wird, daß das neue Land nicht nach ihm, sondern nach Amerigo Vespucci heißen soll. Darum heißt der zweite Teil, der Ansager verkündet es, die Prüfung. Prüfung, Abstieg und Verfall, bis er in den Himmel eingeht, in den ihm die spanische Königin, der er immer geheimnisvoll verbunden war, vorangegangen ist. Halleluja erklingt am Ende.

Ueberall spielt der Film mit. Wenn Kolumbus einen westher ans Land getriebenen Matrosen zum Leben erwecken will, sieht man hinter ihm den gleichen Vorgang gefilmt; es soll visionär wirken, bleibt aber Flimmerleinwand, die mit der plastischen und bunten Dekoration nicht zusammengeht, besonders dort nicht, wo im Vordergrunde so farbenfrohe Grotesken walten, wie die mexikanischen Götter, hinter deren phantastischem Treiben die gefilmten Karavellen des Kolumbus erscheinen, unplastisch und grau. Jene Taube, die in schicksalsvollen Augenblicken immer zu ihm flattert, kann man nicht anders als lächelnd aufnehmen, während sie doch wohl die heilige Ergriffenheit vor dem Mysterium auslösen soll. Das gefilmte Meer rauscht nicht, denn es ist nur photographiert (o segensreicher Tonfilm!), aber der Chor im Vordergrunde, die Menschen im Hintergrunde leben, tönen und reden: die Kontraste gegen den Film sind hier zu groß. So hat also, abgesehen davon, daß die Bühnenfilmerei gar nicht so neu ist — Piscator arbeitete schon vor Jahren damit — der Film in der Oper seine Verheißungen nicht gehalten. Gewiß, es ist mal etwas anderes; aber nach diesem Grundsatz kann man keine Kunst machen.

Die Musik von Darius Milhaud hat die verschiedensten Aemter zu betreuen. Sie untermalt die Worte des Ansagers und die Reden des Chors, sie begleitet den Sologesang, der hier eine Art rhythmischer Deklamation oder, in den kirchlich bestimmten Szenen, psalmenhafter Vortrag ist. Die ausgesprochenen und variierten eigentlichen „Motive" sind selten, das Melodiöse tritt ganz hinter der rhythmischen Begleitung des Wortes zurück. Im ersten Teil hat Claudel dem Komponisten jene drei bewegten Szenen gegeben, ähnliche sekten im zweiten, das Geistig-Gespensterhafte, das Kirchlich-Erhabene und Jenseitige lassen kalt.

Aravantinos hat einige wundervolle Bilder — riesenhafte schwarze Schattenrisse vor flimmernden Projektionswänden — geschaffen, für den Film ist nicht er, sondern der Spielleiter Hörth verantwortlich, der den ganzen ungeheuren technischen Apparat des Werkes ebenso straff zügelt wie Kleider das Orchester und den Chor, der von Hugo Rüdel und Alexander Curth geleitet wird. Der Chor ist der eigentliche Herr des Abends; neben ihm herrschen Theodor Scheidl als wirklicher und Max Roth als jenseitiger Kolumbus und Della Reinhardt auf der vielgeteilten Bühne. Als Ergebnis dieses sehr interessanten Abends muß aber festgestellt werden: die Auflösung der Opernform ist nahezu erreicht. Ein negatives Resultat. Und dafür ein zu gewaltiger Aufwand.

G. B.

Bilder aus Oberammergau.

Von
Dr. Johannes Günther.

Am 11. Mai fand die erste öffentliche Aufführung des Oberammergauer Passionsspiels statt.

Auf der Fahrt von München nach Oberammergau — wo am Starnberger See zuerst die schneegekrönten Berge auftauchen wie Luftererscheinungen, um sich hernach, wenn Murnau passiert ist, als erhabene Wirklichkeiten zu offenbaren — auf dieser Fahrt prägten sich mir drei Gesichter ein: eine alte Frau mit runzligem Antlitz, Nase und Kinn sprangen weit hervor, die blauen Augen seltsam jung und wach, die Stirn hoch, in ihr grobes schneeweißes Kopftuch waren zwei Buchstaben rot eingestickt; als sie aufgestanden war, tud sie sich hurtig den schweren Rucksack um und saßt den altmodischen Knüttelschirm. Und das Gesicht eines Jägers, harte, unerbittliche Augen, langer dünner Schnurrbart, enge Stirn. Und das Gesicht eines alten Pfarrers, weißhaarig, müde, leidwissend, gebückt.

*

Die Oberammergauer sind belebt und gebeiligt von ihrem Passionsspiel. Ein „sachlicher" Beobachter, ein Kritiker mag ihre langen Haare, ihre Bärte, mit denen sie sich zeigen, als kitschig, als aufdringlich empfinde.. Aber sie sind stolz auf ihr Haar und ihre Bärte, sie tragen ihr Symbol mit sich herum. Es ist auch nicht bloß Stolz es ist auch viel Dank dabei, dreihundertjähriger Dank. Und es sind auch nicht bloß Haar und Bärte, es ist auch ihre ganze Erscheinung, ihr Gang vor allem. Sie sind Rollen-„träger", sie dienen ihren Personen, sie „tragen" Wesen und Worte, wie die alten Mysterienspieler sie getragen haben mögen. Das gibt den Männern ein edles, aufrechtes Selbstbewußtsein, den Frauen eine magdliche Demut. Seinen Leib als begnadetes Kunstwerk anzusehen — ein Geschenk, eine Verpflichtung!

So sehe ich mir die auch im Alltag „maskierten" Leute mit ganz besonderen Gedanken an: es ist ein dummes Gerede, das ihnen nachsagt, sie „köten" vom Fremdenverkehr — es sind fleißige, ordentliche, freundliche, lebhafte Kleinbauern, Handwerker, Kunstgewerbler, die still und eifrig ihren Hantierungen nachgehen. Kinder die mir den Weg zeigen, die Straße fegen, ihre Spiele fröhlich und derb treiben, sind ein seltsames Gemisch von Possierlichkeit und Weihe: es ist der Spielrieb, der Komödiengeist, und andererseits auch das Bewußtsein: ich werde — vielleicht einmal — Johannes, ich Christus, ich Maria. . . .

*

Seit 300 Jahren ist Passionsspiel in Oberammergau. Dieses Jahr wollen sie's großartiger, schöner, eindringlicher machen als je. Schweren Herzens — nicht wegen der hohen Kosten . . ., die werden wieder einkommen . . ., aber weil sie sehr am Alten hängen und sich ungern vom Hergebrachten trennen, — haben sie sich zu großen Neuerungen entschlossen: haben den großen Holzbau, der jahrzehntelang als Zuschauerraum diente, abgerissen und dafür einen steinernen gebaut. Sieben gewaltige eiserne Bögen tragen das Dach über den allmählich zu 27 Meter Höhe ansteigenden 5200 Sitzplätzen — das sind 1000 Plätze mehr als in den Jahren zuvor. Das Aeußere der siebenteiligen Bühne ist geändert worden: es war früher klassizistisch reich verziert, jetzt ist eine geradezu spartanische Einfachheit angestrebt und erreicht worden.

*

In Oberammergau erwartet der Fremde vergebens weltstädtischen Luxus. Wegen der vielen Kraftwagen, die jetzt das Dorf zum Passionstheater hin durchrasen, hat die Hauptstraße asphaltiert werden müssen. Aber sonst ist das Dorf ein Dorf geblieben. Keine großen Hotels sind aufgebaut worden. Man wohnt bei den Dörflern — die nun freilich darein ihre Ehre setzen, ihre Häuschen außen und innen blitzsauber zu

— wer hätte nicht schon davon gehört? Und Frau H. sollte es möglich gewesen sein, zu vermeiden, bei aller Vorsicht und Zurückhaltung noch nicht einmal in die Wirkungsweite des gefürchteten Requisits gerissen zu werden? O nein, es war ihr nicht beschieden, und eines Tages sollte sich's auch an ihr erfüllen. Bruckner begegnete ihr am Burgring, der Weg führte sie in die innere Stadt, und der Freund schloß sich ihr an. Er sah blaß und grantig aus, das Wetter war kühl, er klagte über Zahnschmerzen, und plötzlich — Frau H. wollte ihren Sinnen mißtrauen — zog er das Taschentuch heraus, sein Taschentuch, ein baumwollenes, rot und blau getüpfeltes Ungetüm, ein Taschentuch von den Ausmaßen eines Damenumhängeschales, und vergrub seine kranke Wange hinein. Er dachte sich gar nichts Besonderes dabei, er schmälte auf das vertrackte Zahnweh, hielt seine Backe und sich gewissenhaft an der Seite der Dame, die roten Zipfel des Tuches standen über den beiden im Wind, und derart schritten sie, von Staunen links, von Lächeln rechts gestreift, über den Graben, die Kärntnerstraße, den Opernring, gelangten auf den Schwarzenbergplatz und endlich vor die Wohnung der Dame. Ein rasches Lebewohl, aufatmend stand sie im Flur. Aber ein Blick nach rückwärts hieß sie eilig die Treppe gewinnen. Der Schatten einer blauroten Wolke traf sie — draußen stand der Freund, er hatte sein Taschentuch entfaltet und winkte ihr von der Straße ein stumm-schmerzliches Adieu nach.

Der Meister der „Jobsiade".

Zum 120. Geburtstag des Malers Peter Hasenclever am 17. Mai.

Der Name Hasenclever ist uns in jüngster Zeit, wenn auch auf dem Gebiete der Dramatik, wieder vertrauter geworden. Hier geht es nicht um den Dichter Walter Hasenclever, sondern um Johann Peter Hasenclever, dessen Künstlerruhm um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts ebenso ansehnlich war, wie der des jungen Dramatikers. Peter Hasenclever ist rheinischer Maler, Remscheider, Schüler des bekannten Düsseldorfer Großmeisters Schadow. Problematischer als dieser, fordert er mit seinen mythologischen und illustrativen Kompositionen, darunter der „Blinde Geiger", den Unwillen und die Mißgunst seines Lehrers heraus. Mit seiner frühen Schöpfung „Betschwestern" zieht er zum erstenmal das Auge der Kunstwelt und damit des Fachkreises auf sich. Der Rheinische Kunstverein in Düsseldorf erwirbt das Bild. Als er dann 1832 auf der Kunstausstellung der Berliner Akademie erscheint, wird es offenbar, daß sein eigentlichstes Betätigungsfeld auf der Seite der humoristischen Malerei zu suchen ist. Mit fein pointierten Charakterstudien, wie die „Politiker", „Der Rieser" und der „Dudelsackpfeifer" erringt er sich den großen Publikumsbeifall.

Seine originellste, schöpferische Großtat wird jedoch die „Jobsiade", die er in Anlehnung an Kortums gleichnamiges Dichterwerk zyklisch entwirft. Der derbe Humor, den die Dichtung atmet, schlägt im Maler vertraute Saiten an. 1838 ist das Werk vollendet und kursiert erstmalig in größeren Ausstellungen. So mächtig die „Jobsiade" den Namen Hasenclever vor der Oeffentlichkeit durchsetzt, so schnell der Künstler damit ins Zenit seines Erfolges rückt: er erkennt gerade durch die Schaustellung dieser Arbeit, was ihm an technischer Noblesse abgeht. Um sich koloristisch zu vervollständigen, siedelt er zunächst nach München über, wo zwei Redaktionen des Themas „Jobs im Examen" entstehen, die neben ihrer scharf physiognomischen Charakterisierung eine gute Interieurstimmung abgeben. Von München wendet er sich eine kurze Zeit nach Oberitalien, um dann in der Vollreife seiner Jahre nach Düsseldorf zurückzukehren. Hier entsteht dann sein zweites Hauptwerk „Lese-Kabinett", auf dem die Reflexe des künstlichen Lampenlichtes, das über Tisch und liebenswürdig charakterisierte Kleinbürgertypen hinweg sich im Raum verliert, meisterlich beobachtet und wiedergegeben ist. Themen dieser Art (u. a. „Die schmollenden Kartenspieler") beschäftigen den Maler bis zu seinem Tode. „Das Lese-Kabinett" ist der letzte Höhepunkt in Hasenclevers humorgewürzter Produktion. In den vierziger Jahren lassen seine Kräfte nach. Ein paar ausgezeichnete Porträts, sowie das bekanntgewordene Selbstporträt Hasenclevers vor der Staffelei ragen aus den Tagen des künstlerischen Zerfalls dokumentarisch hervor. Die bedeutendsten Arbeiten des Künstlers „Das Weinkabinett" und „Leseprobe" erlangen dann später durch Lithographien fremder Maler noch eine gewisse Popularität. Als rheinischer Künstler wird Hasenclever mit seiner „Jobsiade" unvergeßlich bleiben.

Eine Geige ohne Schallboden.

Eine umwälzende Erfindung auf dem Gebiete des Geigenbaues wurde vor kurzem in den Vereinigten Staaten gemacht: die Geige ohne Schallboden. Bisher brauchte man einen sogenannten Resonanzboden, um die Töne von Saiteninstrumenten zu verstärken, auch eigens dazu aufgesetzte Schall-Löcher dienten dem gleichen Zwecke. Die erwähnte neuartige Geige kommt nun völlig ohne Resonanzboden aus. Sie besteht nur aus den über einen Steg geführten, auf eine Art Träger befestigten Saiten. Der Ton wird, ähnlich wie bei der Wiedergabe von Schallplatten, von einem Mikrophon aufgenommen und einem kleinen Lautsprecher zugeführt, der die Geigentöne in der gewünschten Stärke zu Gehör bringt. — Ob diese amerikanische Geige auch die gleiche Klangschönheit besitzt wie eine alte Stradivarius oder Amati, darf man wohl einstweilen bezweifeln. Gerade die Gestaltung des Geigenkörpers war es ja, wodurch die berühmten alten Geigenbauer dem Klang der von ihnen hergestellten Instrumente die unvergleichliche Vollendung verliehen.

Deutsche Gräber — deutsche Schicksale.

Der 700. Todestag Walters von der Vogelweide. – Dauthendeys Beisetzung in der Heimat.



Die Feier vor dem Walter-Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz.



Reichstagspräsident Löbe bei der Kranzniederlegung.

In dieses so ereignisreiche und abwechselungsvolle Jahr 1930 fällt ein Jubiläum, das diese jubiläumsfreudige Zeit beinahe vergessen hätte. Es handelt sich um einen der großen Deutschen, die je gelebt haben, nicht nur um einen weltabgewandten Dichter, sondern um einen großen Politiker und Kämpfer, um einen der streitbarsten Geister seiner Zeit. Es handelt sich um Walter von der Vogelweide.

Man feiert ihn in diesem Jahre anläßlich der 700. Wiederkehr seines Todestages, obwohl man bis heute eigentlich nicht ganz genau weiß, wo dieser seltsame Mann geboren wurde, und wann er starb. Es gab damals keine Fremdenbücher und keine polizeiliche Anmeldung, es gab kaum allerorts Geburts- und Sterberegister. Jahrhunderte später mußte man das Leben dieses phantastischen Deutschen aus Gedichtfetzen und losen, verstreuten Fragmenten rekonstruieren. Was dabei herauskam, blieb noch immer erstaunlich genug. Nur wenn man die paar spärlichen Aeußerlichkeiten über den Menschen genügend aufgenommen und sich das erstaunliche und bunte Leben und Wandern dieses universalen Deutschen des frühen Mittelalters vergegenwärtigt hat, wird man die rechte Vorstellung von der Größe dieser deutschen Seele haben.

Das Rätsel, das über Geburt und Tod, das über so manchem Lebensabschnitt Walters von der Vogelweide liegt, ist vielleicht gar nicht so zufälliger Natur, wie man gewöhnlich annimmt. Es ist nur ein wenig komisch, daß sich Jahrhunderte später Städte und Landstriche um die Ehre gerissen haben, sich als seine Geburtsstätte ausgeben zu dürfen. Bis heute behauptet Tirol, die eigentliche Heimat Walters von der Vogelweide zu sein, ohne daß es bewiesen werden konnte.

Er war am Anfang nichts als einer jener zahllosen Adeligen, wie sie damals im Deutschen Reiche umherzogen, eine sonderbare Art adeligen Proletariats, das mit einem Gemisch von Lächeln, Wohlwollen und geheimer Verachtung behandelt wurde. Auch damals galt der Adel ohne Mittel nicht viel mehr als heute. Zu Dutzenden umschwärmten diese armen Adeligen die deutschen Höfe, wo man ihnen ihr Parasitendasein zwar an allen Ecken und Enden zu fühlen gab, wo man sie aber aus einer Art ritterlichen Standesgefühles heraus duldete und ihnen für eine bestimmte Zeit Essen und Obdach gab, bevor man sie mit einem Empfehlungsbriefe an einen benachbarten und befreundeten Hof weiterschickte. Unter diesem adeligen Proletariat, den Nachkommen verschollener Kreuzritter oder sequestrierter Raubritter, befanden sich viele der besten Köpfe ihrer Zeit, Dichter, Baumeister, Musiker und Philosophen. Sie hatten vor dem gewöhnlichen Volke ihre bessere adelige Erziehung voraus, beherrschten — eine damals noch seltene und geschätzte Kunst — Lesen und Schreiben und lernten aus der Not ihres Daseins eine überlegene Menschenkenntnis und Menschenbehandlung. Sie waren das Salz und die Hefe ihrer Zeit, der Sauerteig der Gotik, die wie eine Wunderblume aufblühte.

Die spärlichen Daten dieses Lebens sind rasch aufgezählt. Nachdem Walter von der Vogelweide unter Herzog Friedrich dem Katholischen in hoher Gunst gestanden hatte und den Zenith seines zeitgenössischen Dichterruhms erreichte, fand er bei dessen Nachfolger, Leopold VII., keinerlei Unterstützung mehr und begab sich wieder auf die Suche nach einem neuen Mäcen, den er in dem damaligen König Philipp von Schwaben fand. Bei der Kaiserwahl unterstützte er diesen König mit glühend-patriotischen Liedern und überaus wirkungsvollen einprägsamen Sprüchen, die in ihrer Wirkung etwa den modernen Schlagworten gleichkamen, so gut, daß ein Teil des Erfolges auf sein Konto kam. Die Krönung Philipps in Mainz und der glanzvolle Hoftag in Magdeburg im nachfolgenden Jahre 1199 sind Brennpunkte im Leben Walters von der Vogelweide. Von da ist er als der umworbene Liebling des Kaisers ununterbrochen auf Reisen, zunächst Pfingsten 1203 in Wien und seit 1204 wiederholt Gast des Landgraf Hermann von Thüringen, wo er mit seinem berühmten Zeitgenossen Wolfram von Eschenbach zusammentraf. Nach Philipps Tod hielt er im damaligen Kaiserstreit Kaiser Ottos Partei gegen Innozenz III., bis die Sache der Welfen endgültig verloren war. Dann endlich trat er auf Seiten des siegreichen Gegenkaisers, des Hohenstaufen Friedrich II. Von diesem erhielt er auch endlich das langersehnte Leben, das ihn wirtschaftlich unabhängig machte und ihm das bis dahin unbekannte Gefühl des Ansässigseins gab, wenngleich dieser unruhige Geist nicht allzulange Gebrauch davon machte. Bald darauf sehen wir ihn für den geplanten Kreuzzug des Kaisers eine beinahe moderne Pressekampagne entfalten, und als das Heer der Kreuzfahrer im Jahre 1226 nach dem Heiligen Lande zog, befand sich Walter in dessen Gefolge. Hier bricht die Kunde über sein Leben vollständig ab. Wir wissen nur noch, daß er in Deutschland starb und 1230 im Würzburger Münster beigesetzt wurde.

Walter von der Vogelweide war vielleicht der universalste Geist seiner Zeit. Erfahren und bewandert in allen Künsten und Leibesübungen, ein leidenschaftlicher Reisender und Globetrotter — die Welt war damals noch klein! — hatte er von politischen Wirkungen und Mitteln eine fast moderne Anschauung.

*

Am 10. Mai haben sich die Kränze auf Walters Grab gehäuft, gleichzeitig schloß sich in Würzburg auch ein anderes Grab. Ein anderer Deutscher, Walter von der Vogelweide gleich an verzehrender Vaterlandsliebe und Liebe zu allem Deutschen, wird endlich in deutscher Erde zur Ruhe gelegt. Dauthendeys sterbliche Reste sind aus dem fernen Java nach Deutschland zurückgebracht worden. Es ist ein deutsches Schicksal von besonderer Tragik. Die ewige Reisesehnsucht des Deutschen trieb ihn 1914 nach den holländischen Kolonien, wo ihn der Ausbruch des Weltkrieges überraschte und jede Rückkehr für absehbare Zeit unmöglich machte. Das zaubervolle Java, an das ihn seine Sehnsucht gespült hatte, wurde auf einmal zu einem unerträglichen Gefängnis, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Wie furchtbar Dauthendey diese Gefangenschaft drückte, obwohl ihm die holländischen Behörden jede denkbare Freiheit gaben, davon zeugen die Kriegsbriefe aus Java an seine in Deutschland lebende Frau. Es war nichts anderes als die Sehnsucht nach Deutschland, an der Dauthendey schließlich im zweiten Kriegsjahre starb.

Bestattung auf See.

Von

Leo Matthias.

Er kam mit jenen an Bord, die nicht aufhören zu hoffen und die Kapitäne und Zahlmeister aller Schiffe der Welt mit Fluch und mit Flehen beschwören, Erbarmen zu haben mit einem Dreimalgeschlagenen.

Ihre Geschichte ist immer die gleiche. Sie haben in Europa jahrelang ihre Haut verkauft, um das Unmögliche, den Preis für die Ueberfahrt zu erschwingen — und es ist ihnen schließlich geglückt; aber das Mögliche, in San Domingo, in Havanna, in Santos, Frau und Wurm vor der Straße zu retten, blieb unerreichbar. Von der Hitze zerfressen, Zeugen jeder Verzweiflung, liegen sie am Rande des Ozeans wie Deportierte und stieren. Jeder wäre bereit, mit seiner Zunge das Deck zu säubern, wenn er die Möglichkeit hätte, das Nest seiner Geburt noch einmal zu sehen. Tag und Nacht wechseln für sie mit der Einfahrt und Ausfahrt der Dampfer.

Es waren etwa dreißig Mann, die, wie immer, abgewiesen wurden. Kapitän, Zahlmeister, Offiziere jagten wie Spinnen über das Deck, um zu verhindern, daß sich einer versteckte. Ein blinder Passagier verursacht unendliche Schreibereien; unter Umständen ist die Gesellschaft verpflichtet, ihn wieder zurückzubringen, — nach San Domingo, nach Havanna, nach Santos...

Daß man ihn schon am ersten Reisetage fand, war ein Zufall. Er fiel während des Essens vom Stuhl. Im Lazarett stellte man fest, daß sein Name in den Listen fehlte. —

Am zehnten Reisetage war er tot. Seine Hinterlassenschaft bestand in fünfzehn Pesos und einem Brief nach Barcelona an seine Frau.

In der zweiten Nacht wurde er versenkt. Der Versuch, durch eine Sammlung die Kosten für einen Zinnsarg aufzubringen, um die Leiche in Spanien zu bestatten, blieb erfolglos. Der Versuch, durch Funkentelegramm die Erlaubnis zu erhalten, in Vigo einen Holzsarg einzuliefern, scheiterte an der Hartnäckigkeit der spanischen Behörden.

In der zweiten Nacht, punkt halb zwölf, fing die Maschine an, langsamer zu hämmern. In der Mitte des Ozeans, von einem halben Dutzend frösteinder Menschen umgeben, gingen zwei Amerikaner zum Heck, stellten sich an die Enden des Sarges und lasen stumm einige Gebete.

Punkt zwölf kam das Kommando „Stop". Seit zehn Tagen stand die Maschine zum ersten Male still. Es war, als ob das Firmament aufhörte, sich zu drehen. Lautlos und schwankend, zerschnitten von dem Schatten der Maste, lag die ungeheure Schiffsmasse im Sternenlicht.

Wie ein Rettungsboot wurde der Sarg vom oberen Deck heruntergelassen. Nachweise, auf leises Kommando, sank er bis zur unteren Reeling.

Ein Seil fiel aus der Rolle.

Vor unseren Augen schlug eine viereckige schwarze Kiste aus ungehobelten Brettern, schief wie eine zerrissene Schaukel, hin und her. Durch die Wasserlöcher des Deckels sah man die Umrisse des Leichnams.

Einige spanische Bauern hatten den Mut zuzugreifen. Sie zogen den Sarg an den Seilen zu sich heran — so daß es aussah, als ob sie jemanden aus der Folter binden wollten —, warfen einige Münzen durch die Löcher und drückten dann das Ganze über Bord.

Wie ein Forellenkasten trieb der Sarg quer durch das Mondlicht — dann warf ihn eine Welle in das Dunkel, und er sing langsam an zu sinken.

Die Kommandos wurden wieder laut gegeben. Tausend Passagiere setzten ihre Reise fort. — — —

Der Mann, den seine „Dummheit" ernährt.

Er sah etwas reichlich einfältig aus, der Patient in Arbeitertleidung, der kürzlich in die Folterkammer des Detroiter Zahnheilkundigen Franc Kejna stürzte: „Ach, ich habe ja solche Zahnschmerzen!" Der Dentist drückte den Aermsten in den Stuhl, ließ ihn den Mund aufsperren, betrachtete tiefsinnig den angeblichen Quälgeist und meinte dann: „Eine böse Geschichte. Doch für 168 Dollars will ich Ihnen alles wieder in Ordnung bringen. Hier ist ein Zahn zu ziehen, da einer zu plombieren, der muß eine Krone bekommen!" — „Ja, ja," stöhnte der Patient, „nur erst heraus mit dem einen! Ich will endlich Ruhe haben." Also streifte Franc Kejna unternehmungslustig die Aermel hoch, ließ seine kräftigen Muskeln spielen, zückte eine Zange und packte unter vielem Stöhnen des schwitzenden Patienten den beschuldigten Zahn. Es wurde eine ziemlich schwierige Operation. Kein Wunder, denn jeder Mensch würde sich freuen, hätte er so gesunde Zähne wie dieser etwas dumm aussehende Arbeiter. Kaum schwang aber der Dentist triumphierend den angeblichen Quälgeist, so schoß der Patient aus dem Stuhl hoch und riß die Tür auf. Da standen zwei Schutzleute, blickten grimmig und legten ihre schweren Tatzen auf Franc Kejnas Schultern: „Sie sind bei der unbefugten Ausübung der Zahnpraxis ertappt und verhaftet!" So erfuhren die Detroiter von Otto Fichl, diesem merkwürdigsten Kostgänger der städtischen Verwaltung. Er wird bezahlt, um ein möglichst dummes Gesicht zu machen und auf die Anpreisungen von Wunderdoktoren und anderen Quacksalbern „hereinzufallen".

---

halten und dem Gast ein praktisches Komfort zu bieten.

*

Jeder gebürtige Oberammergauer muß mitspielen. Es ist seine Bürgerpflicht sozusagen. Er erzählt mit stolzer Freude von den Spielen vor zehn, zwanzig Jahren, von den Proben. Ein paar Frauen, die ich nach ihrer Mitwirkung fragte, spielen nicht mit. „Ich bin zu alt," sagte die eine, — „ich bin nicht aus Oberammergau," sagt die andere, — „ich bin verheiratet," sagt die dritte. Denn nur Mädchen, nur geborene Ammergauerinnen, nur Mädchen unter 35 Jahren dürfen mitwirken. Und man bleibt streng bei dieser Vorschrift. Den Männern ist im Alter keine Grenze gesetzt. Der berühmte Anton Lang hat in drei Jahrzehnten den Christus gespielt.

*

Das Oberammergauer Spiel ist weltberühmt. 1922 besuchten 320 000 Menschen die Aufführungen. Auch in diesem Jahre werden wenigstens 300 000 Gäste erwartet. Die Reihe der Aufführungen sollte feierlich eingeleitet werden. Eine „Generalprobe" veranstaltete man vor „Geladenen" und sie kamen alle: die Minister des bayerischen Staates, der Präsident des Landtags und die Landtagsmitglieder, die Gesandten und Generalkonsuln der außerdeutschen Länder, der päpstliche Nuntius, das Domcapitel Münchens, der Präsident der evangelischen Landeskirche, der Landeskommandeur der Reichswehr, über 1000 Vertreter deutscher und ausländischer Zeitungen. So wurde aus der „Generalprobe" eigentlich das, was wir eine „Premiere" nennen. Man folgte so, leider auch hier, dem Hetztempo und eröffnete vor der Eröffnung.

*

In der schlicht-vornehmen Studierstube des Pfarrherrn von Oberammergau steht eine große Büste: ein eckiger, willensträftiger Kopf auf breitem Oberkörper: Joseph Daisenberger — gestorben 1883: er hat den schon auf das 15. Jahrhundert zurückgehenden Oberammergauer Spieltext von viel überflüssigem Beiwerk, besonders aus dem 18. Jahrhundert, gereinigt, und in dieser Fassung wird heute die Passion gespielt. Aber es ist m. E. hohe Zeit für eine Reformation des Spieltextes. Die guten Leute in Oberammergau, diese wackeren Laienspieler, die in ihrem Alltag Handwerker, Händler und Bauern sind, haben nach dem Text, wie er jetzt angewandt wird, zu viel und zu umständlich zu reden. Kürzung und wesentliche und sprachliche Vereinfachung wäre nötig. Dann könnte auch die Handlung geschlossener und somit dramatischer werden. Dann hätten auch die Zuschauer einen einheitlicheren Eindruck und würden stärker von einer natürlichen Gewalt gepackt. Denn jetzt müssen sie vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 14 bis 18 Uhr — insgesamt also 8 Stunden, folgen. Auch dafür müßte ein Reformator des Passionsspiels sorgen, daß Christus als Prediger, als Lehrer, als Heiland sich zeigte und die großen christlichen Grundlehren, vor allem das ewige Gebot der Liebe, des Brudertums, eindringlich aussprache, sodaß alle spürten, wofür eigentlich diese sittlichste und gründigste Heldenpersönlichkeit aller Zeiten gestorben ist. Das könnte die Tausende, die nach Oberammergau reisen, wirksam aufrütteln. — Bis jetzt aber beginnt das Oberammergauer Passionsspiel mit dem Einzug in Jerusalem, der Leidensweg Jesu wird gezeigt, aber nicht, wofür er litt.

*

Was die Zuschauer sehen und hören, ist doch eigentlich bis jetzt nur das — eben weltberühmte und darum zu unbedingt sehenswürdigen Sensationen gehörige Faktum, daß hier ganz einfache Leute ein großes, buntlebendiges Spiel wirkungsvoll durchhalten und sich hiermit nun schon jahrhundertelang behaupten. Und in der Tat: es ist über die Maßen erstaunlich, was diese Laien leisten. Der heiligen Geschichte z. B. sind „Lebende Bilder" aus dem alten Testament eingeschaltet, und diese Bilder sind mit unerhörter Formkraft und taktvollem Schönheitssinn gestellt. Ein in Vorzügen und Nachteilen typischer Laienspieler ist der Darsteller des Judas, Guido Mayr: in herrlich-kindlicher Spielfreude stellt er den Judas dar, wie er sich an seinem listigen Geschäft freut, wie er sich in Eitelkeit bläht, um dann in der Stimmung umzuschlagen und nun furchtbare Zerknirschung zu spielen. Hier müßte ein guter Laienspielführer einsetzen, müßte das wilde Rankwerk beschneiden und die vorhandene Anlage wahrhaft nützen. Auch gerade diesem Judas ist viel zu viel Sprachtext aufgebürdet. — Wenig Sprachtext hat zu ihrem großen Glück Anni Butz, die Darstellerin der Maria. Sie kann nun all ihre übrigens taktvoll gehaltene Kraft in die Darstellung des Wesens der Maria leiten. Sie erfüllt auch von vornherein diese Gestalt — was beim Laienspiel fast das Wichtigste ist. Wenn sie von Jesus in Bethanien weinend und doch unbewußten Glückes voll Abschied nimmt, wenn sie unter dem Kreuz steht und unverwandt zu ihrem Sohne aufblickt, so prägt sich dies ganz ein! Dies ist eine lebendige Predigt der Mutterliebe und der Muttergröße! — Aber der diesjährige Christusdarsteller, auf den man wohl sehr gespannt war — Alois Lang — enttäuschte nicht, weil es ihm an „schauspielerischen" Fähigkeiten fehlte (solche Bedenken dürften hier erst in zweiter Linie in Betracht kommen), aber er hatte nicht den ewigen und ewig ergreifenden Christus-Gehalt. Hie und da zeigte er Ansätze zu menschlicher Erfassung. Diese aber wurden immer wieder durch konventionelle Weichlichkeit oder durch inhaltlose Trockenheit gestört. — Die Aufführung im Ganzen bleibt als Laienleistung imposant. Nicht zuletzt durch die musikalischen Werte des Chors, für dessen Leistung man Anton Sattler und Wilhelm Friesenegger danken muß.

„Oberammergau" nimmt man, wenn man Aufgabe und Leistungsmöglichkeit bedenkt, nicht so sehr als Erlebnis, mein: mehr als Sehnsucht mit nach Hause.

Kleine Nachrichten.

Deutsche Literatur in Polen. Daß der Austausch literarischer Produkte zwischen Deutschland und Polen reger wird, zeigt folgende Liste nennenswerter Werke, die in letzter Zeit ins Polnische übertragen worden sind: wir geben sie nach der „Literarischen Welt" wieder: Th. Mann: „Zauberberg". Arnold Zweig: „Der Streit um den Sergeanten Grischa", Stefan Zweig: „Legenden", Remarque: „Im Westen nichts Neues", Ludw. Renn: „Der Krieg", Ernst Glaeser: „Jahrgang 1902", Jakob Wassermann: „Gänsemännchen", Lion Feuchtwanger: „Jud Süß", Alfr. Neumann: „Der Teufel", Gerh. Hauptmann: „Wanda", Bernh. Kellermann: „Ingeborg", Emil Ludwig: „Juli 1914". Ferner sind folgende Uebersetzungen angekündigt: Georg Fink: „Mich hungert", Emil Ludwig: „Lincoln" Franz Werfel: „Verdi".

Die Scott-Hundertjahrfeier. Für die Gedenkfeier am 100. Todestage von Sir Walter Scott im Jahre 1932 werden jetzt bereits umfangreiche Vorbereitungen von einem zu diesem Zweck begründeten Komitee getroffen. Außer großen Feiern, die an der Begräbnisstätte Scotts in Dryhourgh Abbey und in einer Edinburgher Kathedrale abgehalten werden, soll eine Ausstellung von Bildnissen und Manuskripten Scotts veranstaltet werden; ferner wird Prof. Grerson von der Edinburgher Universität ein Erinnerungsbuch veröffentlichen, und es soll ein Lehrstuhl für schottische Literatur an der Edinburgher Universität gestiftet werden. Von anderer Seite wird geplant, Ben Lomond, ein malerisches Gebiet in Schottland, von dem jetzigen Besitzer, dem Herzog von Montrose, zu erwerben und als volkstümliche Erinnerungsstätte für den Dichter zu erhalten.

Kostbare Kleinkunstfunde aus holländischen Gräbern. In das „Reichsmuseum für Altertümer" in Leyden sind eine Reihe kostbarer Funde von Kleinkunst, die in der Gegend von Heerlen in Limburg in ausgegrabenen Steingräbern gemacht worden sind, gelangt. Es handelt sich um sehr schöne Proben spätrömischer Kunstindustrie. Das kostbarste Stück ist ein kleines goldenes Fläschchen, mit Filigranarbeit überzogen, deren Felder ursprünglich alle mit blauem Email, von dem noch zahlreiche Reste erhalten sind, gefüllt waren. Es ist dies eine der seltenen Proben von antikem „email oloisonné", wie sie sonst nur in dem griechischen Kulturgebiet von Südrußland aus dem 1. vorchristlichen Jahrhundert gefunden worden sind. Merkwürdig sind auch kleine Schildpattplättchen, mit denen offenbar ein kleines hölzernes Kästchen eingelegt war, dessen Holz fast ganz verschwunden ist. Diese mit dem Luxus der Kaiserzeit aufkommende Verzierungsweise war bisher nur aus der Literatur bekannt. An einem Schildpattstückchen sitzt noch das Bronzeschloß fest, mit dem das Kästchen geschlossen wurde.

Wissenschaftliche Experimente auf lange Sicht. Ueber wissenschaftliche Versuche, die im Jahre 2180 ihr Ende finden sollen, wurde in der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet. Die Schweizer Gletscherkommission hat diese Versuche begonnen, um die genaue Geschwindigkeit, mit der sich Gletscher bewegen, festzustellen. Im allgemeinen beträgt diese Geschwindigkeit nur wenige Zentimeter im Jahr. Um sie ganz genau zu messen, hat man muschelförmige Metallbehälter an den Anfangspunkten verschiedener Gletscher eingegraben. Jeder Behälter birgt einen wissenschaftlichen Bericht über bereits gemachte Gletscherbeobachtungen, sowie die genaue Angabe des Tages, der Stunde und des Ortes seiner Eingrabung im Eise. Wenn diese Behälter nach 250 Jahren von unseren Nachkommen gefunden werden, so werden sie zweifellos den Gelehrten jener Tage wertvolles Material bieten. Ein versiegelter Bericht über den Versuch, der nicht vor dem Jahre 2180 eröffnet werden soll, wurde auch in der Akademie niedergelegt.

Seltsame Reliquien aus Palästina. Wie aus Jerusalem berichtet wird, fanden sich unter den Gegenständen, die in Beth-Schemesch, einer Stadt der Leviter in Juda, ausgegraben wurden, zwei Kinnbacken eines Tieres, dessen Zähne vergoldet waren. Die Ausgrabungen finden unter Leitung von Dr. Elihu Grant, Professor der biblischen Literatur an der Haverford-Universität in Pennsylvanien, statt. Es handelt sich um den Ort, an dem die Bundeslade überführt wurde, als sie von den Philistern zurückgebracht wurde, nachdem sie so unheilvoll für diese geworden war. Die Ausgrabungen haben schon eine Reihe von wertvollen Funden ergeben, aus denen hervorgeht, daß in der Zeit zwischen 2000 und 600 v. Chr. vier verschiedene Ansiedlungen bestanden haben.

Turnen * Spiel * Sport

Fußball.

Auch in Wien ein Remis.

Oesterreich — England 0:0 (0:0).

Vor 65 000 Zuschauern traten sich gestern auf der Hohen Warte in Wien die beiden Nationalmannschaften von Oesterreich und England. Nach einem torlosen ersten Teil glückte auch in der zweiten Hälfte keiner Einheit ein Treffer, so daß man sich mit 0:0 unentschieden trennte. Die letzten zehn Minuten spielten die Engländer nur mit zehn Mann, da Watson verletzt den Platz verlassen mußte.

65 000 Menschen umsäumten das Riesenoval des Stadions auf der Hohen Warte und Tausende harrten noch vor den Toren, um wenigstens akustischen Anteil an dem großen Geschehen zu nehmen. Beide Mannschaften staffelten sich in der vorgesehenen Aufstellung, lediglich England hatte den verletzten Marsden durch Cowan auf dem linken Läuferposten ersetzt. Oesterreich war durch seine Staatsmänner Schaher und Mittlas, die dem ganzen Spiele in der Ehrenloge beiwohnten, vertreten. Gegen 6 Uhr erfolgte dann mit einiger Verspätung der Anstoß. Beide Elfheiten rangen zunächst um die Einheitlichkeit der Aktionen, so daß die ersten Minuten des Spieles starke Nervosität auf beiden Seiten offenbarten. Trotz der berufsmäßigen Ausübung des Sportes war auch scheinbar das Berliner Spiel nicht spurlos an den Engländern vorübergegangen, denn trotz der zeitlich reichlichen Ruhepause trug ihr Spiel den Stempel starker Ermüdung. — Der Kampf wogte unaufhörlich auf und ab. Beide Mannschaften spielten hart auf Sieg, keiner glückte ein Tor. Schuld daran trugen die beiderseitigen Hintermannschaften, die aber auch nichts durchließen. Beide Torhüter waren in guter Form! Schnell, beweglich, jedem Angriff gewachsen. Der Schlußpfiff trennte zwei Gegner, die sich ebenbürtig waren.

*

SV. 06 Gelsenkirchen — Viktoria Dortmund 7:3 (2:1). Die zur ersten Bezirksklasse aufsteigenden Dortmunder präsentierten sich mit ihrer kompletten Mannschaft den Heßleranern in guter Verfassung. Technisch der Platzelf nicht ganz gewachsen, ersetzten sie diesen Mangel durch Schnelligkeit und taktisch gutes Stürmerspiel. Ein in der Mannschaft übertragender Mittelläufer verband die Sturmreihe, die ohne viel überflüssige Kombination reinen Zweckfußball erstrebte und von der Hintermannschaft 06 größte Aufmerksamkeit erforderte. Trotzdem die Heßleraner bereits am Sonnabend in Essen gastierten, gelang es in rechtzeitigem Endspurt, den abfallenden Gegner mit 4 weiteren Toren das Nachsehen zu geben. Die Sportvereinself schlug sich in ihrer Gesamtheit gut. Der Schiedsrichter, Herr Fiedler (BV. 12), leitete einwandfrei.
1. Jugend 06 — V. f. Jugendpflege 3:0.

*

Union Gelsenkirchen. Das am vergangenen Sonntag gegen Sportverein Essen 05 stattgefundene und beim Stande von 3:0 abgebrochene Meisterschaftsspiel wird am Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr Anstoß, auf der Platzanlage am Südpark erneut zum Austrag kommen. Hoffentlich ist diesesmal das Wetter beiden Gegnern günstig.

*

Sportverein Westfalia Schalke. Das Spiel Westfalia I — Vorwärts Brauck Lüg vom vergangenen Sonntag ist wegen des schlechten Wetters ausgefallen. — **Donnerstag** abend um 8 Uhr außerordentliche Spielersitzung; diejenigen Spieler, die in der zweiten Elf sowie Jugend aufgestellt werden wollen, müssen erscheinen. In dieser Sitzung müssen besonders erscheinen Marsam Fritz, Kielich Johann, Wollnial Alex, Rescher Paul. Besprechung der Fahrt für die Pfingsttage.

Tennis.

Tilden in Köln.

Das gegenüber dem Vortage wesentlich gebesserte Wetter — zeitweiliger Sonnenschein und trockene Spielfläche begünstigten den glatten Verlauf — brachte einen bedeutend größeren Besuch des Gastspiels des amerikanischen Spitzenspielers William Tilden. Vor rund 3000 Zuschauern wußte der Amerikaner in seinen Kämpfen gegen Altmeister Frotzheim und den Hamburger Frenz recht gut zu gefallen. Eingeleitet wurde die Dienstagveranstaltung mit einem Damendoppel zwischen Frl. Krahwinkel/Frl. Veit und Frl. Aussem/Frl. Rost. Krahwinkel und Veit siegten 6:1, 6:1.

Dann trat William Tilden gegen den deutschen Altmeister Frotzheim an, dem er sich von Beginn an durch glänzende Querschläge, fabelhafte Stopper und harte Rückhandschläge glatt überlegen zeigte. Im Gesamtergebnis blieb Frotzheim 1:6, 2:6, 3:6 geschlagen. Im anschließenden Mixed lieferten Tilden und seine Partnerin Cilly Aussem gegen die Kombination Frl. Krahwinkel—Kuhlmann ein ganz großes Spiel. Die internationale Kombination unterstützte sich gegenseitig, so daß ihr Sieg mit 6:1, 6:4 ziemlich glatt auslief. In einem dritten Spiel kämpfte „Big Bill“ noch gegen seinen Gegner des Vortages, den Hamburger Frenz. Die taktisch kluge Spielweise des Amerikaners verwirrte aber Frenz dann so stark, daß der Sieg mit 7:5 an seinen Gegner fiel . . .

Leichtathletik.

Siegfried Lehfeldt.

Die Leichtathletikabteilung des GSV. 06 hat wieder einmal einen Abgang in seiner Mittelstreckengarde zu verzeichnen. War es im vorigen Jahr der weitgedachte Norddeutsche Waldlaufmeister Herbert Hobus, so ist es in diesem Jahr kein geringerer als Siegfried Lehfeldt. Lehfeldt verläßt bereits am Freitag aus beruflichen Gründen Gelsenkirchen, um sich in Hamburg nach Kräften einzusetzen. Die Leichtathletikabteilung des GSV. 06 verliert in ihm einen Sportsmann, dessen Sportauffassung sich um die Begriffe freiwilliger Disziplin und Kameradschaft kristallisierten. Vor seinem Abschied aus Gelsenkirchen rufen wir dem allbekannten Sigi noch ein herzliches Lebewohl und ein dreifaches hipp, hipp, hurra zu. (L)

Eichenkreuz.

Turnerabend der Eichenkreuzler.

Die Kreisverbindung Gelsenkirchen für Leibesübungen innerhalb der evangelischen Jungmännerbühne hatte für Sonntag nachmittag in das Rotthauser Volkshaus zu einem Turnerabend eingeladen. Der Einladung war eine beträchtliche Anzahl von Interessenten gefolgt, die den Saal fast bis auf den letzten Platz füllten. Der Streichchor Schalke-Ost eröffnete das Fest mit exakt dargebrachten frischen Weisen. Nach einem gemeinsamen Liede begrüßte Kreisvorsitzender Pfahl die Erschienenen. Er führte aus, daß der Eichenkreusverband mit der Veranstaltung zeigen will, was in seinen Vereinen geleistet wird. Wir sind keine Kopfhänger, sondern uns des Wertes der Leibesübungen wohl bewußt. Bei fröhlichem Spiel und Sport wollen wir den uns von Gott geschenkten Körper stählen und gesund erhalten. Der tiefere Sinn unseres Turnens liegt in Christus. Das Turnen soll eine Erziehung zum Kampf für ihn sein. Wir treiben den Sport nicht um der Ehre willen, sondern nur als Mittel zum Zweck. Wir wenden uns an die evangelische Jugend mit der Bitte, gleich uns im Eichenkreuzsport Körper und Seele zum Kampfe für das Reich Christi zu stählen. Pfarrer Dr. Putzien entbot der Eichenkreuzjugend namens der Gemeinde Rotthausen herzlichsten Gruß und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag für den Verband ein Erfolg sein möge. Der Name Eichenkreuz beweise, was seine Mitglieder wollen. Fest und stark wie Eichen werden und doch sich willig unter das Kreuz Christi stellen. Nach einem eindringlich zu Gehör gebrachten Gedichtvortrag zeigten die Turner ihr Können. Zuerst die Reckbarren am Pferde. Es waren durchweg gute Leistungen, die ihren Eindruck nicht verfehlten. Besonderen Anklang fand das Bodenturnen der Kleinsten unter der Leitung von Herrn Noeken. Es war interessierend, zu sehen, wie viel Mut und Tapferkeit die Kleinsten zeigten. Die Kreisriege präsentierte sich unter Leitung von Herrn Schellenbach am Barren. Die ausgewählten Uebungen fanden allgemeinen Beifall, ebenso ihre Darbietungen am Reck, die das ganze Können in Anspruch nahmen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich der Reigenmarsch Andreas Hofer des evangelischen Jugendvereins Rotthausen. Die Körperschule des CVJM., sowie das Keulenschwingen der Schüler zeigten, wie intensiv in den Vereinen gearbeitet wird. Mit dem Schlußwort des Kreisvorsitzenden, der noch einmal zum Anschluß an die Eichenkreuzbewegung aufrief, fand das Fest, das seinen Zweck vollkommen erreicht haben dürfte, sein Ende.

Handball.

Polizei SV. Gelsenkirchen — Polizei SV. Buer 3:3 (0:2). Vor drei Monaten etwa hatten sich diese beiden Mannschaften gegenüber. Den Gelsenkirchenern gelang es damals, den Bueranern eine 1:3-Niederlage zu bereiten. Heut traten die Mannschaften in Gelsenkirchen wieder aufeinander. Den Bueranern gelang die Revanche trotz hartnäckigster Gegenwehr der Gelsenkirchener mit einem 3:0. Beim Seitenwechsel lagen die Gäste bereits mit zwei Treffern in Führung. In der zweiten Halbzeit waren die Gelsenkirchener dann etwas lebhafter, trotzdem aber gelang ihnen bei der guten Abwehr der Gäste nichts. Vielmehr konnten diese durch einen dritten Treffer den Sieg noch eindrucksvoller gestalten. — Nach der Auflösung des Gelsenkirchener Polizei-Sportvereins haben die einzelnen Polizei-Sportvereine wieder ein kräftiges Gefüge erhalten, was sich auch in den Mannschaftsleistungen bekundet. Auch in diesem Spiel war ein guter Zusammenwirken aller Mannschaftsteile deutlich erkennbar. Der Polizei-Sportverein Buer hofft, die zu Beginn der Meisterschaftskämpfe wieder die Handballmannschaft zu haben, wie sie unter dem Namen Gelsenkirchener Polizei-Sportverein bekannt und geachtet war. Die Ansätze hierzu sind vorhanden.

Deutsche Turnerschaft.

Goetz-Wanderung.

Die D. T., der größte und älteste Verband für Leibesübungen, kann in diesem Jahre, und zwar am 17. Juni, auf die Feier ihres 70jährigen Bestehens als Verband zurückblicken. Einer der Männer, die 1860 den Ruf zur Sammlung der deutschen Turnvereine ergehen ließen, ist Dr. Ferdinand Goetz gewesen, ein Leipziger Turner mit gewaltigen Führereigenschaften. Jahrzehnte hindurch stand das Werden und das Geschick der D. T. unter seinem Einfluß, und seinem Führertalent ist es vor allem zu danken, wenn die D. T. durch alle Anfechtungen und Schwierigkeiten von innen und außen hindurch sich zu dem festgefügten Verband von heute entwickeln konnte. Kein Wunder, daß überall in den Reihen der D. T. das Andenken an diesen großen Mann in Freude und Ehrfurcht bewahrt wird. Deshalb hat man auch einen Tag, der so recht geeignet erscheint, die Sehnsucht des Menschen und vor allem des Großstädters nach Licht, Luft und Sonne und Natur zu erfüllen, der Erinnerung an den großen Turnerführer geweiht. Himmelfahrt ziehen die Turnerinnen und Turner hinaus ins Freie, um Lebensschein zu schürfen und sich wieder der Natur nahe zu bringen. So werden auch diesmal wieder am Himmelfahrtstage mehrere hunderttausend deutsche Turner und Turnerinnen in die Landschaft hinausziehen. Auf Wunsch verschiedener Vereine wird der 1. Bezirk des Ruhrgaues die diesjährige Goetzwanderung in Art einer Sternwanderung ausführen lassen. Alle Vereine treffen sich am Himmelfahrtstage gegen 2 Uhr nachmittags auf dem Turn- und Spielplatz des Langenberger Turnvereins (Nähe des Aussichtsturms). Hier wollen wir bei Spiel und Tanz einige Stunden gemeinsam verbringen. Alle Vereine des 1. Bezirks werden gebeten, ihren Wanderplan entsprechend einzustellen und an den Bezirksvertreter P. Lauth zu schreiben, mit welcher Teilnehmerzahl etwa gerechnet werden kann. (Dd)

Geschäftliche Mitteilungen.

Sonnenschein in der Nahrung. Es wird sehr viel über Vitamine geschrieben. Einer der ersten, die sich mit dem Problem befaßten, war Casimir Funk. Ihm gelang es, festzustellen, daß unsere Nahrung nicht nur, wie man bisher annahm, einzig Eiweiß, Fett, Kohlehydrate und Nährsalze enthalten muß, sondern daß darin auch ganz geringe Mengen von Stoffen enthalten sein müssen, deren Fehlen starke Ausfallserscheinungen und schwere Erkrankungen zur Folge hat. Es gelang ihm nicht, diese Stoffe rein herzustellen, und auch heute weiß kein Wissenschaftler, wie die Vitamine eigentlich zusammengesetzt sind. Nur das eine ist sicher, daß die gleiche Nahrung, welche zum Ernähren und Gedeihen des Menschen vollkommen ausreicht, unvollständig und unzulänglich wird, wenn die Vitamine darin zerstört sind. Es sind verschiedene Methoden bekannt, um die Nahrung vitaminlos zu machen. Bei einzelnen Vitaminen genügt schon Erhitzen auf 80 Grad, um sie vollständig zu zerstören. Der nächste Schritt war alsdann, diejenigen Substanzen herauszusuchen, welche rein an Vitaminen sind.

Sehr früh wurde dann auch festgestellt, daß es verschiedene Vitamine geben muß. Zuerst sprach man von den Vitaminen A, B und C, von denen das erste hauptsächlich in grünen Gemüsen, in Butter, im Eigelb und Lebertran, das zweite in Hefe, in Molke, sowie in der Samenschale und im Keimling der Getreidearten, und das dritte in Fruchtsäften (Orangen-, Zitronen-, Himbeersaft usw.), sowie auch in vielen frischen Gemüsen und Milch enthalten ist. Seither sind dann noch die Vitamine D und E dazu gekommen. Vitamin D, das die Rachitis (englische Krankheit) heilt, findet sich besonders reichlich im Lebertran, Vitamin E, das einen besonderen Einfluß auf die Fortpflanzung und Fruchtbarkeit ausübt, in vielen grünen Gemüsen und Keimlingen der Getreidearten.

Einen neuen starken Impuls gewann die Vitaminforschung dadurch, daß wichtige Zusammenhänge zwischen dem Sonnenlicht und dem D-Vitamingehalt der Nahrung gefunden wurden und zwar haben die ultravioletten Lichtstrahlen einen ganz besonders starken Einfluß. Die Milch von den Kühen in den Alpen ist vitaminreicher, als die in der Ebene gewonnene Milch. Die Dorsche, welche den außerordentlich vitaminreichen Lebertran liefern, ernähren sich von kleineren Fischen, die ihrerseits von Plankton sich nähren, das an der Oberfläche des Meeres schwimmend, den ultravioletten Strahlen der Sonne intensiv ausgesetzt ist und daher viel Vitamin D enthält.

Das an ultravioletten Strahlen reiche Licht der Quecksilber-Quarzlampenbestrahlung hat die gleiche Wirkung, wie das natürliche Sonnenlicht. Die gefürchtete Kinderkrankheit, die Rachitis, wird durch Quarzlichtbestrahlung in wirksamster Weise bekämpft als durch alle früheren Methoden.

Vitamine sind in einer sehr großen Zahl von Nährstoffen enthalten. Wir haben zwar diese Vitamine durch ungeeignete Zubereitungsmethoden geschädigt und z. B. im Brot durch feines Ausmahlen die vitaminhaltigen Bestandteile großenteils entfernt. Wir haben sie bei den Gemüsen mit dem Kochwasser weggegossen und sie durch langes Kochen verschiedener Speisen zerstört. Trotzdem aber enthält eine gemischte, normale Nahrung immer noch genügend Vitamine, um den Bedarf des Körpers zu decken. Allerdings hat zweifellos unsere allzusehr verfeinerte Nahrung möglicherweise verschiedenartige, gesundheitliche Schädigungen zur Folge gehabt, von denen man keine Ahnung hatte, daß sie mit Vitaminmangel zusammenhingen.

Dazu kommt auch, daß auf verschiedenen Gebieten instinktiv das Gefühl herrschte, als sei bei der Ernährung mit dem Kalorienwert und der Einteilung in Eiweiß, Fett, Kohlehydrate und Nährsalze nicht alles getan. Ganz besonders interessant ist auch das unter dem Namen Ovomaltine bekannte Nähr- und Kräftigungsmittel. Ohne irgend eine Ahnung von den Vitaminen zu haben, sind die Hersteller von der instinktiven Ueberzeugung ausgegangen, die natürliche Struktur der Rohstoffe müsse sorgfältig geschont werden, wenn Nährpräparate einen höheren, aufbauenden und kräftigenden Wert haben sollen als die gewöhnliche Nahrung. Von diesem Grundsatz ausgehend haben sie die Verwendung von Hitze, von Säuren und anderen stark wirkenden Substanzen, Konservierungsmitteln, Aromastoffen u. dgl., vollkommen ausgeschaltet, nach ganz neuen Prinzipien die wertvollsten Nährstoffe aus Malz, Milch, Eiern und Kakao in einheitliche, leicht lösliche und vollständig verdauliche Form gebracht und auf diese Weise wohl das wichtigste markengeschützte Nährpräparat unserer Zeit geschaffen. Erst 15 Jahre nach der Erfindung des Präparates tauchte die Vitaminlehre auf und brachte die Erklärung für das, was intuitiv gefunden worden war.

Es gibt heute eine ganze Anzahl spezifischer Vitaminnährmittel. Während nun die vitaminhaltigen Nährmittel unbedenklich dann verwendet werden können, wenn infolge Nervosität, Ueberübung, Schwäche usw. eine allgemeine Kräftigung angezeigt erscheint, so gehören die vitaminhaltigen Heilmittel in die Hand des Arztes. Sie sind zum Teil so konzentriert, daß sie in den Händen der Unkundigen großen Schaden stiften können.

Es ist schon wahr, daß man auch die Erfahrung älterer Leute sprechen lassen soll. Nicht alles Moderne ist gut. Sie können einmal ältere Hausfrauen fragen, wie die über Dr. Thompsons Seifenpulver Marke Schwan urteilen. Mit Freude erkennen sie seine Güte an. Seit 50 Jahren ist's so gut wie heute.

Die Maistaffel abgeblasen.

Ein Opfer der Geldnot der Stadtverwaltung!

Die vom Stadtverband für Leibesübungen geplante Maistaffel Rathaus Gelsenkirchen — Rathaus Buer wurde abgeblasen. Ein glänzendes Ergebnis der Ausschreibung 46 Läufermannschaften mit über 600 Läufern, neun Radfahrermannschaften mit 54 Radfahrern haben sich zur Teilnahme gemeldet. Die Notarbeit ist nutzlos vertan.

Der Stadtverband für Leibesübungen schreibt uns: „Nur noch einige Tage trennen uns von dem Termin der Maistaffel, dem alljährlich wiederkehrenden Auftakt der Leichtathletik-Saison in Gelsenkirchen. Die großen und besonders die kleinen Vereine im Stadtverbande hatten durch ihre Meldungen ein bis jetzt noch nicht gekanntes Interesse gezeigt. In der Gesamtheit bedeutet das Aufgebot für Gelsenkirchen-Buer eine Rekordziffer. Mit 56 Mannschaften und 664 Teilnehmern wird sie nur um etwa 100 Mann hinter dem Gesamtmeldeergebnis der vorjährigen großen Westlichen Industriestaffel mit rund 800 Beteiligten zurück. Freuen wir uns dieses frischen Lebens in unseren Verbandsvereinen. Welcher Aufwand von Uebung und Arbeit in diesen Zahlen vereinigt ist, kann nur der würdigen, der sich mal die Mühe macht, in den Organisationsaufbau einer Großstaffel Einblick zu nehmen. Uns alle, Männer und Führer, beseelte die Liebe zur Sache, zu den Leibesübungen, den Gedanken unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg folgend! „Leibesübungen ist Bürgerpflicht.“ Leider traten in diesem Jahre mitten in den Vorarbeiten unüberwindliche Schwierigkeiten auf, die den Hauptvorstand und Technischen Ausschuß des Gesamtverbandes zu dem bitteren Beschluß kommen ließen, die Maistaffel im Notjahr 1930 infolge Finanzschwierigkeiten abzusagen. Wir waren uns bei der ganzen Schwere dieses Beschlusses bewußt, konnten es nicht verantworten, die zwar nur mehrere 100 Mark kostenden Unkosten der Staffel unseren Vereinen, die allesamt seit Jahren in Geldnöten schweben, auch noch aufzubürden. Da die Stadtverwaltung die uns bisher gutwillig zugebilligte Unterstützung aus Geldnot diesmal versagt hat und Hilfe von dritter Seite nicht in Anspruch genommen werden kann, wird die große Sportgemeinde Gelsenkirchen-Buer auf die Maistaffel, die von Jahr zu Jahr in der Oeffentlichkeit größeres Interesse gefunden hatte, leider verzichten müssen.“

Unter der Regie des „Königlichen Spiels“

Ein Phyrussieg des Verbandsmeisters Engels (Düsseldorf).

S Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Der dritte Tag der Schach-Werbewoche brachte ein Simultanspiel des rheinisch-westfälischen Verbandsmeisters Engels (Düsseldorf). Der Abend stand ganz im Zeichen der Erwartung des Großmeisters Bogoljubow, die es unmöglich machte, dem jungen Meister vom Rhein die erwünschten 40 Gegner gegenüberzustellen. Trotzdem hatte sich ein „Fähnlein der Unentwegten“, bestehend aus 21 Spielern, eingefunden, das dem Simultanspieler einen unerwartet hartnäckigen Widerstand entgegensetzte. Nach kurzen, kernigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Schachvereinigung, Herrn E. Kahlt, eröffnete Engels den Kampf. Die Schnelligkeit und der Optimismus, mit denen er die Reihen abschritt, ließen erkennen, daß er die spielerischen Qualitäten seiner Gegner weit unterschätzte. Einerseits dieser Umstand, andererseits die wirklich starke Besetzung der Bretter lassen das knappe Ergebnis denn auch erklärlich erscheinen. Der Düsseldorfer erzielte 14 Gewinnpunkte, machte eine Partie unentschieden und verlor 6 Partien. Es gewannen in Reihenfolge Hommen, Fringeli, Ernst, Haase, Webling und Fr. Solgel. Dr. Heyman erzielte ein ehrenvolles Unentschieden. Wenn auch dem Simultanspieler hervorragende spielerische Fähigkeiten nicht abzusprechen sind, so war das zwischen ihm und seinen Gegnern nicht die Stärkedifferenz, die zur erfolgreichen Durchführung einer so schweren Aufgabe unbedingt erforderlich ist.

Der 2. Tag.

Nach den schweren Kämpfen der ersten Tage ist der heutige Donnerstag abend dem Scherz und der Unterhaltung gewidmet. Um 8 Uhr findet im großen Saal des Hotels Berliner Hof ein Allturnier statt, das bei entsprechender Beteiligung in mehreren Gruppen ausgetragen wird. Wertvolle Preise werden den Eifer der Spieler belohnen. Die Teilnahme ist allen Schachspielern gestattet.

„Stimmt. Offenbar mazedonischer Tabak. Wir wollen jetzt einmal auf die andere Seite des Taxusganges gehen.“

Aber da war nichts zu sehen; denn zu beiden Seiten des Ganges lagen etwa anderthalb Meter breite steinerne Platten.

Der Kommissar bog die Aeste auseinander.

„Wahrhaftig! Ich glaube, Sie haben recht, Herr Thorsen! Man kann den Weg bequem überblicken, ohne selbst gesehen zu werden.“

„Bliebe immer noch die Frage, wie der Täter in den Besitz von Herrn Marghiloman Waffe gelangte!“ warf Dr. Overecht ein.

„Allerdings! Das könnte nur jemand gewesen sein, der mit den Gepflogenheiten des Toten vertraut war! Wo pflegte der gnädige Herr die Pistole aufzubewahren?“

Dumitru trat vor.

„In seinem Nachttisch,“ sagte er stockend.

„Das Ehepaar hatte getrennte Schlafzimmer?“

„Die Räume liegen nebeneinander.“

Einen Augenblick lang blieb der Kommissar unschlüssig stehen. Nun wandte er sich an den Arzt.

„Herr Doktor, es wird das beste sein, wenn Sie den Toten gleich sezieren. Wo könnte das geschehen?“

„Vielleicht in einem der Fremdenzimmer,“ schlug der Haushofmeister vor.

„Gut. Veranlassen Sie das Nötigste. Ich bitte die Herren, mir zu folgen!“

Wir traten in die Halle. Dumitru öffnete die Tür zu dem Arbeitsraum des Verstorbenen.

„Also der Reihe nach,“ sagte der Beamte. „Zunächst noch einmal die Aussagen des Dieners und Ihre Bekundungen, Herr Cotaria.“

Das dauerte eine geraume Weile. Dann wurden die Köchin, die Zofe und das Hausmädchen vernommen, die im wesentlichen nur die bereits gemachten Angaben bestätigen konnten. Darauf kamen wir an die Reihe, zuletzt Herr Piper.

Der Kommissar lehnte sich zurück.

„Hatte Herr Marghiloman vielleicht geschäftliche Schwierigkeiten?“

„Nein. Davon ist mir nichts bekannt. Er galt allgemein als einer der reichsten Großgrundbesitzer.“

„Oder — hatte er Feinde?“

Der Oberförster zögerte unmerklich.

„Feinde hat wohl ein jeder, selbst der beste Mensch. Im übrigen war Herr Geza Marghiloman nur vom Mai bis September in Geresnaia, mit der Bevölkerung kam er kaum in Berührung.“

„Und mit den Beamten?“

„Auch nur wenig. Alle Abrechnungen gingen durch den Rentmeister Damian Charlopa.“

„Ist der Rentmeister hier?“

„Vorgestern fuhr er nach Bukarest, wollte in fünf Tagen zurückkehren.“

„Hm.“ Herr Nedelcu trommelte mit dem Bleistift auf die Platte des grünbezogenen Diplomatenschreibtisches: „War die Ehe glücklich?“

„Das weiß ich nicht. Wenigstens habe ich niemals etwas gesehen oder gehört, das eine gegenteilige Schlußfolgerung rechtfertigen würde.“

Der Kommissar strich seinen schwarzen Spitzbart.

„Sie sind schon seit längerer Zeit in Geresnaia?“

„Im April werden es zwanzig Jahre.“

„Man sagt, der frühere Besitzer, Graf Csillagy Sandor, sei stark verschuldet gewesen?“

„Man erzählt vielerlei, was nicht wahr oder doch zum mindesten stark übertrieben ist.“ Zwischen Herrn Pipers Brauen stand eine harte, senkrechte Falte. „Den Leuten hier galt Graf Csillagy, obwohl er sich hatte naturalisieren lassen, noch immer als Ausländer, als Ungar.“

„Frau Marghiloman war seine einzige Tochter?“

„Sein einziges Kind.“

Der Beamte wandte sich an Franjo Vidacovicz.

„Können Sie zu den Fragen, die ich soeben an den Herrn Oberförster richtete, noch irgendwelche Bemerkungen machen?“

„Nichts Wesentliches,“ der junge Mann überlegte: „Es sei denn, daß meines Wissens die pekuniären Verhältnisse nicht durchaus geordnete, sondern — selbst unter Berücksichtigung der schlechten Valuta — glänzende waren.“

„Frau Marghiloman dürfte Universalerbin sein?“

„Sicher. Meine Verwandten lebten in Gütergemeinschaft. Ich bin der einzige Angehörige, das heißt: ein Vetter von Frau Margit.“

„Aber Ihr Name klingt nicht ungarisch oder rumänisch?“

„Margits Vater und meine Mutter waren Geschwister. Meine Mutter heiratete einen Kaufmann aus Ragusa, einen Levantiner. Die Beziehungen zu Onkel Sandor waren eine Zeitlang recht kühle, besserten sich dann aber. — Als meine Eltern kurz nacheinander in meinem zehnten Lebensjahre starben, bin ich vier Jahre lang in Geresnaia und später in Bukarest erzogen worden.“

„Sie wollten also Ihren Verwandten, die Sie drei Jahre lang nicht gesehen hatten, einen Besuch abstatten? — Hatten Sie dabei einen besonderen Zweck im Auge?“

Franjo Vidacovicz zögerte.

„Ja. — Eigentlich ja. Aber ich möchte nicht darüber sprechen.“

„Wie Sie wollen.“ Der Kommissar blätterte in seinem Notizbuch. „Sie hatten Ihr Kommen brieflich angemeldet?“

„Nein. Es sollte eine Ueberraschung werden.“

„Und Sie kamen gestern abend in Anina an, übernachteten dort, gingen dann heute früh zu Fuß nach Geresnaia?“

Ganz recht.“

Wieder eine Pause.

„Wußten Sie, daß Herr Marghiloman eine Browningpistole mit seinem Monogramm besaß?“ Ganz plötzlich kam diese Frage.

Der junge Mann stutzte.

„Es kann sein, daß mein Vetter mir die Waffe früher einmal zeigte, jedenfalls besinne ich mich nicht darauf.“

„Herr Dr. Costea!“ meldete Dumitru.

Der Arzt trat ein; schwitzend, erschöpft, kurzatmig.

„Nun?“ fragte Herr Nedelcu.

Schwerfällig ließ sich Dr. Costea in einen Sessel fallen, putzte — wohl gewohnheitsmäßig — seine Augengläser.

„Herr Thorsen hat zweifelsohne recht, ein Selbstmord muß nach der Richtung, in welcher der Schußkanal verläuft, für gänzlich ausgeschlossen gelten.“

„Also doch!“ Beinahe klang es wie Bedauern heraus. „Da werden wir Arbeit bekommen!“

Der Arzt nickte und erstattete einen ausführlichen, mit medizinischen Fachausdrücken gespickten Bericht, dem nur Dr. Overecht interessiert zuhörte. — Ermüdet schlenkerte der Schreiber verstohlen seine Handgelenke.

„Es dürfte nichts anderes übrig bleiben, als die Damen um eine Unterredung bitten,“ meinte der Beamte. „Aber halt, kann man ungesehen in Herrn Marghilomans Schlafzimmer gelangen?“

„Jawohl,“ sagte der Hausbofmeister.

„Dann führen Sie mich bitte, Balan,“ rief er dem an der Türe stehenden Polizisten zu. „Sie begleiten uns!“

Minuten verrannen. Ich brannte mir eine Zigarette an, um die erregten Nerven zu beruhigen. Dann ging die Tür. Rasch trat der Kriminalkommissar an den Schreibtisch, legte eine Browningpistole auf das grüne Tuch.

„Kennen Sie diese Waffe?“

„Jawohl,“ sagte Dr. Costea, „sie lag neben dem Toten.“

„Stimmt — ganz recht.“

„Und diese hier?!“ Triumphierend zog Herr Nedelcu eine ganz gleiche Browningpistole aus der Tasche. — Wir standen verdutzt, sprachlos. —

(Fortsetzung folgt.)

Fußball-Meisterschaft der DT.

Die Ausscheidungskämpfe um die Fußballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft werden am 1. Juni mit der Zwischenrunde fortgesetzt, in der sich Mtv. Mannheim 1846 (Titelverteidiger) und Krupp'sche Turngemeinde Essen in Essen sowie MTV. Altenburg und MTV. Harburg-Wilhelmsburg gegenübertreten werden. Die Sieger kommen in das Endspiel, das am 22. Juni ausgetragen wird.

Sport in Wanne-Eickel.

1. Bezirksklasse gegen 1. Gauklasse Wanne-Eickel 5:4.

Im Rahmen der Einweihung des Eickelplatzes sollte am Sonntag ein Spiel zwischen den Vereinen der 1. Bezirksklasse und der 1. Gauklasse stattfinden. Das Treffen mußte aber beim Stande von 1:0 für die 1. Bezirksklasse abgebrochen werden. Erneut kam dieses Treffen nun am gestrigen Abend zum Austrag. Die für die erste Begegnung vorgesehene Mannschaftsaufstellung wurde geändert, da die Spieler von Preußen Wanne zur Verfügung standen. Welch großes Interesse man dem Spiel entgegenbrachte, läßt am klarsten erkennen, daß etwa annähernd 3000 Zuschauer Einlaß begehrten. Dem Obmann der Schiedsrichter-Vereinigung stellten sich die Mannschaften wie folgt:

1. Bezirksklasse: Bähr (Röhlinghausen); Habicht (Preußen 04), Franz (1911); Niebecker (TV. Eickel), Borgs (Preußen 04), Hanxleden (TV. Eickel); Flachert (1911), Nowitzki (Röhlinghausen), Linde (TV. Eickel), Kampner (Röhlinghausen), Doege (Preußen 04).

1. Gauklasse: Pick (Rasensport); Lumma (Holsterhausen), Schlotbahn (Rasensport); Sonntag (Wanne 2), Palmhöfer (Rasensport), Schiweck (Rasensport); Pfetzing (Holsterhausen), Alfänger, Wienkötter (beide Reichsbahn), Jendrowiak, Patuschek (beide Holsterhausen).

Vom Anstoß an legen die Vertreter der Gauklasse ein mörderliches Tempo vor. Ehe sich der Gegner gefunden hat, gibt der rechte Läufer einen Strafstoß nach Halblinks, der zur Führung für die Gauklasse einschießt. Angespornt durch den Erfolg, drängen sie weiter. Kurz darauf hat derselbe Spieler den zweiten Treffer erzielt. Durch den übergroßen Eifer ist die Gauklasse weiter im Angriff, erzielt zwei Ecken, die nichts einbringen. Eine Vorlage des rechten Läufers nimmt Halbrechts an, legt dem Halblinken vor, der schießt aufs Tor, vom Verteidiger abprallend, geht der Ball ins Netz zum dritten Erfolg für die Gauklasse. Als der Mittelstürmer das vierte Tor erzielt hat, geht die 1. Bezirksklasse aus sich heraus. In schöner Kombination zwischen dem Mittelstürmer und dem Halblinken erzielen sie den ersten Gegentreffer. Im Anschluß an eine Ecke kann der Rechtsaußen das zweite Tor noch vor der Halbzeit erzielen. Nach dem Seitenwechsel hat die erste Bezirksklasse die bessere Seite und den Wind im Rücken. Nach zwei ergebnislosen Ecken nimmt der Halblinke eine Flanke von rechts an und lenkt durch Kopfball zum dritten Erfolg ein. Mit Gewalt drängen sie auf den Ausgleich, den sie auch erzielen, zumal die Vertreter der Gauklasse das Tempo nicht aushalten. Die reifere Spielweise der ersten Bezirksklasse schälte sich immermehr heraus, doch leistete der Gegner harten Widerstand, muß sich aber kurz vor Schluß durch den Rechtsaußen ein fünftes Tor gefallen lassen. Ein Unentschieden wäre den Leistungen der ersten Gauklasse gerecht gewesen. (b)

Pferdesport.

Frühjahrsrennen zu Waltrop.

Für das Waltroper Frühjahrsrennen am Sonntag, den 18. Mai, nachm. um 3 Uhr, sind Nennungen in großer Zahl abgegeben worden. Es war ja auch nicht anders zu erwarten, nachdem der Verband Westdeutscher Rennstallbesitzer e. V. mit den Vereinen der Vollblutrennen Klasse B, zu denen auch Waltrop gehört, eine Interessengemeinschaft geschlossen hat. Der Waltroper Verein hat in den letzten Monaten sein möglichstes getan, um den Rennbesuchern einen guten Sport und angenehme Stunden zu bieten. Die Bahn ist in einen vorzüglichen Zustand versetzt worden. Das Zelt, in dem nach dem Rennen der traditionelle Ball abgehalten wird, fehlt nicht. Die Waltroper Bahn ist herrlich im Grünen gelegen. Dazu kommen noch die guten Aussichten am Totalisator. Wem sind nicht noch die hohen Quoten von 358, 419, 435 usw. in angenehmer Erinnerung, die an jedem Renntage in den letzten Jahren der Totalisator zu Waltrop brachte. Auf dem Waltroper Rennplatz, der nun schon auf ein 54jähriges Bestehen zurückblicken kann, trifft sich Stadt und Land, weil dort neben dem Sport auch die Geselligkeit auf ihre Kosten kommt. Eine neue Tribüne mit Sitzplätzen (Klappstühle) bietet den Besuchern weitere Bequemlichkeiten. Bei etwa einsetzendem Regen bietet das große Zelt reichlichen Schutz.

Hoppegarten.

1. Preis von Bollensdorf: 1. Prellstein (Grabow), 2. Mach voran, 3. Fernländer. Ferner lief: Hochdruck. — Toto: Sieg 17:10, Platz 11, 12:10.

2. Preis von Mönchsheim: 1. Flavius (Schmidt), 2. Lehnsherr, 3. Fenelon. Ferner: Flaggengruß, Ararat, Goldene Rose, Silvius. — Toto: Sieg 70:10, Platz 23, 21, 17:10.

3. Preis von Holländer: 1. Versöhnung (Bölke), 2. Fasanenhenne, 3. Schmeicheleien. Ferner: Vivat, Windsbraut, Dejaneira, Mia, Fides 2. Tiefenfurt — Toto: Sieg 43:10, Platz 14, 19, 12:10.

4. Preis von Neuenhagen. 1. Majordomus (O. Schmidt), 2. Adebar, 3. Liberator. Ferner: Napoleon, Rhapsodie. — Toto: Sieg 21:10, Platz: 13, 23:10.

5. Preis von Hönow. 1. Fwo (Munro), 2. Bellac, 3. Atantis. Ferner: Pellegrino. — Toto: Sieg 23:10, Platz 15, 26:10.

6. Preis von Niederheide: 1. Lactie (Huguenin), 2. Auacia, 3. Faretra (Drei Pferde liefen). — Toto: Sieg 16:10, Platz 10, 11:10.

7. Preis von Münchehofe: 1. Eliogabel (Dreißig), 2. Myrtheer, 3. Intimus. Ferner: Wendelin, Edu, Fabulist, Rotenstein, Hauptmanns Schwester, Serbika, Norsana, Eidora, Senow Easter Lily, Morgenrot, Silvio, Christrose, Puppenspieler. — Toto: Sieg 135:10, Platz 35, 57, 139:10.

Düsseldorf.

1. Rennen. 1. Aeolus (Baumgärtner), 2. Maharadja, 3. Nina. Ferner: Comtesse Iola. Toto: Sieg 16:10, Platz 13, 19:10.

2. Rennen. 1. Panzer (Stock), 2. Tutankhamen, 3. Lausitzer. Ferner: Miami, Furie, Schneegans, Cefalu, Loisach. Toto: Sieg 38:10, Platz 13, 16, 13:10.

3. Rennen. 1. Monarch (Dinter), 2. Landstreicher, 3. Meergott. Ferner: Lonetta, Mistinguette, Auerbalz, Solistin, Wildlocke. Toto: 50:10, Platz 12, 11, 12:10.

4. Rennen. 1. Maharadscha (Hochstein), 2. Daland, 3. Numantia. Ferner: Diavolo, Richbotin. Toto: Sieg 27:10, Platz 12, 11:10.

5. Rennen. 1. Hellespont (Weber), 2. Lord Offaly, 3. Montezuma. Ferner: Jaroom, Leistung. Toto: Sieg 39:10, Platz 19, 22:10.

6. Rennen. 1. Timgad (Goltermann), 2. Ifelberg, 3. Peloria, 4. Föhn 2. Ferner: Minette, Gaukelei, Die Deutsche, Sandoval, Sündenbock, Pazmanvar, Sirokko, Culvert, Carol, Filius. Toto: Sieg 104:10, Platz 24, 65, 17, 19:10.

7. Rennen. 1. Scotch Whisky (Präger), 2. Claretta, 3. Ahnenfürst. Ferner: Eisenbraut, Flügelmann, Norge, Brotverdiener, Psalter, Lausejunge, Königstreu, Revallo. Toto: Sieg 60:10, Platz 24, 22, 31:10.

Le Tremblay.

1. Rennen. 1. Mousquetaire (Denton), 2. Urown Jewell, 3. Maritchou. Ferner: Brodeur, Floreal 2, Concolor, Zorongo, Pfengrin, Amanite, Flatteuse, Bright Sun, Pomme d'Amour, Moisonneur, La Piboulette. Toto: Sieg 257:10, Platz 59, 65, 16:10.

2. Rennen. 1. Muette (Baizelfisch), 2. Croco, 3. Vaillantif. Ferner: Pays d'Auge, Tower Bridge, Sucre de Choix, Pot de Creme, Pierrepont, Cagnes, Auzouer, Helvellyn, La Neuvaine, Gabrielle 2. Toto: Sieg 114:10, Platz 32, 19, 25:10.

3. Rennen. 1. Britannicus (E. Vatard), 2. Florelle, 3. Bars. Ferner: La Perichole. Toto: Sieg 51:10, Platz 26, 22:10.

4. Rennen. 1. Pes (Bouillon), 2. Ventarde, 3. Grey Girl. Ferner: Mirande, Agar, Nizza Bella, Prince, Mario, Idylle, Siesta. Toto: Sieg 47:10, Platz 22, 34, 52:10.

5. Rennen. 1. Dollar King (Theret), 2. Rolace, 3. Labarum. Ferner: Moquer, Sablier, Le Grafteur, Siberick, Saint Didier, Moche, Golo, Oronte. Toto: Sieg 201:10, Platz 45, 59, 39:10.

6. Rennen. 1. The Abyssinian (Goldin), 2. Tortoise Shell, 3. Black Abbot. Ferner: Hold All, Casse Noix. Toto: Sieg 38:10, Platz 21, 33:10.

4. Große Westfälische Kunstausstellung.



B. Bröker Spanische Landschaft mit Brücke (Aquarell)
(Von der Stadt Gelsenkirchen-Buer angekauft.)

Volkswirtschaftlicher Teil

Tagung des Ruhrbergbaues.

Kritik an der Finanz- und Sozialpolitik. — Trübe Aussichten.

Ruf nach Volksgemeinschaft.

✉ Der Saalbau in Essen glich gestern einem Wirtschaftsparlament. Der Verein für die bergbaulichen Interessen hielt dort am Mittwoch vormittag gemeinsam mit dem Zechenverband seine diesjährige Haupttagung ab, die sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Neben den markantesten Wirtschaftsführern im Bergbau sah man zahlreiche Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, Vertreter der Verkehrsorganisationen und auch namhafte Angehörige der Wissenschaft.

Nach begrüßenden Worten des ersten Vorsitzenden, Dr. Brandi, erstattete das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Bergassessor v. Loewenstein, den Geschäftsbericht, wobei er scharfe Kritik an der Finanzpolitik des Reiches übte. Ende vorigen Jahres habe es sich gezeigt, daß der Etat 1929 ein unehrlicher Etat gewesen sei und daß die Methode seiner Ausbalanzierung auf einer kaum zu verantwortenden

Selbsttäuschung der maßgebenden Stellen

beruht habe. In allen finanzpolitischen Debatten der letzten Jahre sei wohl manch ernstes Wort über Ausgabensenkung und Förderung der notwendigen Kapitalbildung geredet worden, man habe aber diesem Grundsatz in keinem Fall Rechnung getragen. Auch diesmal wären wir enttäuscht worden, obwohl die Lage der Reichsfinanzen und die Not der Wirtschaft wahrlich Anlaß genug zur Selbstbesinnung darauf gegeben hätten, daß die Mittel, mit denen man die Sanierung der Finanzen noch einmal mit viel Mühe und Not zu Wege gebracht habe, den eigentlichen Krankheitszustand nicht zu beseitigen vermögen.

Gleich scharfe Kritik übte der Berichterstatter an der

Sozialpolitik.

Der zweite Versuch, die Arbeitslosenversicherung neu zu gestalten, habe wiederum das völlige Ignorieren des Grundproblems erbracht. Wochenlang habe man im Rahmen der Finanzreform um den Kern der Dinge herumgeredet, ohne auch nur zu wagen, sich mit den von der Wirtschaft gemachten praktischen Vorschlägen zu beschäftigen. Der deutschen Wirtschaft könne nicht der Vorwurf gemacht werden, sie habe es an den nötigen Vorstellungen und Vorschlägen fehlen lassen. Der Referent streifte im weiteren das Notopfer und die Gefahrengemeinschaft, Vorschläge, mit denen man die Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung auf unabsehbare Zeit hätte fortführen können, ohne das heiße Eisen einer so dringend notwendigen Reform erfassen zu müssen.

Der Redner ging dann auf die

Lage des Ruhrbergbaues

ein. Der Ruhrbergbau habe im vorigen Jahr wohl mengenmäßig gut abgeschlossen. Mit 123 Mill. t habe die Förderung erstmalig den Stand des letzten Vorkriegsjahren erheblich überschritten, indes sei das wirtschaftliche Erträgnis keineswegs befriedigend. Zudem sei die Mengenkonjunktur künstlich bedingt gewesen. Sie beruhe einmal auf unverhältnismäßig starker Vorratsbildung infolge des vorvergangenen strengen Winters, zum anderen auf einer in ihren letzten Ursachen außerwirtschaftlich begründeten Konjunkturüberschneidung des Bergbaus mit der Gesamtwirtschaft. Am deutlichsten werde das bei der Betrachtung der Eisenindustrie, unseres großen innerbezirklichen Kohlenverbrauchers, deren gute Beschäftigung in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres lediglich der verhältnismäßig großen Aufnahmefähigkeit der Auslandsmärkte zuzuschreiben sei. Mit dem konjunkturellen Niedergang in den außerdeutschen Ländern sei die Eisenindustrie in eine überaus schwierige Lage geraten. Die Rückwirkungen auf die Kohle seien natürlich nicht ausgeblieben. Es wäre durchaus verfehlt, wenn man die zeitige, außerordentlich ungünstige Lage des Ruhrbergbaues, seine mehr als trüben Aussichten für dieses Jahr lediglich als konjunkturelle Erscheinung betrachten wollte.

In den letzten Monaten seien Ereignisse eingetreten, deren Tragweite für den Ruhrbergbau jetzt noch gar nicht übersehen werden könne.

Zunächst das Haager Abkommen, das dem Ruhrbergbau den italienischen Markt versperrt habe; sodann der deutsch-polnische Handelsvertrag, der in seinen unmittelbaren und mittelbaren Ausstrahlungen auch die Wirtschaft an der Ruhr erheblich beeinträchtigen werde und die englisch-polnische Kohlenverständigung über den nordischen Markt, deren uns sicherlich stark tangierende Einzelheiten noch nicht bekannt seien. Redner erinnerte an die scheinbar erfolgreichen Bestrebungen in England, die auf eine Syndizierung des englischen Kohlenbergbaues unter besonderer Begünstigung der Kohlenausfuhr gerichtet sind. Im letzten Geschäftsbericht habe er schon auf die stillen Reserven Englands hingewiesen, die ihm in der Syndizierung und Rationalisierung noch zur Verfügung stehen.

Wiederbelebung der Arbeitsgemeinschaft.

Sicherlich gäbe, so fuhr v. Löwenstein fort, in beiden Lagern Männer mit ehrlichem Wollen, die in der Gemeinschaft die Erkenntnis wirtschaftlicher Notwendigkeiten fördern wollten. Auch „Der Deutsche" habe sich für eine Wiederbelebung der Arbeitsgemeinschaft eingesetzt mit der Begründung, daß um der großen gemeinsamen Interessen willen eine Ueberbrückung der nicht zu leugnenden untergeordneten Gegensätze zwischen den beiden Faktoren stattfinden müsse. Sei eine Arbeitsgemeinschaft möglich mit einem Partner, der eine Wirtschaftsdemokratie als Weg zur sozialistischen Wirtschaftsordnung vertrete? Keine größere Gefahr als die, daß eine Arbeitsgemeinschaft auf unehrlicher Basis geschlossen würde; durch Vertuschen grundsätzlicher Gegensätze sei noch niemals eine Sache gefördert worden. Der Ausgangspunkt jeder rationellen Auseinandersetzung, die anstelle des sinnlosen Kampfes zu setzen aller Bestreben sein sollte, müsse der ehrliche Wille zur praktischen Wiederaufbauarbeit sein. Natürlich solle man nicht die Hoffnung begraben, daß sich die heute noch in zwei so getrennten Welten lebenden Parteien nicht einmal finden könnten. Zu begrüßen wären deshalb auch die mutigen Worte klarer Wirtschaftserkenntnis seitens des jetzigen Reichsarbeitsministers. Sicherlich hätten wir heute nicht die Rekordziffern von Feierschichten, Belegschaftsrückgang und Arbeitslosigkeit, wenn man den Vorstellungen des Unternehmertums gefolgt wäre und es ihm ermöglicht hätte, zu den alten bewährten Methoden der Arbeitsstätten durch Beweglichkeit der Löhne und Arbeitszeit zurückzukehren. Es werde auch weiterhin Aufgabe der Industrie sein, inmitten der fortschreitenden Zerklüftung unseres Volkes, den Mut aufzubringen, den Tatsachen unbeirrt ins Gesicht zu sehen und sie auch beim richtigen Namen zu nennen.

Der Vorsitzende, Dr. Brandi, wies sodann darauf hin, daß der tiefere Grund für die schwierige Wirtschaftslage in dem großen Kampf liege, den die marxistische Weltauffassung seit Jahren gegen die privatkapitalistische, verantwortungsbewußte Wirtschaftsauffassung führe. Die durch Krieg und Nachkriegszeit so schwer erschütterte deutsche Wirtschaft lasse sich nicht durch neue Experimente, durch politische Tendenzen und durch die rücksichtslose Durchführung marxistischer Gedankengänge wieder aufrichten.

Im Anschluß hieran hielt Reichsanwalt Edgar J. Jung-München, einen Vortrag über das Thema: „Die Wirtschaft in der Zeitenwende".

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 14. Mai. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete überwiegend weiter leicht befestigt. Das Geschäft war jedoch außerordentlich gering. Am Markt der festverzinslichen Werte war die Tendenz schwächer. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Schiffahrtsaktienmarkt, da die alten Freigabehoffnungen durch eine Neuyorker Meldung, daß das Repräsentantenhaus 50 Millionen Dollar als erste Rate für die deutschen Kriegsentschädigungsansprüche bewilligt habe, neue Nahrung erhielten. Hapag setzten 2 Prozent und Nordlloyd 1⅝ höher ein. Der Umsatz in beiden Aktien wurde bereits zu den ersten Kursen mit mehreren hunderttausend RM. beziffert. Trotz der Festigkeit der Schiffahrtswerte und der Erwartung über eine bevorstehende deutsche Diskontentscheidung war die Tendenz nach den ersten Kursen etwas schwächer, da auf verschiedenen Marktgebieten Ware herauskam. Die anhaltende Schwäche der Kunstseideaktien wurde als Verstimmungsmoment herangezogen. Im übrigen beeinträchtigte die anhaltende Geschäftsstagnation die Stimmung. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2¼ bis 5, Monatsgeld 5 bis 6 und Warenwechsel mit 4⅜ zu hören. Im einzelnen waren Montanwerte beachtet.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17 Dollar 54 Cents (17,70).

× **Aufnahme der Gasbelieferung Hannovers durch die Ruhrgas A. G.** Am Dienstag nachmittag wurde von der Gewerkschaft Sachsen in Heessen bei Hamm die Ferngasbelieferung der Stadt Hannover aufgenommen. Die Gesamtstrecke beträgt 182 Kilometer bei einem Rohrdurchmesser von 500 mm. Durch diese neue Einbeziehung ist das Rohrnetz der Ruhrgas A. G. um ein ganz Bedeutendes gestiegen.

Louis Hagen 75 Jahre alt. Am 15. Mai begeht der rheinische Wirtschaftsführer Geheimrat Louis Hagen seinen 75. Geburtstag.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark!

		14. Mai		13. Mai	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,270	168,610	168,410	168,750
Dänemark	100 Kronen	111,990	112,210	112,010	112,230
Schweden	100 Kronen	112,200	112,420	112,310	112,530
Norwegen	100 Kronen	111,980	112,200	111,990	112,210
Schweiz	100 Franken	80,940	81,100	80,990	81,150
England	1 Pfd. Sterl.	20,341	20,381	20,342	20,382
Frankreich	100 Franken	16,410	16,455	16,420	16,460
Amerika	1 Dollar	4,1960	4,1940	4,1965	4,1945
Italien	100 Lire	21,955	21,995	21,955	21,995
Belgien	100 Franken	58,460	59,530	58,410	58,530
Oesterreich	100 Schilling	59,020	59,140	59,040	59,160
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,604	1,608	1,596	1,600

Essener Börsen-Tendenz

Im Einklang mit Berlin eröffnete der Terminverkehr an der Essener Börse in ruhiger Haltung. Zu einigen Umsätzen kam es in Wintershall und RWE. bei gutbehaupteten Kursen. Auf dem Kohlenkuxenmarkt konnten Heinrich bei größerer Nachfrage etwas anziehen. Auf dem Kohlenaktienmarkt gaben dagegen Lothringen etwa ein Prozent im Kurse nach.

Gebr. Schürmann
Essen — Köln — Dortmund
Am Rathaus Zepplinhaus Reinoldihaus
Deutschlands größtes Haus
für Wohnungseinrichtungen – Teppiche – Dekorationen

Neuer Mord in Ratibor.

Einen Auszügler erschlagen. – Kein Zusammenhang mit den Düsseldorfer Bluttaten.

Die Unruhe steigert sich.

Noch haben sich die Gemüter über die letzten Mordtaten im Kreise Ratibor nicht beruhigt, als schon wieder eine neue Mordtat bekannt wird. Der Auszügler Sedlatzek aus Silberkopf (Kreis Ratibor) wurde am Mittwoch früh durch den Gemeindevorsteher von Silberkopf auf dem Wege nach Mosurau im Straßengraben unter einer Karre Heu blutüberströmt tot aufgefunden. Blutspuren auf der Straße lassen vermuten, daß Sedlatzek, der am Dienstag abend mit einer Karre Heu sich zu seinem Schwiegersohn auf den Weg gemacht hatte, erschlagen und dann in den Straßengraben geworfen und mit Heu zugedeckt worden ist. Die Ratiborer Kriminalpolizei und die Mordkommission begaben sich am frühen Morgen an den Tatort. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Schädelbruchs eingetreten ist.

Zu den Pressemeldungen, die den Ratiborer Mörder Pauser aus Brünn mit den Düsseldorfer Mordtaten in Verbindung bringen wollen, ist mitzuteilen, daß die Düsseldorfer Kriminalpolizei der Ansicht ist, daß Pauser für die Düsseldorfer Morde nicht in Betracht kommen kann, da die Beschreibung des Pauser, außer einigen geringfügigen Uebereinstimmungen, von der des Düsseldorfer Mörders erheblich abweicht. Die damals der Düsseldorfer Polizei aus Brünn zugegangenen Briefe stammten von einem gewissen Joseph Nawotny, der kurz darnach in eine Irrenanstalt überführt wurde.

Frau Schmeling unschädlich.

Die Mädchenhändlerin in Südamerika verhaftet.

Sorge für ihre Opfer.

Wie erinnerlich, hatte vor etwa acht Wochen die Abreise einer Tanztruppe nach Südamerika unter Leitung einer Frau Schmeling ganz Berlin und die Provinz in Aufregung gebracht, weil Frau Schmeling unter dem dringenden Verdacht des Mädchenhandels stand. Die deutschen Behörden besaßen jedoch keinerlei Handhabe, die Ausreise zu verhindern. Nun veröffentlicht die „Morgenpost" das Schreiben eines Mädchens aus dem „Ballett Schmeling" an ihren Vater, das über das weitere Schicksal der Truppe Auskunft gibt. Man erfährt die überraschende Tatsache, daß die Leiterin der Truppe, Frau Schmeling, von der Polizei in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, wegen Mädchenhandels verhaftet worden ist und nach Buenos Aires übergeführt worden sei. Die deutschen Auslandsvertreter und die südamerikanischen Behörden haben sich der verlassenen Berlinerinnen angenommen.

Ein neuer Fall.

79 Berlinerinnen hilflos in Spanien.

Der Abteilung 2 des Berliner Polizeipräsidiums ist eine Anzeige zugegangen, die schwere Beschuldigungen gegen einen spanischen Impresario namens Maragliano und gegen die Berliner Agenten seines Unternehmens enthält.

Zu den Tanzgruppen Magaglianos gehören 79 Mädchen, die alle als Tänzerinnen in Berlin engagiert worden sind. Eine der Truppen, die in Berlin von einem gewissen Tanaroff vor mehreren Monaten zusammengestellt worden ist, hat ein furchtbares Schicksal erlitten. Die Mädchen wurden unter dem Namen „The Sunshine Dancing Girls" zu einem Ballett zusammengestellt und traten geschlossen die Reise nach Spanien an, die sie zunächst nach Barzelona führte. Nachdem sie dort in den elendsten Lokalen auftreten mußten, verlangte man von ihnen, sie sollten ein Etablissement beziehen, das eine Art von geschlossenem Haus war und von ihnen nicht ohne Genehmigung des Inhabers verlassen werden konnte. Die Mädchen weigerten sich zum größten Teil, sich auf diese Weise zu durchsichtigen Zwecken ihrer Freiheit berauben zu lassen. Sie trennten sich von dem Chef der Truppe und befinden sich nun ohne Mittel für die Rückreise hilflos im fremden Lande.

Hochwassergefahr in Süd-Bayern

Ueberschwemmung bei Oberammergau.

Folgen der Schneeschmelze.

Durch starke Regenfälle im Alpengebiet und in den Voralpen und die damit verbundene Neuschneeschmelze ist in den süddayerischen Flüssen Hochwasser im Anlauf. Da die Regenfälle fortdauern, besteht die Hochwassergefahr in der Iller, im Lech, in der Ammer, in der Isar und den anderen Flüssen unvermindert fort.

Die Fluren bei Oberammergau außerhalb des Orts sind bereits stark überschwemmt. Die Passionsspiele werden jedoch durch das Hochwasser nicht beeinträchtigt.

Der „Blaue" mit dem roten Haar vor Gericht.

Schwere Jungens rauben eine Wohnung aus und stecken das verwüstete Heim in Brand.

Der große Unbekannte, der „Kleine Erich" hat's getan.

Essen, den 14. Mai.

Drei schwere Jungens saßen am Mittwoch auf der Anklagebank des Schwurgerichts, und zwar die Arbeiter Wilhelm Willemsen, Wilhelm Braun und Heinrich Koch, ferner der Händler Jakob Fiedler und dessen Ehefrau. Der Hauptangeklagte Willemsen ist in der Verbrecherwelt unter dem Spitznamen „Der Blaue" — er hat nämlich rotes Haar — gut bekannt. Im September [illegible] statteten die drei Angeklagten gemeinsam mit ei[illegible] Unbekannten, genannt der „Kleine Erich", der Wohnung eines Ingenieurs in der Friedrichstraße in Essen einen Besuch ab. Die Familie weilte in Norderney.

Die Einbrecher ließen sich in der Wohnung häuslich nieder.

sprachen dem vorgefundenen Wein reichlich zu, kleideten sich neu ein und verschmutzten zu guterletzt die Wohnung in unbeschreiblicher Weise, so daß sich der Geruch im ganzen Hause bemerkbar machte. Die Polstermöbel, Klubsessel, Lederstühle usw. wurden zerschnitten, Schränke mit dem Stemmeisen aufgebrochen und schwer beschädigt, so daß die Wohnung einen furchtbaren Anblick bot. Mehrere Nächte hausten die drei in der Wohnung, und suchten schon im Voraus Käufer für Klavier, Nähmaschine, gefüllten Bücherschrank usw. Am letzten Tage wurde die Wohnung in Brand gesteckt. Die Feuerwehr konnte das größte Unheil verhindern. — Insgesamt betrug der Schaden etwa 20 000 Mark.

Willemsen erklärte dem Vorsitzenden, erst nach den Aussagen des Braun Angaben machen zu wollen (Er kann sich dann besser danach richten). Da es dem Vorsitzenden trotz aller Mühe nicht gelingt, ihn zum Sprechen zu bewegen, wird zuerst Braun verhört. Koch sitzt eigentlich nur auf der Anklagebank, weil dem gewiegten Verbrecher Willemsen gelegentlich der Vernehmung das Wort Koch entschlüpfte. Als die Kriminalpolizei nun bei Koch nachforschte, fand sie bei ihm die aus dem Diebstahl herrührende Herrentaschenuhr, einen Damenring (den er bei der Epa für 50 Pfg. gekauft haben will), ein Guldenstück und ein altes Zehnmarkstück.

Willemsen, der zum Schluß vernommen wird, bestreitet jede Schuld, vor allem aber die Brandlegung. Wiederholt kommt es zu Zusammenstößen zwischen ihm und dem Staatsanwalt. In der Voruntersuchung sagte Willemsen, er werde bei der Hauptverhandlung die richtigen, ihm bekannten Täter nennen.

heute aber schwieg er in allen Sprachen.

Der geheimnisvolle „Erich" hätte den Einbruch verübt, Koch und Braun müssen über diese Aussage ihres Chefs lachen. Schwer belastend sind für Willemsen die Aussagen mehrerer Untersuchungs- und Strafgefangener, die bekunden, wie dieser während des Gottesdienstes sich mit seinem Genossen verständigte und u.a. auch von „Hals abdrücken" sprach und andere Mitgefangene zum Bestechen von Kassibern usw. benutzte.

Nach sechsstündiger Verhandlung wurde folgendes

Urteil

verkündet: Die Angeklagten werden verurteilt: Willemsen zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Braun zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Koch zu sechs Monaten Gefängnis wegen Hehlerei, da ihm der Einbruchsdiebstahl nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, Händler Fiedler zu sechs Monaten Gefängnis wegen Hehlerei und Frau Fiedler wird von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, da sie der Beeinflussung ihres Mannes unterlag. Mit Ausnahme von Willemsen nahmen alle Angeklagten das Urteil an. Willemsen will Berufung einlegen, denn er fühlt sich unschuldig.

Riesen-Falschmünzer-Prozeß vor dem Bochumer Schöffengericht.

Bochum, 14. Mai.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann am Mittwoch ein Falschmünzerprozeß mit 11 Angeklagten. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Tage dauern. In den Monaten Juli bis November 1929 war eine große Menge täuschend ähnlich nachgemachter 20-Mark-Banknoten im Umlauf. Besonders wurden diese in Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Bottrop, Osterfeld und Oberhausen umgesetzt. Die Kriminalpolizei erfuhr bald, daß der als Spezialist in Banknotenfälschungen bekannte und wegen Münzverbrechens drei Mal vorbestrafte Bauingenieur Willi Engelhardt auch an diesen Fälschungen führend beteiligt war. Nach einer Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten, gleichfalls wegen Münzverbrechens, hatte dieser gemeinsam mit dem Arbeiter Emil Reichling in Wanne-Eickel sein Fälschungsgewerbe wieder aufgenommen. Nach mißglückten Versuchen in einem Kellerraum in Herne wurde die Falschmünzerwerkstatt in die Druckerei des Kaufmanns Ferdinand Wallbröhl nach Bochum-Hamme verlegt. Hier stellte Engelhardt mit seinen Kumpanen ungefähr 750 falsche 20-Mark-Banknoten her, die dann von Engelhardt, Wallbröhl, einem Ofsndler Sauer aus Herne, dem Bergmann Emil Reichling aus Wanne-Eickel und noch einer ganzen Anzahl Helfershelfern in Umlauf gebracht wurden.

Die elf Angeklagten sind teils wegen Vertriebs gefälschter Banknoten, teils wegen Münzverbrechens angeklagt. Engelhardt, welcher nach Entdeckung durch die Polizei flüchtig geworden war, sich aber vor einigen Wochen in Krefeld selbst der Polizei gestellt hat, wird in einem besonderen Prozeß abgeurteilt werden. Er befindet sich aber unter den 27 zu der jetzigen Verhandlung geladenen Zeugen. Nach Verlesung der Anklage beantragte der Staatsanwalt aus Gründen der Staatssicherheit für die ganze Dauer des Prozesses den Ausschluß der Oeffentlichkeit.

*

Schwere Eifersuchtstat in Solingen.

Seine Braut auf der Straße niedergeschossen.

Solingen, 14. Mai.

Auf der Kasernenstraße gab am Dienstag mittag der Schlosser Ignaz Eulenbach auf seine 23jährige Braut Berta Röder fünf Pistolenschüsse ab. Das Mädchen brach von drei Kugeln getroffen zusammen und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter versuchte hierauf Selbstmord zu begehen, doch befand sich in dem Lauf keine Kugel mehr. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein. Eulenbach hatte vorher seine Braut telephonisch angerufen und sie gebeten, sofort nach Hause zu kommen, da die Mutter schwer erkrankt sei. Das Mädchen folgte dieser Aufforderung auch; kaum hatte es die Arbeitsstätte verlassen, als es durch die Schüsse ihres eifersüchtigen Bräutigams niedergestreckt wurde. Eine dem Mädchen zu Hilfe eilende Frau mußte von ihrem Vorhaben ablassen, da sie von dem Täter mit der Waffe bedroht wurde.

*

Ein kaum glaublicher Vorfall.

Münster, 14. Mai.

Ein tragischer Todesfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Der 31 Jahre alte Reisende Hugo Mehring kam von einer Geschäftsreise aus Gronau mit dem Zuge 1,29 Uhr nach hier zurück. Im Zuge muß er wohl von einem Schlaganfall ereilt worden sein, den das Zugpersonal nicht erkannte, sondern annahm, es handele sich um einen Betrunkenen. Vom Bahnhof Münster wurde Mehring zum Polizeipräsidium gebracht und ohne Nachprüfung, ob es sich auch wirklich um einen Alkoholkranken handele, in die für derartige Fälle bestimmte Zelle gebracht. Als am anderen Morgen Mehring das Bewußtsein immer noch nicht wiedererlangt hatte, wurde die Firma benachrichtigt, die ihren als nüchtern bekannten Angestellten in hoffnungslosem Zustande in der Zelle vorfand. Auf Vorhaltungen bequemte sich die Polizei endlich dazu, einen Arzt herbeizurufen, der für die Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus sorgte, wo tatsächlich ein Schlaganfall festgestellt wurde, woran Mehring ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Die Untersuchung bei der Polizei über diesen tragischen Fall ist noch nicht abgeschlossen. Wenn die Polizei sofort eine gründliche Nachprüfung der ganzen Sachlage vorgenommen hätte, hätte mit der größten Wahrscheinlichkeit das Leben des jungen Mannes erhalten werden können.

IN 2x5 JAHREN HARTER ARBEIT BEWEISEN LASTWAGEN UND OMNIBUSSE IHREN WAHREN WERT!

BÜSSING

Fünf Jahre lang wird jeder Wagen arbeiten, — aber weitere 5 Jahre schwerster Beanspruchung können Sie nur einem Fahrzeug ganz besonderer Qualität zumuten.

Ersparnisse bei der Anschaffung bedeuten nicht viel. Wichtig aber sind: Lebensdauer, Leistungsfähigkeit, Reparaturquote, — Rentabilität! Fragen Sie sich: „Wie lange kann dieser Wagen für mich arbeiten, wieviel muß ich jährlich bezahlen, um ihn leistungsfähig zu erhalten?"

Über 3000 Büssing-Wagen sind 10 Jahre und länger ununterbrochen in Betrieb, — jeder einzelne ein Beweis für Büssing-Qualität, jeder einzelne ein Beweis für unseren Wahrspruch

BÜSSING FÜHREND

AUTOMOBILWERKE H. BÜSSING A.G. BRAUNSCHWEIG
Büssing-Motorwagen-Verkauf
Alfred Breuer, Dortmund,
Schmiedingstraße 8, Rautenberghaus,
Tel.-Adr.: Büssing, Dortmund, Rautenberghaus Telefon: Sammel-Nr. 39851.

Dortmund, 14. Mai. (Flammentod einer Greisin.) Im Stadtteil Brakel kam eine 88 Jahre alte Witwe dem überheizten Ofen mit ihren Kleidern zu nahe. Als die auf die Hilferufe der Frau herbeieilende Tochter zur Stelle war, glich die Frau einer Feuersäule. Es gelang zwar, die Flammen zu ersticken, doch waren die Brandwunden derart, daß die Frau kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Witterungsbericht.

Die flachen Tiefdruckgebiete über Südskandinavien und der südlichen Ostsee bestehen fort, ein neuer Tiefdruckausläufer ist über der Nordsee herangezogen. Das Hochdruckgebiet über Südwesteuropa zeigt wenig Aenderung. In Deutschland war es heute früh wolkig oder trübe sowie im Westen und Süden vielfach regnerisch bei 8 bis 13 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, Regen und 7 Grad.

Aussichten bis Freitag: Fortgesetzt veränderlich sowie zeitweise Regen bei wenig geänderten Temperaturen.

Rundfunk

Donnerstag, den 15. Mai.

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,05—7,30 Morgenkonzert
1. Vorspiel zur Oper „Lohengrin" Rich. Wagner
Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam. Leitung: Willem Mengelberg
2. Dritter Satz aus dem Violinkonzert Brahms
Fritz Kreisler (Violine) mit Orchesterbegleitung. Leitung: Leo Blech
3. Rosenkavalier-Walzer Rich. Strauß
Orchester der Städt. Oper, Berlin. Leitung: Bruno Seidler-Winkler
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Ems
Die Kurkapelle. Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral „Seelenbräutigam"
2. Ouvertüre zur Oper „Peter Schmoll" Weber
3. Der Rose Hochzeitsaug Jessel
4. Besuch bei Müllers. Potpourri Morena
5. „Dein ist mein ganzes Herz", Lied aus „Das Land des Lächelns" Lehar
6. Melodien aus der Operette „Die Fledermaus" Joh. Strauß
10,15—11,15 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)
11,20—12,00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Staat-, Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung in ihrer Abhängigkeit von geopolitischen Bedingtheiten (Lehrender: Prof. Dr. Hennig)
12,10 Mechanische Musik
13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Jan Bruna, Dortmund
1. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" Joh. Strauß
2. Ganz Paris, Walzer Waldteufel
3. Fantasie aus der Oper „Die verkaufte Braut" Smetana
4. Violinsoli
a) Der Zephir Huban
b) Zigeunertanz Nachez
c) Fantastischer Tango Rust
5. Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns" Lehar
6. Hungaria, Fantasie über ungarische Lieder und Tänze Leopold
7. a) Ich singe nur für Dich, Foxtrot Brown
b) Blues Barnett
8. Heil Europa, Marsch Blon
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Kinderspielstunde. Eis Vordemberge: Hans und Onkel Theodor. Eine Einführung in die Welt und Weltall für unsere Kleinen (2)
15,45—16,05 Carlheinz Hilleckamos: Die Fremde (Erzählung)
16,05—16,30 Albert Ehrenstein: Li Tai Po
16,30—17,30 Funktechnische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen
1. Vortrag: Direktor Fronemann: Der Rechenunterricht in der gewerblichen Knabenberufsschule im Dienste der rationellen Betriebsführung
2. Unterrichtsbeispiel: Fachvorsteher Jul. Faber: Rechnerische Betrachtung der allgemeinen Unkosten
17,30—18,30 Beiverkonzert des Schrammeltrios Gebrüder Schneider-Steuer
1. Hochzeit der Holzpuppen, Foxtrot Brown
2. Künstlerleben, Walzer Strauß
3. Schöne Frau, küss' ich Ihr Mündchen, Tango Freiberg
4. Gonna get a Girl, Foxtrot Simon
5. Charmoaine, Boston Rapee
6. Küsse im Dunkeln, Serenade Micheli
7. Ich glaub' nie mehr an eine Frau, englischer Walzer Tauber
8. Aus dem Halbdunkel, Foxtrot Donaldson
9. Ein Garterl beim blühenden Weine, Wiener Lied Stolz
10. Warum hast du so traurige Augen, Tango Kollo
11. Dich hab' ich geliebt, engl. Walzer May
12. I lift up my finger (deutscher Text: Nanu, schönes Fräulein), Foxtrot Sarony
18,30—18,50 Soziale Sorgen im Mosel- und Eifelland
Pfarrer Dr. Keller: Ursachen der Abwanderung aus der Eifel
19,15—19,45 Ida Dehmel: Richard Dehmel und seine Zeit
19,50—20,10 Zeitfragen der Nationalisierung. Dr. Bork: Die Nationalisierung des Rechnungswesens in West- und Osteuropa
20,15—22,00 Uebertragung aus der Philharmonie, Berlin:

Konzert
aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft
Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen
Solist: Edwin Fischer (Klavier)
Orchester der Funkstunde Berlin
1. Festliches Vorspiel Höffer
Uraufführung
2. Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur, op. 73 Beethoven
Solist: Edwin Fischer
3. Variationen über ein Thema von Mozart Reger

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
Leitung: Eysoldt.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag abend 11¼ Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Adele Stiens

geb. Möller

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 53 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet:

Heinrich Hubert Stiens

Gelsenkirchen, Elberfeld, Amerika, den 14. April 1930

Die Beerdigung findet Samstag den 17. Mai, nachm. 2¼ Uhr, vom Sterbehause, Florastraße 94, aus statt, zum Friedhof Altstadt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten das man hat, muß scheiden.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend 11¼ Uhr unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Karoline Fidora

geb. Stark

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Fidora und Frau Wilhelmine, geb. Fidora
Karl Baptista und Frau Auguste, geb. Fidora
Friedrich Fidora und Frau Martha, geb. Burghardt
Johann Fidora und Frau Elfriede, geb. Gscherwski
Gustav Fidora und Braut Elfriede Henrley
und 7 Enkelkinder.

Gelsenkirchen und Ostpreußen, den 14. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Haverkampstr. 37, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 11½ Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, den übersus treusorgenden Vater meiner Kinder, unsern guten Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Metzgermeister

Max Klein

plötzlich und unerwartet im besten Mannesalter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben infolge Herzschlages.

Dieses zeigen in tiefem Schmerz an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Berta Klein, geb. Heilmann
nebst Kindern.

Gelsenkirchen, Essen-Schonnebeck, Hirschberg, Görlitz, Voigsdorf, Steinseiffen i. Schles., Herischdorf, den 13. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Mai 1930, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Westfalenstr. 26, aus statt. Das feierliche Levitenamt ist gleich nach der Beerdigung in der Herz-Jesu-Pfarrkirche in Hüllen.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Sanft und gottergeben verschied heute 21 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wwe. Gustav Biegmann

Luise, geb. Weiß

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Chr. Biegmann.

Gelsenkirchen, den 12. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am 16. Mai 1930, 16 Uhr, vom Trauerhause Luisenstr. 8 aus, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen keine besondere Einladung zuging, diene dieses als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 11½ Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, den übersus treusorgenden Vater meiner Kinder, unsern guten Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Metzgermeister

Max Klein

plötzlich und unerwartet im besten Mannesalter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben infolge Herzschlages.

Dieses zeigen in tiefem Schmerz an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Berta Klein, geb. Heilmann
nebst Kindern.

Gelsenkirchen, Essen-Schonnebeck, Hirschberg, Görlitz, Voigsdorf, Steinseiffen i. Schles., Herischdorf, den 13. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Mai 1930, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Westfalenstr. 26, aus statt. Das feierliche Levitenamt ist gleich nach der Beerdigung in der Herz-Jesu-Pfarrkirche in Hüllen.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Freie Fleischer-Innung
Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Kollegen von dem Ableben unseres Mitgliedes

Max Klein

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene ist ein treues Mitglied unserer Innung gewesen, und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet statr am Freitag, den 16. Mai, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Westfalenstraße 26

Antreten der Mitglieder um 8 Uhr im Vereinslokal Nettebeck Schalkerstraße. — Um restlose Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Wirte-Verein Freie Innung
Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Kollegen

Herrn Hermann Bollin sen.

geziement in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied unseres Vereins; wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Mai, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Marienstr. 81, aus statt.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich recht zahlreich an der Beerdigung beteiligen zu wollen.

Der Vorstand.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Evangl. Arbeiterverein „Bismarck"

„Hilfe am Grabe".

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unseren langjährigen, treuen Kameraden

Hermann Bollin

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Die Beerdigung findet Freitag, 16. Mai, nachmitt. 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Marienstraße 81, aus statt. Zur Teilnahme treten die Kameraden um 3 Uhr im Vereinslokal an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Bismarck
4. Pfarrbezirk

Unser liebes Mitglied

Luise Biegmann

ist entschlafen. Die Beerdigung ist am Freitag, den 16. Mai, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Luisenstraße 8.

Zur regen Beteiligung werden die Mitglieder herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Freibank.

Freitag
von 8 bis 9,30 Uhr: Nr. 451 — 600,
von 9,30 bis 11 Uhr: Nr. 601 — 750.
Schlachthofverwaltg.

Freibank

im früher. Schlachthofgebäude in Buer
Freitag
von 9 bis 11 Uhr: von Nr. 1921—2220.
Schlachthofverwaltg.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 16. Mai, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Herrenzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Grammophon mit 40 Platten, 8 Stühle mit Ledersitz, 1 Teppich, 2 Kurlichten, 2 Schreibmaschinen, 2 Geldschränke, 4 Flachwagen, 1 Dezat 1 Fuchswallach, 500 Kilo Tabak, 1 Vitrine, 2 Feingewichtswaagen, 1 Friseurstuhl, 1 Plüschsessel, 1 rund. Tisch, 4 Kronleuchter, 1 Eisschrank, 60 Pfund Margarine, 1 Rührmaschine, 2 Ladenregale, 1 Ladentheke ferner um 12 Uhr an Ort und Stelle, Bochumerstraße 7,

1 gr. Posten Bauhölzer, Schalungen, Rund- und Kanthölzer, 1 Transportwagen, Loren, 100 Meter Gleis, 6 Baubuden u. dergl.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bagmann
Obergerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 16. Mai, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:

1 Kachelofen (Küppersbusch), 1 Stuhl mit Ledersitz, 3 Bilder, 1 Flachwagen, Büfett, Kredenz, Tisch, Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Ofen 1 Gasampel, Korbmöbelgarnitur, Teppiche, Liegesessel, Uhr, Radioapparat, 1 Flügel, Nähmaschine, Ladenschrank, 1 Klavier, 500 Rollen Tapeten, 1 Posten Weiß-, Woll- und Kurzwaren, Knöpfe und Kragen;

um 12 Uhr Bismarckstraße 75:

1 Partie Glas, Spiegelglas, Theken-aufsätze, Ausstellkasten

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfitzenreuter
Obergerichtsvollz.
Essenerstraße 98.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 16. Mai, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Reck, Wattenscheid, bezw. an Ort und Stelle:

1 Küchenschrank, 1 Vertiko, 1 Anrichte, 1 Topfschrank, 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch
Obergerichtsvollz.

Siegfried

Die glückliche Geburt eines kräftigen **2. Stammhalters** zeigen hocherfreut an

Gisbert Terhorst und Frau Elisabeth

Gelsenkirchen, d. 14. Mai 1930
Stefanstraße 4
z. Zt. Knappschaftskrankenhaus

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Ausschreibung

betr. Lieferung von Dienersatteilen für die städtischen Volksschulen in Gelsenkirchen-Buer (Stadtteil Gelsenkirchen.

Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung von 1,50 RM. im städt. Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 515, und in der Verwaltungsstelle Buer, Rathaus, Zimmer 80, erhältlich. Eröffnung am Freitag, den 23. Mai 1930, um 9 Uhr im städt. Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 516.

Gelsenkirchen-Buer, 14. Mai 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung betr. Mineralwassersteuer.

Die gewerbsmäßige Herstellung von Mineralwässern, Limonaden und anderen künstlich bereiteten Getränken sowie von konzentrierten Kunstlimonaden und Grundstoffen zur Herstellung letzterer ist bis zum 16. 5. 1930 dem Zollamt Stadt Gelsenkirchen anzumelden.

Die an diesem Tage außerhalb des Herstellungsbetriebes im Besitz von Händlern, Wirten usw. sich befindlichen Erzeugnisse der genannten Art unterliegen der Nachsteuer und sind, wenn sie bei Mineralwässern, Limonaden und künstlich bereiteten Getränken 300 Liter, bei konzentrierten Kunstlimonaden 30 Liter, bei Grundstoffen 2 Liter übersteigen, bis zum 24. 5. 1930 dem obengenannten Zollamt anzumelden.

Gelsenkirchen, 13. Mai 1930.

Bezirkszollkommissariat.

5000 RM.

erzielten wir jüngst für eine unscheinbare Erfindung!

Patenttechn. Büro Fr. W. Schwing, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 242. Ausarbeitung von Erfindungen.

Zur Führung eines besseren Haushalts (Frauenlos) wird eine

erste Kraft

gesucht. — Schriftl. Angeb. unter L. W. 1267 an die Allgem. Ztg.

Schönes Ladenlokal

in der Vereinsstr., ganz oder geteilt (4 bzw. 2 Schaufenster) zum 1. Juni zu vermieten. Für jedes Geschäft geeignet, bes. als Ausstellungsraum. Wwe. Poetsch, Ringstraße 91. Telephon 211 80.

Hindenburgstraße 43
2. Etage

8 Räume, Küche und Badezimmer, für sofort oder später zu vermieten.

---

100 Mark verdienen Sie schnell u. sich. durch stille Beteiligung **mit 200 Mark** an solid. u. altem Unternehm. b. größt. Sicherh. Schriftliche Ang. erb. u. L. B. 1268 an die Allg. Z.

Stadtkundiger **Teilhaber** für Bierhandl., die bald übern. werden kann, gesucht. Einlage von 1—3000 M erforderlich. 8308 Ang. u. S. B. 1264 an die Allg. Ztg.

Herr gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private. H. Jürgensen & Co. Hamburg 22.

Junger Bäcker erhält Dauerstellung geg. Darlehen von 500—1000 M, evtl. Geschäftsbeteiligung. Eiloff. u. A. B. postlagernd Wanne-E. 2.

Sohn achtb. Eltern mit gutem Schulzeugnis als 28613 **Lehrling** gesucht.

Ernst Römer, Feinbäckerei u. Kondit., Wilhelmstraße 121.

14—16jähriger Junge für leichte landw. Arbeiten bei Familienanschluß gesucht. Ang. u. S. F. 1266 an die Allg. Ztg.

Tücht. Arbeits-Mädchen sofort gesucht. 28606 H. Erster, Hutgesch., Wiehagen 39.

Suche für sofort jüngeres gesundes, kinderliebes **Mädchen** für ½ Tag in klein. Haushalt. 28621 Frau Diez Feuerbachstr. 20, I.

Sauberes **Mädchen** nicht üb. 17 Jahren zum Milchaustragen für ganze Tage gesucht. Hülsmannstr. 22.

Tüchtig. selbständ. **Mädchen** nicht unter 22 Jahr. v. angenehm. Aeuß. und gut. Manieren, welches nur in bess. Häusern tätig war, wird zum 1. Juni nach Warne in kinderl. Haushalt ges. Ang. mit Zeugnisabschrift. bis 17. Mai unter S. P. 1259 an die Allgem. Zeitung.

Wasch-, Putz- oder Halbtagsstelle sucht alleinstehende Frau. :8317 Zu erfr. Allg. Ztg.

Mädchen, 21 Jahre, **sucht Stellung** im Haushalt, für ganze Tage. :8319 Zu erfr. Allg. Ztg.

Wirtschaft krankheitshalber zu verkaufen. 28617 Off. u. T. C. 1269 an die Allg. Ztg.

Damensalon billig zu verkaufen. :8482 Zu erfragen in der Allg. Zeitung.

Schuhmacherei zu verkaufen oder zu vermieten. 3-Zimmerwohnung kann geg. gleiche od. 2 Z. getauscht werden. Zu erfr. Allg. Ztg.

Ladenlokal mit 2 Zimmern, auch als Büroräume geeignet, sowie Lagerraum und Werkstatt bezw. Garage am Alten Markt zu vermieten. Zu erfragen Raphael, Königstr. 11

Kleineres **Ladenlokal** mit einem dahinterliegenden Zimmer, beste Geschäftslage, für ein bess. Obstgeschäft sehr geeign. sof. zu verm. 28085 Zu erfr. Allg. Ztg.

Abgeschloss. 3- und 4räumige 28616 **Neubau-Wohnungen** m. Zubehör zu vermieten. Baugeschäft van Wickeren, Sedanstraße 54.

Einf. möbl. Zimm. an Herrn od. Dame zu vermieten. :8320 Bochumerstraße 93.



Herde
Gasherde
Waschmaschinen

nur aus dem **größten Fachgeschäft**

Preuß
Klosterstraße 3

Tüchtige Vertreter

möglichst aus der Autobranche und mit eigenem Wagen, die Verbindungen zu Autobesitzern haben, bei hohen Einkünften zum Vertrieb unseres fest eingebauten, praktisch erprobten „Guna"-Vierrad-Wagenhebers.

Epoche machende Neuheit, jeder Autobesitzer Interessent,

per sofort gesucht.

„Guna"-General-Vertrieb
Düsseldorf, Bodlausstraße 2

Große **2 Zimm.-W.** gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. Näh. in Allg. Ztg.

---

20 Mark Belohnung, wer fl. Familie (2 Person.) 2 ausgeb. Mansard- oder leeres Zimmer überläßt. Ang. u. S. H. 1252 or die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie abgeschlossene **4 Zimmerwohn.** mit Mansarde in Schalke zum 1. Juni zu vermieten. Friedr. Stallmann, Heßlerstraße 165.

Neubau **2 große Zimmer** per sof. an Brautpaar oder Eheleute zu vermieten. Off. u. S. U. 1263 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer mit Morgenkaffee sofort oder 1. Juni zu vermieten. 8307 Wedelstaedtstr. 25, Neustadt, Siedlung Haus Leithe.

Leeres Zimmer parterre, zu vermiet. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 8311

In ruhig. Einfamilienhaus gut möbl. **Wohnzimmer** mit Klavierbenutzg., Zentralheizung und Schlafzimmer an sol. gebild. Herrn (höh. Beamten) zu verm. Näheres in der Allgem. Ztg. 28610

Möbl. Zimmer elektr. Licht, mit 2 Betten zu vermieten Augustastraße 71.

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension an solid. Herrn oder Dame, evtl. an besseres Ehepaar zu vermieten. 8313 Hildegardstr. 7 II.

Möbl. Zimmer für junge Eheleute, Herd kann gestellt werden, per sofort zu vermieten. 28600 Näh. in Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer sep., 1. Et., an sol. Herrn zu vermieten. Industriestraße 53.

Freundlich **möbl. Zimmer** zu vermieten. :8469 Sedanstraße 61 Ecke Grenzstraße.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. :8458 Frau Heermann Karlstraße 24 I

Freundliches, großes **möbl. Zimmer** sofort billig zu vermieten, mit 2 Bett., auch an jg. Ehepaar Näher. Wattenscheid Bochumerstraße 168, Otto Plewe

---

Möbl. Zimmer an Herrn od. Dame zu vermieten. Breiteste. 10 I Am Hauptbahnhof.



Verkaufe meine gutgehende **Kanarienzucht** geteilt oder ganz. Olgastraße 22 I.

Achtung! Muster! **Kornett** billig zu verkaufen. Grillostr. 35, 3. St. r.

Auto zu kaufen gesucht, **Limousine** nicht über 6 St. PS. Oster, Gelsenkirchen, Steelerstraße 21 Telephon 24609.

Wanderer-Motorrad 2 Zylind. m. Sozius Bosch-Horn u. Licht billig zu verkaufen. König-Wilhelmstr. 30

Hallo! Telephon 2783 Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung Löwi Schalkerstraße 91.

Geld an sich. Leute jeden Stand, geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Ausg. Sonnt. 10.6½ U.

Erteile Anfängern gründlichen 28611 **Klavier-Unterricht** bei billigst. Berechnung. Ang. u. S. B. 1265 an die Allg. Z.

Geld von 200 M an aufwärts auch an Damen, schnell u. diskret durch Heinrich Köchling, Overhofstr. 77, Ecke Herdstr. Straßenbahnhaltest. Linie 1: Grillostraße

---

Legen Sie Wert auf wirklich sauberes und haltbare Anstreicherarbeiten u. dennoch möglichst billig? Dann wenden Sie sich am besten an Malermeister Hensel, Grenzstraße 117, Ruf 278 88. Eventuell Zahlungserleichterung.

Unterricht für alle Klassen erteilt erf. Philologe. Beste Empf.! Anfr. unter O. R. 1198 an die Allg. Ztg.

Für **Herrenfahrer** stellt elegante Personenwagen 2. Mals. Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85. Ruf 20461—20464. Gegr. 1873.

Hochwertige **Teppiche** moderne und Perser-Muster, teils mit kleinen unbedeutenden Schönheitsfehlern, bis zur Hälfte des Wertes zu verkaufen.

J. Silber in Essen
Hindenburgstr. 22 (am Hauptbahnhof)

Brennholz u. Sägemehl täglich 20 Ztr. Abfälle unserer Fabrikation. Brennholz sägefallend 1,25 Mk je Ztr., zerkleinert 1,50 Mk. je Ztr Sägemehl sack- und fuhrenweise je Sack Mk. 0,40 ab unserer Fabrik.

Gebr. Fischer
Holzschuhfabrik
Gelsenkirchen-Heßler
Kanzlerstr. 15/17.
Fernspr. 21789

Geld an sich. Leute jeden Stand, geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Ausg. Sonnt. 10.6½ U.

Günstige Gelegenheit 1 zurückgesetztes birnbaum poliertes Schlafzimmer, 1 birke hochglanz pol. Schlafzimmer, allerschwerste Fabrikate, sowie 1 schwer. Eichen-Schlafzimmer weit unter Preis zu verkaufen.

Jos. Weber
Kreuzstraße 4—6.

Neues Damenrad wenig gebr., billig abzug. Vogelheide 7, a. Schalker Bahnhof. Besicht. v. 12—2 U.

Gebrauchter, tiefer **Kinderwagen** zu verkaufen. Preis 20 Mark. 28615 Sellmannshof 41.

Guterhaltener **Flachwagen** 25 Ztr. Tragkraft zu verkaufen. Fr. Hoffmann Waterloostraße 40.

Komplette **Schuhmacher-Einrichtung** und Bandonium zu verkauf. Rotthausen Schonnebeckerstr. 35 I

Gebr. Herd 15 M, gebr. Fahrrad 15 M, Ledertuch-Sofa 23 M, eichen. 4-Zug-Ausziehtisch 40 M, mod. Büfettschrank 50 M, Anrichte 30 M, Kleiderschrank u. Bettstelle mit Matratzen gebe ganz bill. ab. Herder Berlinerstraße 4 Nähe Stadtgarten.

Weißer Herd Bettstelle mit Matr. 2schläf., Waschkommode, Ofen, Tisch, Kleiderschrank, Kinderwagen, Fahrrad spottbillig zu verk. Georgstraße 22 im Hof links.

Guterhaltenes **weißes Bett** mit Matratze billig zu verkaufen. 28607 Schützenstraße 5 I. I.

---

20 Kanarienweibchen gut für Zucht, wegen Platzmangels zu verkaufen. Luisenstraße 112.

Hidding & Sohn, Dentisten,

Augustastraße 4, I. Etage, gegenüber Alsberg.

Sprechst.: Täglich 9—6 Uhr, Samstags nur 9—2 Uhr.

Kassenbehandlung:

Allg. Ortskrankenkasse, Barmer-Ersatzkasse, Postkassen, Knapp. Berufskassen, Bäcker- u. Fleischer-Innungskassen u. alle auswärtigen.

Frau Frieda Ufer-Held

aus Barmen spricht Freitag, den 23. Mai, nachmittags, im Vereinshaus an der Mühlenstraße, am Muttertag der Schulgemeinde Neustadt, über:

„Die Frau und Mutter, die Sonne des Hauses"

Alle Frauen und Mütter werden zu diesem Tage recht herzlich eingeladen. Gesang und das Charakterstück „O diese Jugend" werden die Stunden angenehm gestalten.

Eintritt 30 Pfg.
Es wird Kaffee gereicht, Zubrot ist mitzubringen.
Anfang 3 Uhr nachmittags.
Schulgemeinde Neustadt.

Wanderer-Fahrräder

sind bei Verwendung von bestem Material u. allerbester Präzisionsarbeit die besten und billigsten.

Neue Modelle. Herabgesetzte Preise

Großes Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang bei

Adolf Schmidt
Kirchstraße 6
Tel. 21687 Gegr. 1886
Reparatur-Werkstatt